

Herausgeber: Deutsches Zentralinstitut für soziale Fragen und die  
Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales des Landes Berlin

## 1 | 2023

72. Jahrgang | ISSN 0490-1606

### Aus dem Inhalt

Jewish Social Work Biographies between Germany  
and Mandatory Palestine | 2

Die Qualität der Praxisphasen im dualen Studium  
der Sozialen Arbeit | 13

Bürger:innen in Jobcentern – vernachlässigte Themen  
aus empirischer Perspektive | 22

# Philosophie und Soziale Arbeit im Dialog



## Pragmatistische Soziale Arbeit

Zur Aktualität des Dialogs  
zwischen Philosophie und  
Sozialer Arbeit bei Jane Addams

Von Dr. Theresa Streicher

2023, 274 S., brosch., 59,— €

ISBN 978-3-8288-4841-2

E-Book 978-3-8288-7959-1

(Wissenschaftliche Beiträge aus dem  
Tectum Verlag: Soziale Arbeit, Bd. 11)

Jane Addams' Beitrag zur Entwicklung Sozialer Arbeit als Wissenschaft und Profession wurde lange nicht anerkannt. Bis heute ist ihre pragmatistisch fundierte Verschränkung von Philosophie und Sozialer Arbeit weitgehend unbeachtet geblieben.

Eine Analyse dieses Dialogs von Philosophie und Sozialer Arbeit stellt dabei nicht nur einen

Baustein der Professionsgeschichte Sozialer Arbeit dar, sondern sendet wichtige Impulse für eine Neubelebung dieses Zusammenspiels beider Wissenschaften. Für Soziale Arbeit stehen dabei die Weiterentwicklung des Verhältnisses von Theorie und Praxis, ihr Wirken als ethische und verstehende Wissenschaft, sowie ihr Selbst- und Gesellschaftsverständnis im Zentrum.

 Nomos  
eLibrary nomos-elibrary.de

Bestellen Sie im Buchhandel oder  
versandkostenfrei online unter [tectum-shop.de](https://tectum-shop.de)

Alle Preise inkl. Mehrwertsteuer

**Tectum  
Verlag**

# SOZIALE ARBEIT

Zeitschrift für soziale und sozialverwandte Gebiete  
Januar 2023 | 72. Jahrgang

## 2 Jewish Social Work Biographies between Germany and Mandatory Palestine

Women Professionals as Transnational Agents from the 1920s to the 1940s  
Dayana Lau, Berlin; Ayana Halpern, Jerusalem

## 3 DZI Kolumne

## 13 Die Qualität der Praxisphasen im dualen Studium der Sozialen Arbeit

Zur Relevanz von Aufgabenqualität und Theorie-Praxis-Verzahnung für die Zufriedenheit der Studierenden mit ihren Praxisphasen  
Sebastian Rahn; Ingo S. Hettler; Thomas Meyer, Stuttgart

## 22 Bürger:innen in Jobcentern – vernachlässigte Themen aus empirischer Perspektive

Jana Molle, Bremen; Susanne Vaudt, Hamburg

## 29 Rundschau Allgemeines

Soziales | 29  
Gesundheit | 30  
Jugend und Familie | 30  
Ausbildung und Beruf | 31

## 31 Tagungskalender

## 32 Bibliografie Zeitschriften

## 38 Verlagsbesprechungen

## 40 Impressum

Soziale Arbeit hat eine transnationale Geschichte, wie **Dayana Lau** und **Ayana Halpern** anhand einer Studie zum Wissenstransfer Sozialer Arbeit zwischen Deutschland und Palästina in den 1920er bis 1940er Jahren nachzeichnen. Im Mittelpunkt steht eine Gruppe von jüdischen Sozialarbeiter:innen. Nachdem sie aus Nazi-Deutschland nach Palästina emigrieren mussten, haben sie ihr vielfältiges Wissen auf den entstehenden neuen Staat Israel übertragen, um dort die Soziale Arbeit mit aufzubauen. Der Beitrag beleuchtet fünf solcher Berufsbiografien näher: Siddy Wronsky, Zessi Rosenblüth, Thea Nathan, Eva Michaelis-Stern und Jenny Aloni.

Der Beitrag von **Sebastian Rahn**, **Ingo S. Hettler** und **Thomas Meyer** fragt nach dem Zusammenhang zwischen der Qualität der Praxisphasen im dualen Studium der Sozialen Arbeit und der Zufriedenheit Studierender mit ihren Praxisstellen. Auf der Grundlage einer hochschulweiten Befragung an der Dualen Hochschule Baden-Württemberg (DHBW) wird gezeigt, dass eine höhere Aufgabenqualität und eine bessere Theorie-Praxis-Verzahnung zu mehr Zufriedenheit der dual Studierenden mit der Praxisstelle beitragen.

Die aktuelle SGB-II-Reform zielt darauf ab, den Zugang zu Leistungen der Jobcenter weiter zu verbessern und eine „Vertrauenskultur“ zwischen Mitarbeitenden und Leistungsberechtigten zu entwickeln. Doch wie ist es um die Kontakt- und Beziehungsgestaltung in Jobcentern bestellt? Die Studie von **Jana Molle** und **Susanne Vaudt** hebt hervor, dass eine weitergehende Professionalisierung in Jobcentern in Richtung einer nutzer:innenorientierten Gestaltung angesichts der politisch gewollten Förderung von „Vertrauenskultur“ notwendig ist.

Die Redaktion Soziale Arbeit

**DZI**

Deutsches Zentralinstitut  
für soziale Fragen

# JEWISH SOCIAL WORK BIOGRAPHIES BETWEEN GERMANY AND MANDATORY PALESTINE. | Women Professionals as Transnational Agents from the 1920s to the 1940s

Dayana Lau; Ayana Halpern

**Abstract** | When social work emerged as a profession, it played a crucial role in the establishment of national welfare systems. Social movements and transnational agents – mainly women – promoted these processes. This article examines the history of social work between Germany and the Jewish community in Palestine. The focus is on the biographies of 100 Jewish social workers who emigrated from Germany to Palestine from the 1920s to the 1940s and helped establish social work in the new state.

**Zusammenfassung** | Als Soziale Arbeit als Beruf entstand, wirkte sie entscheidend bei der Entstehung des Wohlfahrtsstaates. Soziale Bewegungen und transnationale Akteur:innen – vor allem Frauen – trugen dazu bei. Der Artikel untersucht die Geschichte Sozialer Arbeit zwischen Deutschland und der jüdischen Community in Palästina. Im Mittelpunkt stehen die Biographien von 100 jüdischen Sozialarbeiter:innen, die von den 1920er bis 1940er-Jahren von Deutschland nach Palästina emigrierten und die Sozialarbeit im neuen Staat aufbauen halfen.

**Schlüsselwörter** ► Historische Entwicklung  
► Soziale Arbeit ► soziale Persönlichkeit ► Israel

[doi.org/10.5771/0490-1606-2023-1-2](https://doi.org/10.5771/0490-1606-2023-1-2)

**Introduction** | The translation of social work knowledge between Germany and Palestine in the 1920s and 1940s forms an intriguing case of transnational history in social work. At the centre of this process is a group of Jewish social workers, who left Nazi Germany, immigrated to Mandatory Palestine and contributed to the building of social work in the new country. These persons have contributed extensively on building the profession and its methods and theories, networks, and institutions in Germany, and translated

this unique and diverse knowledge into the new cultural environment. The present study asks what these translation processes look like, focusing on the professional biographies of these individuals.

The search in several archives in Germany and Israel brought to light a large number of immigrant Jewish social workers, most of whom were women. Their professional biographies reveal the complex early history of social work in its temporal and spatial dimensions, which was shaped by diverse social, cultural, and religious movements, academic disciplines, private charity and traditional philanthropy as well as processes of nation-state building. Hence, we<sup>1</sup> sought to map the transnational movement of social work on this basis.

In the following, our primary aim is to reflect this mapping, which culminated in a digital biographical map, and at the same time to present central results of our investigation. We argue that historical research on border crossing and transnational flow of knowledge in social work benefits from hybrid forms of knowledge production, which are becoming increasingly important in historical research (Koller 2016). The biographical map of Jewish-German social workers locates itself in this more recent tradition of historiographical research and raises various methodological problems. We will discuss these based on the specific case. To this end, we briefly outline the movement of Jewish social work between Germany and Palestine before we reflect on the digital map and present the results of this transnational study.

**The Transnational History of Social Work between Germany and Palestine** | Social movements supported the dissemination of ideas and concepts to solve social problems globally (An et al. 2016). In the case of Jewish-German social work, this process is deeply intertwined with forced migratory movements of Jewish social work experts. These

<sup>1</sup> The research presented here emerged from the project "The Transnational History of Social Work and Social Welfare between Germany and Israel in the 1930s and 1940s", which was conducted between 2017 and 2019 under the direction of John Gal (Jerusalem, Israel) and Stefan Königeter (St. Gallen, Switzerland) and funded by the German-Israeli Foundation (GIF). As a transnational research team, we, the authors of this article, focused on the biographies of migrant women social workers. We wish to thank both project leaders and Yehudit Avnir (Jerusalem, Israel) for their invaluable contribution to this research.

## Pionierin

„Wir stehen alle auf den Schultern unserer Vordere(n).“ – Das Zitat wird *Ludwig Börne* zugeschrieben. Die weise Erkenntnis aber, dass das eigene Schaffen, sei es im Privaten oder im Beruf, meist unter sehr viel bescheideneren Bedingungen begonnen hätte, wenn wir nicht auf dem aufbauen könnten, was unsere Vorgänger:innen erreicht haben, dürfte noch viel älter sein als der pointierte Aphorismus von *Ludwig Börne*.

Wir im DZI entdecken zurzeit äußerst beeindruckt, was eine unserer Vorfahrinnen erlebt, geleistet und wie sie gedacht hat: *Siddy Wronsky*, 1882 in Berlin geboren und 1947 in Jerusalem gestorben, war seit 1914 Vorstandsmitglied, seit 1918 Vorsitzende und dann von 1923 bis 1933 die erste hauptamtliche Geschäftsführerin des „Archiv für Wohlfahrtspflege“, das 1964 in „Deutsches Zentralinstitut für soziale Fragen“ umbenannt wurde. Seit August 2022 läuft beim DZI ein Projekt zur Digitalisierung des von *Siddy Wronsky* vor rund 90 Jahren verfassten Romans „Sand und Sterne“. Das Besondere ist, dass es sich hierbei um ein noch unveröffentlichtes Werk handelt und dass es autobiografische Züge trägt, die die Lebensumstände von zunächst noch in Berlin und dann im Exil in Palästina lebenden Sozialarbeiter:innen und zionistischen Juden und Jüdinnen deutlich werden lässt.

Das Manuskript wurde 2017 von *Ayana Halpern* bei Forschungsaktivitäten in den Central Zionist Archives in Jerusalem gefunden. Zusammen mit ihrer wissenschaftlichen Mentorin *Yehudit Avnir* und *Dayana Lau* vom Alice Salomon Archiv in Berlin wird jetzt die Veröffentlichung von „Sand und Sterne“ mit modernsten Techniken der Digitalisierung und der digitalen Transkription durch das DZI vorbereitet. Die Projektleitung liegt, neben der redaktionellen Verantwortung für unsere Fachzeitschrift, bei *Stephanie Pigorsch*. Weitere Informationen zu diesem spannenden und wichtigen Vorhaben finden Sie auf der DZI-Website. Und eine wissenschaftliche Analyse der Biografien von fünf Pionierinnen der jüdischen Sozialen Arbeit, darunter natürlich auch *Siddy Wronsky*, bietet der Beitrag von *Dayana Lau* und *Ayana Halpern* in dieser Januar-Ausgabe der *Sozialen Arbeit*.

Burkhard Wilke  
wilke@dzi.de

professionals, who were previously involved in the building of social work in Germany as part of their social and emancipatory engagement, now translated this knowledge into the Jewish state in the making (*Gal; Königeter* 2016, *Halpern* 2019, *Halpern; Lau* 2019, *Mazursky; Lau* 2021, *Schmitz et al.* 2019). Most of them were women, middle-class, academically educated and active in various social and religious movements. At the same time, they were strongly influenced by an advanced welfare system and professional education. These persons identified themselves as part of the national establishment (*Gillerman* 2009), but were also affiliated with feminist movements and fought for women's rights. As Jews, they were threatened and expelled from Germany from the 1930s. Due to this forced escape, they had a remarkable impact on the development of social work as a profession in North America and elsewhere (*Wieler* 2014). However, their contribution to the translation of knowledge in social work, in general and especially between Germany and Israel, is still under-examined.

With regard to the development of social work in Palestine, the role played by American educator *Henrietta Szold* (1860-1945) is emphasised (*Gerber* 2016). *Szold* was engaged with the Hadassah women's organization and the Hebrew Women's Movement, which later became part of the Women's International Zionist Organization (WIZO), and jointly established the Department of Social Work in 1931 and founded the public social welfare services of the Yishuv.<sup>2</sup> In addition to the contributions of *Szold* and the women's organizations, the establishment of quasi-state social work programs depended upon social workers trained in German-speaking countries to run and work in training and administrative institutions and the different welfare services. Among them are pioneers such as *Siddy Wronsky*, *Helena Thon*, *Siegfried Lehmann* and *Giora Lotan*, whose professional experiences have been considered exceptionally valuable by some leading figures in Mandatory Palestine. The few studies available often describe their contributions, which were particularly important in the early phase of social work, as the "German influence" on Israeli social work (*Deutsch* 1970, *Golan* 2002, *Rosenfeld* 1995). However, the countless other social workers, who together form a very heterogeneous group, usually do not come into view in these studies. Additionally,

<sup>2</sup> Yishuv is the Hebrew term for the Jewish community and local leadership in Palestine before the establishment of the State of Israel.

an analysis of the broad and diverse base of professional biographies of Jewish-German social workers reveals an ambiguous, multi-faceted bundle of influences and undermines the notion of a definite "German influence". By approaching these biographies with a transnational biographical analysis, we can expose these heterogeneous influences on social work, such as those coming from transnational social, religious and political movements and networks, several academic disciplines and diverse professional schools. They also provide us with a basis for exploring how their assumptions and attitudes have changed through the mostly forced migration process and how they have adapted to or been broken by the new requirements in the new country.

**Building a digital map** | By focusing on the transnational history of social work found in (auto)-biographical documents of German-Jewish women social work pioneers in Mandatory Palestine/Israel, we present a range of biographies that represent typical variations of political-religious-professional experiences and motives as well as post-immigration processes. The diverse materials, such as autobiographies, professional writings, letters, testimonies and interviews, yield a suitable base to draw a highly differentiated and heterogeneous picture of transnational history.

To the best of our knowledge, this is the first project which documents the transnational dissemination of social work along unknown migrant social workers' biographies in a broad, systematic way. Our database, which is available online<sup>3</sup>, provides a useful tool for scholars to gather archival and biographical materials, and by this encourages and invites collaboration and further research in varied disciplines and to explore the rich and diverse history of social work as a transnational profession.

The purpose of the digital map is manifold. First, it should provide insight into the stages of the professional life of these social work pioneers, their education and study experiences, and their professional development prior and after their immigration. Second, it should map their different locations, and as such depict individual and collective movements

in social work. Third, it should shed light on the initiatives, movements and institutions built and sustained by these individuals. Fourth, it aims to making visible their networks. And last but not least, it should also provide access to previously unpublished first hand material.

We started with a comprehensive archival research in various official and private archives in Germany and Israel.<sup>4</sup> We revealed around 250 German-Jewish social workers who immigrated to Mandatory Palestine in the 1920s and 1930s. Of these, 100 were found to be useful for our analysis thanks to comprehensive pertinent biographical information. In addition, we were able to build on various previous studies, which were conducted on diverse aspects of the history of German-Jewish welfare in the Weimar Republic.

**Drawing boundaries in history of social work** | Specifying inclusion and exclusion conditions for the sample is synonymous with the question of what social work is, which is even harder to answer for early social work as it is today. Social work emerged in Germany during the period of the German Empire and the Weimar Republic in a field of forces between the emerging welfare state, the churches, bourgeois and socialist as well as religious movements, and traditional poor relief (Hering 2018, *SachBe* 1986). Even the professional training was still in the making. First private schools of social work were founded in the early 20th century, while at the same time various academic degree programs emerged. However, the biographies examined here show that very diverse educational paths as well as private involvement could pave the way into social work.

In Mandatory Palestine, too, the emergence of social work is a heterogeneous process. There were philanthropic activities within the Jewish community by Western women within Zionist organizations such as WIZO and the Hadassah Women's Zionist Organization of America (Golan 2002, *Deutsch* 1970). Under the leadership of *Henrietta Szold*, state centralization and professional training in social work were tackled at the beginning of the 1930s.

<sup>4</sup> Alice Salomon Archiv Berlin, Central Zionist Archives Jerusalem, Centrum Judaicum Berlin, Deutsches Zentralinstitut für soziale Fragen (DZI) Berlin, Landesarchiv (LAB) und Landesamt für Bürger- und Ordnungsangelegenheiten (LABO) Berlin, Jerusalem Municipality Archive, National Library Jerusalem, Tel Aviv Municipality Archive and others.

<sup>3</sup> [www.jigsaw-navi.net](http://www.jigsaw-navi.net). The database was developed in collaboration with *Julien Hofer*, University of Hildesheim. Him is to thank for the basic infrastructure of the digital knowledge maps on which the biographical database is based (Hofer; Knackstedt 2020).

Table 1: General Designations

Educational Activities	Professional Activities	Civic Engagement	Academic Activities	Other Activities
Social worker (Germany)	Case work	Non-formal work/ volunteering in the field	lecturer in social work	School teacher
Social worker (Palestine/Israel)	Community work		researching social work	Nurse
Social worker (U.S.)	Kindergärtnerin (kindergarten teacher)	Board member of welfare/social institutions	authoring publications	Medicine
Social worker (other countries)	Hortnerin (day care provider)	Engagement in women's movements/organizations		Agricultural Work
Kindergärtnerin (kindergarten teacher)	Establishing welfare institutions	Engagement in Zionist movements /organizations		Secretary
Hortnerin (day care provider)	Heading welfare institutions	Engagement in other social movements		Artist
Degree from German Academy for social and pedagogical women's work	Administrative work in welfare/ social institutions	Member of political parties		Private engagement in (own or other) family
Academic training and/or PhD in related fields (i.e. psychology, psychoanalysis, economy, law, pedagogy, philosophy, religion studies)	Supervision of social workers in field work	Involvement in promoting legislation		
Non-formal education from working/volunteering in the field	Involvement in politics and policy change			
Guest student in a social work course	Internship as part of training for social work			
School teacher				
Heilpädagogin/Mental Hygiene (special educator)				
Nurse				
Medicine				

Facing this multifarious starting position, this study combines historical-archival research and meta-professional discourse (Shaw 2015), adding a micro-historical viewpoint that examines social workers and their professional identity. Focusing on subjective texts such as autobiographies enables tracing processes of professional self-construction under the unique conditions of flight and migration. The concept of "transnational biography" (Apitzsch; Siouti 2014) that has emerged in recent years seems particularly appropriate for this perspective as it deals critically with the problem of "methodological nationalism" (Wimmer; Glick-Schiller 2003 associated with biographical approaches in migration research.

The Jewish social workers had professional training or practical experience in the emerging fields of social work or social pedagogy in German-speaking countries. They immigrated to Palestine between 1910 and 1945 and were subsequently engaged in social work

practice, administration, education or academia. Their biographies document unique histories of Jewish social workers from German origin, both geographically and professionally, and provide a complex picture of women's history and Jewish social work in Germany and Mandatory Palestine.

**Translation of complex data into a database structure** | The biographies examined reflect a broad spectrum of disciplinary influences, practical activities, and political or civic engagement, which a categorial ordering can hardly do justice to. In order to approximate the complexity of experiences and achievements, we created a structure that collects the data at several levels. The first level is structured in roughly five categories: educational activities, professional activities, civic engagement, academic activities, and other. At an intermediate level is a series of general designations, which was worked out from all biographies (table 1).

**Table 2: Origins of the social workers included in this study in numbers** (Total: 100).

Germany (Berlin)	Eastern Europe	Neighbouring Countries	Unknown
65 (20)	20	5	10

**Table 3: Social work education in numbers** (Total: 100).

SW Schools in Germany (Berlin)	SW School in Jerusalem	SW Schools elsewhere	Other disciplines	Unknown
41 (30)	7	6	25	21

**Table 4: Social work fields in numbers** (Total: 100, several social work fields may apply per person).

Child Protection	Migration/ settlement	Daycare	SW Education	Disabilities	Community work	Family work	War veterans
34	26	17	11	10	10	10	7

These general designations capture individual descriptions of the activities that are uniquely assigned to each person. Behind this structure is the goal of enabling comparative access without destroying the complexity of the influences, experiences, and accomplishments that shape early social work in trans-national translation.

**Results of the biographical study** | As a first step, we describe the professional socialisation of these pioneers, focusing on their professional education, their experiences in the fields of practice, and ideological influences. Next, we highlight post-migration continuities and transformations and their influence on professional reconstruction. Our goal is to analyse social work at a crucial moment of transformation, when it was reshaping itself in a nascent, conflicted national society made up largely of immigrants and refugees. Therefore, the present study also touches upon issues relevant to contemporary reality: one where social work is still formulating its positioning within gender relations, national boundaries are being redrawn, and refugees and immigrants are significant service users as well as practitioners.

**Statistics** | While the majority of the social workers included in this study were born within the then Germany's borders, more than 20 came from Eastern European countries (Poland, Russia, Romania, and Lithuania) (table 2). This demonstrates the diversity in their background and leads us to wonder whether their origins shaped their professional

perspective: as we know, Eastern European Jews experienced negative stereotyping and were discriminated against by German Christians and Jews alike (Weiss 2000).

More than half of the social workers studied here were educated at one of the schools of social work founded shortly after the turn of the century in Germany (Reinicke 2012). At the same time, more than a quarter completed university studies and graduated with a doctoral degree – suggesting that social work was one of the rare fields that offered job opportunities to academically educated women. This also speaks to a pronounced interest in building scientific knowledge in social work. Others were active in the field without formal training, many volunteering in private initiatives and advocating a balance of public and private welfare (table 3).

Not surprisingly, one of the central endeavours of German-Jewish social workers in Palestine was to establish and expand welfare institutions and specific fields of social work, an endeavour in which they had already gained experience in Germany, and which they now had to translate into this new nation-building context. Residential care for children or child protection were particularly concrete examples: some German-Jewish children's homes were transferred directly to Palestine, such as the Berlin-based Ahawah (Scheer 1992) and Siegfried Lehmann's youth village Ben Shemen, while others were founded in Palestine, such as Neve Hanna or Maya Rosenberg's children's home (table 4).



In addition to the social workers' migration stories and contributions to different fields of practice, we want to highlight their involvement in social or religious movements and membership in specific networks. For some, the Berlin-based Jewish Volkshaus founded by *Siegfried Lehmann* in 1916 was an important hub, as it was for intellectuals such as *Martin Buber* and *Gustav Landauer*. *Lehmann* founded this Zionist settlement house in 1916 in order to work with East-European Jews to preserve their Jewish culture and to promote the establishment of a Jewish state through educational measures (*Haustein; Waller* 2009).

In general, the Jews who immigrated to Palestine were secular, middle class, and educated, but the variety of political movements and religious tendencies of Jewish immigrants to Palestine enabled a wide range of ideological affiliations (*Herzog* 2002). Some were affiliated with the religious-national Mizrahi movement, whereas others, mostly Jews from Eastern Europe, identified with the Zionist Labour movement. A few were affiliated with the marginal Brit Shalom, a dovish left movement of intellectuals that declared its support for Jewish-Arab co-existence. Finally, as noted, WIZO strongly supported the establishment of social welfare institutions in Mandatory Palestine.

These different networks and movements provided normative orientations for their own professional work and suggested specific interpretations and strategies in order to solve social problems. For example, social work acted to integrate members of the Yishuv and encourage them to cooperate in building the state. At the same time, borderlines were drawn, for example, between "productive" members of society with "progressive" Western values and "non-productive" members of society, such as so-called "Oriental" Jews, who diverged from these values. This idea led to the categorisation of "Oriental" Jews as a target group of social work, one of the aims of which is building an integrated society (*Schmitz et al.* 2019).

**Reconstructing the Professional Self in Light of Immigration to Palestine** | Our protagonists' personal identity as European Jews, as Jewish women in Germany, and as pioneering social workers shaped their "professional selves" deeply. These were influenced by their education and training, engagement or disengagement in Judaism, affiliation with

various social movements and experiences such as anti-Semitism and gender discrimination, which were often intertwined and played a crucial role in their life stories and their retrospective interpretations of their careers. Since we are interested in the transition of social work from Germany to Palestine, we sought contradictions and tensions in the self-interpretation of our protagonists' professional selves. Firstly, we can reconstruct how personal identities were modified. If in Germany they were distinguished by their Jewishness, within the Jewish community in Palestine they were distinguished by their Germanness and mocked for the stereotypical punctiliousness and strictness so out of keeping with the lax and informal attitudes of the Yishuv (*Siegemund* 2016).

Still, many managed to reach leading positions within the Zionist establishment and to found new institutions. But others, who formed a more "local" identity as kibbutz members working in agriculture, or who were unable to integrate into the German social workers' clique, chose to leave social work. In Palestine (and later Israel) new challenges emerged, which forced a change of professional perceptions. One challenge was the encounter with new cultures, unfamiliar in Europe, such as Mizrahi Jews from Muslim countries who, as we noted above, were perceived as inferior, and the need to socialize them into the new melting pot of the Jewish state in the making. Another challenge, as noted, was the gender paradox of the Zionist movement, which declared that women were men's equals, but in fact discriminated against women and bound them to maternal and domestic roles (*Kaplan* 1994). In the following section, we illustrate these themes through specific figures, some of the most prominent social workers in the database, whose life stories demonstrate how the transformation process expressed itself. These specific figures were chosen due to their central role in the provision of social services and because they depict a range of migration patterns and different ways of reshaping social work, such as reinforcement or opposition to traditional welfare.

*Siddy Wronsky* (1883-1947) was one of the leading figures in social work, both in Germany and Palestine. She administered the German Central Welfare Archive, was a member of the Welfare Board for German Jews and was the chief editor of the leading welfare journal "Deutsche Zeitschrift für Wohlfahrtspflege".<sup>5</sup> *Wronsky*

Siddy Wronsky  
(Courtesy of Central  
Zionist Archives,  
Jerusalem)



was a central figure in *Salomon's* school for social work, chaired the WIZO branch in Germany and was active on behalf of Eastern-European Jewish refugees (*Heitz-Rami* 1998). When the Nazis took power in 1933, *Wronsky* was dismissed from her positions and immigrated to Palestine. In Jerusalem, she founded the first local social work school and chaired the Social Work Department of the Jewish National Council (*Konrad* 1993). She was also active in literature and wrote a trilingual novel "Sand and Stars", which is about the emigration of young Zionists to Palestine.<sup>6</sup>

*Wronsky's* dual identity is a leitmotif in her life story. Prior to emigration, *Wronsky* identified as a German and contributed greatly to the German state, but in response to anti-Semitism in Germany, also became an enthusiastic Zionist. In Palestine, however, her German identity was dominant, and she was considered a German foreigner among the Jewish community in Palestine. *Wronsky* was dismissed due to her Jewishness in Germany, but later, in 1946 Palestine, was perceived by the Zionist administrators, mostly men, as an irrelevant representative of an "old-fashioned" German heritage of social work outpaced by new American methods. In the meantime, she transformed her professional view: from co-writing "Social Therapy" (1932), which avoided national affi-

nity (*Rosenfeld* 1995), to declaring in 1936 that "social work must be evaluated as part of the work for the revival of the Jewish nation" (*Wronsky* 1936).

*Zessi Rosenblüth* (1889-1991) immigrated to Palestine in 1923. An active Zionist, she worked in the social work office in Jerusalem, helping Jewish refugees left homeless during the severe conflicts between Jews and Arabs in 1936 to 39. After statehood in 1948, *Rosenblüth* was elected to represent Israel in the social work training program of the United Nations. During the 1960s, she established the first rehabilitation and social work centres in the kibbutzim.

Zessi Rosenblüth  
(Courtesy of Gabi and  
Rina Rosenblüth)



*Rosenblüth* chose her own professional path. She affiliated herself neither with the German social workers she perceived as too strict and patronizing, nor with the Zionist leadership in Palestine which she criticized for its Eurocentric attitudes. In fact, she perceived social criticism as the core of the social work profession: "The European Jews smiled and wrinkled their noses, for in their eyes the Kurdish Jew was stupid, but my wise friend was not stupid at all. I learned to appreciate my clients, I learned more from them than I could at the university, and I got more from them than I could give them back" (*Rosenblüth* 1977, p. 52). Unsurprisingly, she was a member of the leftist Brit Shalom movement, which opposed a separate Jewish state in Palestine. In the 1950s she led the first social work course for Palestinian citizens of Israel. In addition, in contrast to society's norms and the ideal of a woman who must devote herself either to social work or to family life, *Rosenblüth* struggled to combine the two. While in *Wronsky's* story we see sharp turns affected by historical events, *Rosenblüth's* life was characterized by continuity. She was always a Zionist, not simply a refugee from National Socialism. Similarly, the events of 1948 did not change her longtime commitment to peace.

<sup>5</sup> The "Deutsche Zeitschrift für Wohlfahrtspflege" is available as open access at <https://www.dzi.de/soziale-literatur/soziale-arbeit/open-access/>.

<sup>6</sup> The novel has not been published to date. The manuscript, which is available in German, English, and Hebrew, is located in the Central Zionist Archives in Jerusalem. Finally, it is being digitised and published as part of a project by the Deutsches Zentralinstitut für soziale Fragen (DZI) (8/2022-12/2023). The project contributes to the research on exiled social workers in Palestine and their historical significance for the development of social work in Israel today. More information at <https://www.dzi.de/ueber-uns/geschichte/digitalisierungsprojekt-sand-und-sterne/>.

*Thea Nathan*  
(Courtesy of  
Noa Barhaim)



*Thea Nathan* (1908-1988) was highly regarded by her colleagues in her short stint as a student of social work and a social worker in Germany, due both to her progressive feminist and socialist positions and her professional work. As a youngster, *Nathan* joined the German-Jewish youth movement "Kameraden", which oscillated between assimilated bourgeois Judaism, liberalism on religious matters, socialism and anti-authoritarianism (*Hetkamp* 1994). There, she was attracted to socialist and feminist thinking (*Schüler-Springorum* 2005). After completing her social work studies, she worked with women sex workers and German-Jewish refugees (*Ellger-Rüttgardt* 1996). Soon after her immigration in 1935, *Nathan* continued to work with Jewish immigrants to Palestine from Islamic countries, and later, pioneered the fields of gerontology and work with people with disabilities. She was also instrumental in formulating the Welfare Law of the State of Israel.

Equality is a central motif in *Nathan's* professional biography. For her, this necessitated changing societal attitudes towards discrimination: not the people but the measures must be adapted. Indeed, certain key values acquired during her time with the youth movement, such as self-determination, equal rights, and anti-authoritarian attitudes, while they mixed with bourgeois values, remained influential throughout her work. Finally, her personal experiences with anti-Semitism, flight and expulsion made her recognize discrimination as a result of social constructions and highlight the integrative function of social work.

**7** The Hebrew term *aliyah* means "rise" and refers to the immigration of Jews to the holy land of Israel. The Children's and Youth Aliyah was an organisation founded by *Eva Michaelis-Stern* together with *Recha Freier* on the occasion of the National Socialist seizure of power and organised the emigration of children from Nazi Germany.

*Eva Michaelis-Stern* (1904-1992) was initially trained as a gymnastics teacher but became a leading figure in building Jewish social work in both Germany and Palestine. *Michaelis-Stern* was closely involved in Zionist circles in Germany. She was a member of the Zionist youth movement "Jung-Jüdischer Wanderbund" and was active in the Jewish Volksheim in Hamburg-Altona, closely related to the Berlin Volksheim. From 1933 to 1938, she established and headed the Berlin-based working group "Children and Youth Aliyah"<sup>7</sup>, and organised the exodus of Jewish children and adolescents from Nazi Germany to Mandatory Palestine. In 1938, after an interrogation by *Adolf Eichmann*, she emigrated to Palestine herself. There she continued her youth immigration work, became active with the mentally disabled, and established community work projects, especially for Jews from Islamic countries (*Michaelis-Stern* 1985).

A distinct motif in *Michaelis-Stern's* social work was organising self-help in the face of anti-Semitism and as a remedy for the absence of Jewish life and culture in Weimar Germany. Her activities were manifold: while mainly engaged in saving Jewish children, and subsequently in promoting the assimilation of Jews from Islamic countries in Israel and rehabilitating mentally disabled clients, her work can be understood in the broader framework of Zionism: she was working on building a new nation for the Jewish people.

*Jenny Aloni*  
(Courtesy of  
Universitätsarchiv  
Paderborn)



*Jenny Aloni* (1917-1993) dedicated most of her spare time to social work throughout her life as a famous author. At the same time, she represents a decidedly critical attitude towards the newly emerging social work rooted in the German tradition in Palestine. *Aloni* turned to Zionism as a consequence of a growing number of anti-Semitic incidents and made her way to Palestine with a youth Aliyah group

(Pazi 2001, Steinecke 2017). In Jerusalem, she studied literature at the Hebrew University and volunteered in social work with neglected children and adolescents. Following that, she studied in Wronsky's School of Social Work in Jerusalem, but was critical of its approach. To her, the principles conveyed in social work training did not meet the "true" needs of clients in Mandatory Palestine/Israel. Consequently, *Aloni* did not complete her studies, but continued her voluntary work (*Aloni* 2006). *Aloni* represents those social workers who did not become leaders, instead distancing themselves from social work discourses and practices as part of a socialist critique. Reflecting in 1946 on theoretical and practical social work training in Jerusalem, *Aloni* lamented the lack of "non-bourgeois" educational approaches

**Similar paths, Different Trajectories** | Above all, these selected biographies show how the social workers handled their forced displacement into the new context differently. Some were successful in creating a multifaceted identity, some failed, and others were marginalised or chose to inhabit the margins. The bourgeois conceptions of social work in Germany prompted opposition no less than the various ideologies of emancipation, which were closely connected with engagement in religious and social movements. These professional reconstructions show very clearly how this can lead to contradictory tendencies in social work "on the move."

There is one major commonality across the different biographies: the influence of diverse social movements, Jewish youth movements and women's movements – both deeply rooted in Zionism – in particular. Secondly, while training in social work already formed an independent branch of the vocational training landscape in Germany, the group examined here was exposed to diverse forms of training. These women were highly educated, and this was a central part of their emancipation process as women and as Jews. They easily crossed disciplinary boundaries and drew upon insights from psychology, pedagogy, sociology, social welfare, and national economics. Additionally, this study traces how they reshaped their professional selves in light both of changes in their careers and lives, and their involvement in the social and religious movements that provided different frameworks for the interpretation of social work tasks and approaches. What were the frictions or continuities in their multi-

disciplinary knowledge and in their ideologies? And what new professional insights emerged during their personal and national journeys?

**Conclusion** | Immigrating to Palestine prompted an active translation of ideas and approaches. Not all immigrant social workers could identify with the bourgeois approach of social work that was transferred from Germany to Mandatory Palestine. Many committed to, or became more committed to, a socialist point of view and criticised what they saw as paternalistic attitudes that were inconsistent with their ideal of an egalitarian community. Some were engaged in developing alternative approaches that could match the specific challenges of the new country. Others broke with the field altogether and opted for life on the kibbutz or in other professions.

Importantly, their own experience with cultural differences and migration prompted them to work with Jews from Islamic countries, whose mass immigration – mainly after 1948 – created a very heterogeneous and conflictual set of challenges, which social workers had to face and craft appropriate strategies to deal with. The archival materials indicate that these social workers' encounter with non-European clients aroused their empathy in sharing their own Jewishness and migration experience. At the same time, as social workers they embodied the Zionist attitude of a new and robust national identity in the *Western* tradition.

While *Wronsky* reshaped her professional knowledge and methods into a Jewish national approach in Palestine that aimed to forge cultural unity out of the different ethnic groups, *Rosenblüth* and *Aloni* objected to packaging nationality and Zionism together with social work and called for cultural sensitivity and diversity. Their specific ideologies and attitudes notwithstanding, debate over the goals of social work was very much alive: most social workers questioned the profession's close relations with the state and discussed the problem in their writings. This relates to the dynamic between criticising the establishment and identifying with it – a dynamic that characterises many of our figures. These women, who took part in the Zionist project of creating a national home for Jews, also acted as a vehicle for social work's transnational influence, which offered a broad environmental and social perspective, and more particularly

promoted the principles of the collective good and community preservation (Rosenfeld 1995). To this, we may add Alice Salomon's heritage and her positioning of women as social change agents through the provision of psychosocial individual care (Hong 1998).

Nevertheless, while some believed in the superiority of their moral beliefs and did not hesitate to force them on their clients (Doron 2004), others were professionally and normatively ambivalent when it came to using power, clinging to the core professional principle of intervening in the interrelations between individuals and the state rather than necessarily adjusting the former to the latter. Some also challenged the prevailing narrative by showing true empathy for the difficulties of migration. Seeing new Jewish migrants forced to forsake their diasporic identity, with apparent resonance to the social workers' own traumatic experiences and migration, seems to have encouraged their engagement with this group.

Additionally, many if not all these women were involved in Jewish or Zionist emancipation movements, which can be understood in the context of anti-Semitism and increasing persecution of Jews in Germany in the 1920s and 1930s. The Jewish movements varied between emphasis on religious Judaism and traditional Jewish welfare; more culturally oriented, "post-assimilatory" Zionism that aimed at the revival of Jewish traditions and values; and political-nationalist Zionism, which sought the establishment of a Jewish state in Palestine. These movements were deeply intertwined with the Jewish feminist movements in Germany and Palestine that also appeared in these variations, such as the Jewish Women's Union (Jüdischer Frauenbund) or the religious Mizrahi movement, which linked their stated objectives with feminist concerns. Together, they formed a complex ideological framework that influenced the professional reconstruction of social work in Mandatory Palestine/Israel, based on religious or nationalist Zionist motives and concepts of women's emancipation.

**Dr. Dayana Lau** is a researcher and lecturer at the Alice Salomon Archiv of the Alice Salomon University Berlin. Her work focuses on transnational dynamics of feminist and other social movements in the history of social work, exploring in particular the historical role of social work in colonialism. In addition, she designs archival research projects on historical learning in social work study programmes. E-Mail: dayana.lau@ash-berlin.eu

**Dr. Ayana Halpern** is a social worker, researcher and lecturer. Her research focuses on historical and gender aspects of the social work profession, emphasising the creation, transition and transformation of knowledge. Currently she is a postdoctoral fellow at the Free University of Berlin and is researching political-gender aspects and power relations in the care of fathers in welfare services between Israel and Germany. E-Mail: ayanaha@edu.hac.ac.il

## References

- Aloni**, Jenny: Ich muss mir diese Zeit von der Seele schreiben. Die Tagebücher 1935-1993: Deutschland – Palästina – Israel. Paderborn 2006
- An**, Sofiya; Chambon, Adrienne; Köngeter, Stefan: Transnational histories of social work and social welfare – An introduction. In: Transnational Social Review 6/2016, pp. 236-241
- Apitzsch**, Ursula; Siouti, Irini: Transnational biographies. In: Zeitschrift für Qualitative Forschung 15/2014, pp. 12-23
- Deutsch**, Akiva: The development of social work as a profession in the Jewish community in Israel [Hebr.]. Doctoral dissertation. Jerusalem 1970
- Doron**, Avraham: The System of Personal Social Services in Israel. Changes in Leadership. In: Social Security 6/2004, pp. 11-32
- Ellger-Rüttgardt**, Sieglind: Thea Nathan: Sozialarbeiterin in Deutschland und Israel. In: Ellger-Rüttgardt, Sieglind (ed.): Verloren und Un-Vergessen. Jüdische Heilpädagogik in Deutschland. Weinheim 1996, pp. 226-238
- Gal**, John; Köngeter, Stefan: Exploring the transnational translation of ideas. German social work education in Palestine in the 1930s and 1940s. In: Transnational Social Review 6/2016, pp. 262-279
- Gerber**, Vardit: An American in Palestine. Henrietta Szold and the Establishment of the Social Services during the British Mandate period, 1920-1945 [Hebr.]. Doctoral dissertation. Haifa 2016
- Gillerman**, Sharon: Germans into Jews. Remaking the Jewish social body in the Weimar Republic. Stanford 2009
- Golan**, Tova: Social work in the Yishuv (1931-1936). From voluntarism to professionalism and from support system

to 'nation building' [Hebr.]. Master dissertation. Ramat-Gan 2002

**Halpern, Ayana:** Between universal and national social therapy. Professional interventions of Jewish social workers in Mandatory Palestine. In: *European Journal of Social Work* 6/2019, pp. 1085-1097

**Halpern, Ayana; Lau, Dayana:** Social work between Germany and Mandatory Palestine. Pre- and post-immigration biographies of female Jewish practitioners as a case study for professional reconstruction. In: *Naharaim* 13/2019, pp. 163-188

**Haustein, Sabine; Waller, Anja:** Jüdische Settlements in Europa. Ansätze einer transnationalen sozial-, geschlechter- und ideenhistorischen Forschung. *Medaon* 3/2009, pp. 1-14

**Heitz-Rami, Gertrud:** Siddy Wronsky, Pionierin der Sozialen Arbeit. *LBI Bulletin* 80/1998, pp. 19-36

**Hering, Sabine:** Die Frauenbewegung, der soziale Frauenberuf und die langen Schatten der Armenpflege. In: *Franken-Meyer, Diana; Kuhlmann, Carola* (ed.): *Soziale Bewegungen und Soziale Arbeit*. Wiesbaden 2018, pp. 141-154

**Herzog, Hanna:** Redefining political spaces. A gender perspective on the Yishuv historiography. In: *Journal of Israeli History* 21/2002, pp. 1-25

**Hetkamp, Jutta:** Die jüdische Jugendbewegung in Deutschland von 1913-1933. Münster 1994

**Hofer, Julien; Knackstedt, Ralf:** Aufbau von Forschungsportalen mit x.Navi-Modulen. In: *Knackstedt, Ralf; Truschkat, Inga; Häußling, Roger; Zweck, Axel* (ed.): *Betriebliches Kompetenzmanagement im demografischen Wandel*. Wiesbaden 2020, pp. 167-193

**Hong, Young-Sun:** Welfare, modernity, and the Weimar state: 1919-1933. Princeton 1998

**Kaplan, Marion:** German-Jewish feminism in the 20th century. In: *Jewish Social Studies* 38/1994, pp. 39-53

**Koller, Guido:** Geschichte digital. Historische Welten neu vermessen. Stuttgart 2016

**Konrad, Franz-Michael:** Wurzeln jüdischer Sozialarbeit in Palästina. Einflüsse der Sozialarbeit in Deutschland auf die Entstehung moderner Hilfesysteme in Palästina 1890-1948. Weinheim 1993

**Mazursky, Nofar; Lau, Dayana:** The Emergence of Social Work Research Between Professionalisation and Nation-Building: A Transnational Case Study. In: *The British Journal of Social Work*, 51(8)/2021, pp. 3265-3282

**Michaelis-Stern, Eva:** Erinnerungen an die Anfänge der Jugend-Alija in Deutschland. In: *LBI Bulletin* 70/1985, pp. 55

**Pazi, Margarita:** Jenny Aloni, eine deutschschreibende israelische Autorin. In: *Pazi, Margarita* (ed.): *Staub und Sterne. Aufsätze zur deutsch-jüdischen Literatur*. Göttingen 2001, pp. 26

**Reinicke, Peter:** Die Ausbildungsstätten der sozialen Arbeit in Deutschland. Berlin 2012

**Rosenblüth, Zessi:** From Berlin to Ganeygar. Life story [Hebr.]. Tel-Aviv 1977

**Rosenfeld, Jona:** Sixty Years of Social Work in Israel [Hebr.]. Paper presented at the 14th conference of Israel Social Work Union. Jerusalem 1995

**Sachße, Christoph:** Mütterlichkeit als Beruf. Sozialarbeit, Sozialreform und Frauenbewegung, 1871-1929. Frankfurt am Main 1986

**Scheer, Regina:** AHAWAH, das vergessene Haus. Spurensuche in der Berliner Auguststraße. Berlin 1992

**Schmitz, Anne-Kathrin; Köngeter, Stefan; Lau, Dayana:** Die Übersetzung der Anderen – Der Diskurs über 'orientalische Juden' in der jüdischen Sozialarbeit zwischen Deutschland und Palästina/Israel. In: *Engel, Nicolas; Köngeter, Stefan* (ed.): *Übersetzung. Über die Möglichkeit, Pädagogik anders zu denken*. Wiesbaden 2019, pp. 153-173

**Schüler-Springorum, Stefanie:** Die „Mädelfrage“. Zu den Geschlechterbeziehungen in der deutsch-jüdischen Jugendbewegung. In: *Meyer, Beate; Kaplan, Marion* (ed.): *Jüdische Welten. Juden in Deutschland vom 18. Jahrhundert bis in die Gegenwart*. Göttingen 2005, pp. 136-154

**Shaw, Ian:** The archaeology of research practices: A social work case. In: *Qualitative Inquiry* 21/2015, pp. 36-49

**Siegemund, Anja:** „Die Jeckes“ – Ein Klischee und Faszinosum neu verhandelt. Plädoyer für ein vielfarbiges Mosaik. In: *Siegemund, Anja* (ed.): *Deutsche und zentraleuropäische Juden in Palästina und Israel. Kulturtransfers, Lebenswelten, Identitäten. Beispiele aus Haifa*. Berlin 2016, pp. 11-50

**Steinecke, Hartmut:** Um zu erleben, was Geschichte ist, muss man Jude sein. Jenny Aloni – eine deutsch-jüdische Schriftstellerin. Bielefeld 2017

**Weiss, Yfaat:** Ethnicity and Citizenship. German and Polish Jews from 1933-1940. Jerusalem 2000

**Wieler, Joachim:** Über-Lebensgeschichten vertriebener Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter nach 1933. Unpublished manuscript 2014

**Wimmer, Andreas; Glick Schiller, Nina:** Methodological nationalism, the social sciences and the study of migration. An essay in historical epistemology. In: *International Migration Review* 73/2003, pp. 576-610

**Wronsky, Siddy:** Training methods of the social worker in Israel (1936). In: *Siddy Wronsky collection (A149/7)* [Hebrew]. Jerusalem: Central Zionist Archive.



# DIE QUALITÄT DER PRAXISPHASEN IM DUALEN STUDIUM DER SOZIALEN ARBEIT | Zur Relevanz von Aufgabenqualität und Theorie-Praxis-Verzahnung für die Zufriedenheit der Studierenden mit ihren Praxisphasen

Sebastian Rahn; Ingo S. Hettler;  
Thomas Meyer

**Zusammenfassung** | Der vorliegende Beitrag untersucht den Zusammenhang zwischen der Qualität der Praxisphasen im dualen Studium und der Zufriedenheit der dual Studierenden der Sozialen Arbeit mit ihren Praxisstellen. Als Datengrundlage dient eine hochschulweite Befragung an der Dualen Hochschule Baden-Württemberg (DHBW) aus dem Jahr 2022. Die Analysen zeigen, dass eine höhere Aufgabenqualität und eine bessere Theorie-Praxis-Verzahnung zu einer höheren Praxiszufriedenheit der dual Studierenden beitragen.

**Abstract** | This article examines the relationship between the quality of the practical phases in a cooperative study program and the satisfaction of social work students with their practice sites. A university-wide survey conducted at the Baden-Württemberg Cooperative State University (DHBW) in 2022 serves as the basis for the data. The analyses show that a higher quality of tasks and a better interconnection between theory and practice contribute to a higher level of satisfaction among students in cooperative study programs.

**Schlüsselwörter** ► Studium  
► Soziale Arbeit ► Theorie-Praxis ► Zufriedenheit

doi.org/10.5771/0490-1606-2023-1-13

## 1 Zwischen Fachkräftebedarf und akademischem Anspruch – Gegenwärtige Diskursstränge zum Dualen Studium der Sozialen Arbeit |

Das duale Studienformat hat sich in Deutschland im Verlauf der letzten Jahre als quantitativ zunehmend

bedeutsame Alternative zu den herkömmlichen Studienformaten etabliert. So hat sich die Anzahl dual Studierender<sup>1</sup> von 2009 (48.796) bis 2019 (108.202) mehr als verdoppelt (Hofmann et al. 2020, S. 11). Dies betrifft insbesondere auch das (Bachelor-) Studium der Sozialen Arbeit: Hier zeigt sich sogar ein noch stärkerer Anstieg von 826 dual Studierenden (Anteil an allen Studierenden: 3 Prozent) im Wintersemester 2008/09 auf 4.121 dual Studierende im Wintersemester 2018/19, womit inzwischen etwa 7 Prozent aller immatrikulierten Personen im Bachelorstudiengang Soziale Arbeit dual studieren (Meyer 2020, S. 132 f.).

Im Fachdiskurs wird diese Entwicklung aus unterschiedlichen Perspektiven diskutiert. So wird beispielsweise in der Verbindung theoretischer und praktischer Inhalte das Potenzial gesehen, Prozesse der Professionalisierung und Berufsbefähigung durch ein *forschungs- und praxisorientiertes Lernen* zu unterstützen (Hess 2022). In weiteren Veröffentlichungen wird dieses Potenzial verknüpft mit den Möglichkeiten des dualen Studiums, zu einer langfristigen *Deckung des in der Sozialen Arbeit bestehenden Fachkräftebedarfs* beizutragen (Moch 2019, Hettler; Rahn 2022). Insbesondere für die im Dualen Studium engagierten Praxisstellen<sup>2</sup> hat dies positive Effekte: So zeigen Krone et al. (2019, S. 183) basierend auf Absolvent:innenbefragungen in dualen Studiengängen auf, dass etwa zwei Drittel der Absolvent:innen ihren Praxis-einrichtungen nach dem Studium die Treue halten.

Diesen vorrangig auf die Potenziale des dualen Studiums fokussierten Perspektiven stehen allerdings auch skeptische Stimmen gegenüber, die eine *vorrangige Orientierung an berufspraktischen Bedarfen* verbunden mit einer „Aufweichung der systematisch-analytischen Grundlegung des wissenschaftlichen Wissens“ (Otto 2018, S. 298) im dualen Studium kritisieren. Auch der Wissenschaftsrat (2013, S. 29) fordert in seinem Positionspapier, bei „der Ausbildung dual Studierender nicht nur kurzfristige Bedarfe des Arbeitsmarktes

<sup>1</sup> Die nachfolgenden Zahlen beziehen sich ausschließlich auf Studierende im Bachelorstudium (der Sozialen Arbeit).

<sup>2</sup> Die Begriffe *Praxisbetrieb*, *Praxisstelle* und *Praxis-einrichtung* werden im vorliegenden Artikel synonym genutzt. Diejenigen organisationalen Akteur:innen, die für das duale Praxisstudium verantwortlich sind, werden als *duale Partner:innen* und diejenigen Phasen des dualen Studiums im Praxisbetrieb als *Praxisphasen* bezeichnet (eine ähnliche Begriffsverwendung findet sich bei: Gerstung; Deuer 2021a).

zu bedienen“ und von Seiten der Hochschule die wissenschaftliche Qualität des Studiums in Theorie- und Praxisphasen sicherzustellen.

In dieser kursorischen Betrachtung des Fachdiskurses zum dualen Studium der Sozialen Arbeit zeigt sich zusammengefasst eine Fokussierung auf das entscheidende Merkmal dualer Studiengänge: auf die Existenz zweier miteinander vernetzter Lernorte (Krone 2015, S. 16) und dabei insbesondere auf die regelmäßigen Praxisphasen dual Studierender. Anstelle einer weiteren Positionierung hinsichtlich der im Fachdiskurs dominanten Argumente wirft der vorliegende Beitrag einen empirisch fundierten Detailblick auf ebendiese Praxisphasen im dualen Studium der Sozialen Arbeit. Dabei lautet die den folgenden Ausführungen zugrundeliegende These, *dass im dualen Studium eine qualitativ hochwertige, abwechslungsreiche und mit wissenschaftlichen Inhalten verzahnte praktische Ausbildung, welche nicht ausschließlich an der Deckung berufspraktischer Bedarfe orientiert ist, die Voraussetzung dafür darstellt, dass dual Studierende mit ihren Praxisphasen im Studium zufrieden sind*. Diese Zufriedenheit mit der Praxisstelle bildet potenziell ein wichtiges Motiv, damit sich dual Studierende später auch für eine berufliche Tätigkeit in dieser Organisation entscheiden und das duale Studienformat somit zur Deckung von Fachkräftebedarfen für duale Partner:innen beitragen kann.

Um der genannten These nachzugehen, wird vorliegend auf Daten des Forschungsprojekts „Studienverlauf – Weichenstellungen, Erfolgskriterien und Hürden im Verlauf des Studiums an der DHBW“ zurückgegriffen und ein empirisches Modell zum Zusammenhang zwischen der Wahrnehmung der Qualität der Praxisphasen und der Zufriedenheit mit dem Praxisstudium aus Sicht der Studierenden entwickelt. Hierfür ist allerdings zunächst zu klären, wie sich die Qualität der Praxisanteile im dualen Studium angemessen beurteilen lässt und welche Indikatoren dabei zu berücksichtigen sind.

**2 Qualität der Arbeitsaufgaben und Bezug zum dualen Studium – zwei zentrale Aspekte der Qualität der Praxisphasen** | Zur Untersuchung der Ausbildungsqualität in der dualen Berufsausbildung wurden bereits mehrere umfangreiche Messinstrumente entwickelt, wie beispielsweise das – auch bereits an dualen Studiengängen überprüfte – „Mann-

heimer Inventar zur Erfassung betrieblicher Ausbildungssituationen“ (MIZEBA) von Zimmermann et al. (1994) sowie die „Skalen zu erlebens- und lernförderlichen Merkmalen der Arbeitsaufgabe“ (ELMA) von Rausch (2012). Wie in der obigen These bereits angedeutet, werden vorliegend mit der Frage nach der Bedeutung abwechslungsreicher und mit wissenschaftlichen Inhalten verzahnter Praxisphasen für die Studierendenzufriedenheit insbesondere zwei Dimensionen fokussiert: die Qualität der in den Praxisphasen zu bearbeitenden *Aufgaben* (2.1) und der in der Praxis hergestellte *Bezug zu den Theoriephasen* im dualen Studium (2.2).<sup>3</sup>

Die Relevanz der *Aufgabenqualität* als Indikator zeigt sich etwa darin, dass dem *Wissenschaftsrat* (2013, S. 24) zufolge das „Niveau der Inhalte beim Praxispartner“ ein zentrales Element in der Beurteilung des Praxisbezugs im dualen Studium darstellt. In der Stellungnahme der DGSA (2019) zum dualen Studium wird dieser Aspekt dagegen eher indirekt angesprochen, wenn darauf hingewiesen wird, dass die in dualen Studienmodellen bestehende Nähe zur Praxis didaktisch sinnvoll genutzt werden sollte (*ebd.*, S. 4). Auch der in der Praxis hergestellte *Bezug zu den Theoriephasen* wird in diesen beiden Positionspapieren thematisiert: So fordert der *Wissenschaftsrat* (2013, S. 26 ff.) eine vertraglich abgesicherte kontinuierliche Kooperation zwischen beiden Lernorten, eine institutionalisierte Abstimmung von Curricula und Lernzielen sowie eine inhaltliche Verschränkung von Theorie und Praxis. Für die Soziale Arbeit benennt die DGSA (2019, S. 4 f.) ein didaktisch sinnvolles Gesamtkonzept, das Theorie und Praxis beinhaltet und den Studierenden Orte für die Reflexion und den Transfer des Gelernten einräumt.

**2-1 Aufgabenqualität: Vielfalt, Komplexität und Bedeutsamkeit von Arbeitsaufgaben** | Die Relevanz ansprechend gestalteter Arbeitsaufgaben zur Schaffung lernförderlicher Erfahrungsräume zeigt sich neben der Thematisierung im Fachdiskurs auch darin, dass in den beiden oben genannten Messinstrumenten die Qualität der Aufgaben eine entscheidende Rolle spielt. Im MIZEBA werden die Lernaufgaben in Ausbildungsstätten in fünf Dimensionen (Komplexität, Aufgabenvielfalt, Bedeutsamkeit der Aufgabenstellungen, Autonomie, Passung von Anfor-

**3** Durch diese Operationalisierung bleiben andere Facetten der Qualität von Praxisphasen, wie etwa die soziale Einbindung der dual Studierenden in der Praxisstelle oder die Anleitung, in der vorliegenden Analyse unberücksichtigt (siehe hierzu Kapitel 5).



derungs- und Fähigkeitsniveau) in die Messung von Ausbildungsqualität einbezogen (Zimmermann et al. 1994) und das Messinstrument ELMA ist vollständig auf die Messung der Qualität von Arbeitsaufgaben ausgerichtet (Rausch 2012). In ihren Untersuchungen zum Zusammenhang zwischen Studienbedingungen und Studienabbruchneigung operationalisieren auch Deuer und Wild (2020, S. 84 f.) Ausbildungsqualität im dualen Studium in Bezug auf lern- und motivationsförderliche Arbeitsaufgabenmerkmale. In ihren Forschungen weisen sie die hohe Bedeutung einer in dieser Weise verstandenen Aufgabenqualität für die Senkung der Abbruchneigung im dualen Studium nach (Deuer; Wild 2020, S. 89). Um die Qualität der Aufgaben in den Praxisphasen des dualen Studiums angemessen beurteilen zu können, haben wir im Anschluss an bisherige Operationalisierungen (Zimmermann et al. 1994, Rausch 2012, Deuer; Wild 2020) zwei zentrale Aspekte dieser Aufgaben in unsere Analyse integriert: Die *Vielfalt* und *Komplexität* der Aufgaben auf der einen und deren *Bedeutsamkeit* für die jeweilige Praxisstelle auf der anderen Seite.<sup>4</sup>

**2-2 Bezug zu den Theorieinhalten im dualen Studium: Unterstützung im Studium und Theorie-Praxis-Verzahnung** | Der einem gleichzeitig wissenschaftlichen und anwendungsorientierten dualen Studium implizite Doppelausspruch bedeutet für die beteiligten Akteur:innen (Hochschule, duale Partner:innen), sich in der Gestaltung der praktischen Lernräume nicht ausschließlich auf die Vermittlung berufsbezogener Kompetenzen beschränken zu können. Vielmehr stellt der Bezug zu den theoretischen Studieninhalten und zur Hochschule einen konstitutiven Bestandteil der praktischen Anteile eines dualen Studiums dar. Gerstung und Deuer (2021a, S. 204) bezeichnen daher die *Theorie-Praxis-Verzahnung* als ein „Strukturmerkmal und Qualitätskriterium des dualen Studiums“ und definieren diese als „institutionelle und organisatorische Kooperation von Hochschule und Praxispartner:innen zum Zweck einer planvollen, wechselseitigen Bezugnahme zwischen akademischem Wissen und beruflichem Erfahrungswissen

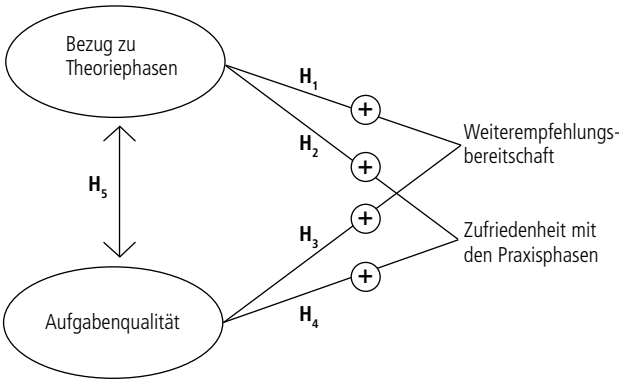
in den Lehr- und Lernprozessen“ (ebd.). Diese Definition umfasst eine institutionelle, organisatorische sowie inhaltliche Verzahnung der beiden Lernorte, die darauf abzielt, den Studierenden den Theorie-Praxis-Transfer – also die individuelle kognitive Verknüpfung von Lerninhalten aus unterschiedlichen Sphären (Deuer 2022, S. 97) – zu ermöglichen. Daraus erwächst die Aufgabe, den Studierenden die Anwendung und Reflexion theoretischen Wissens in den Praxisphasen zu ermöglichen sowie die Lerninhalte in der Praxis auf die Modulstruktur der jeweiligen Hochschule abzustimmen.

Ein weiterer Bestandteil dieser Verzahnung ist die *Unterstützung in studienbezogenen Aufgaben* in den Praxisphasen. Rahn et al. (2022) nehmen diese Unterstützungsleistungen der Praxisstellen – zum Beispiel in der Bearbeitung wissenschaftlicher Aufgaben oder der Berücksichtigung des zusätzlichen Aufwands zur Erstellung von Studienleistungen – empirisch in den Blick und kommen zu dem Ergebnis, dass „die dualen Partner ihre Aufgabe stärker darin sehen, die Studierenden bezogen auf ihr praxisorientiertes Lernen zu unterstützen und weniger darin, diese darüber hinaus auch in den theoretischen Anteilen ihres Studiums zu unterstützen.“ Anschließend an bestehende Instrumente zur Erforschung der Theorie-Praxis-Verzahnung (Gerstung; Deuer 2021b) und der Unterstützung in studienbezogenen Aufgaben (Rahn et al. 2022) untersuchen wir den *Bezug zu den Theoriephasen* als zweites Kriterium einer qualitativ hochwertigen Praxisausbildung im dualen Studium.

Aufgabenqualität und der Bezug zu den Theoriephasen stellen damit zusammengefasst die Parameter dar, anhand derer vorliegend die Qualität der Praxisphasen beurteilt wird. Zudem gehen wir davon aus, dass sich diese beiden Dimensionen gegenseitig beeinflussen, dass also beispielsweise eine stärkere Verzahnung mit theoretischen Lehrinhalten mit einer Gestaltung komplexerer und vielfältigerer Aufgaben einhergeht. Um die Relevanz dieser beiden Aspekte für die Zufriedenheit der dual Studierenden mit ihrer jeweiligen Praxisstelle zu beurteilen, werden zusätzlich die *Zufriedenheit mit der Praxisstelle* sowie die *Bereitschaft, die jeweilige Praxisstelle weiterzuempfehlen*, in die Analyse einbezogen. Unterstellt man die in der Einleitung genannte These, dass die Qualität der Praxisphasen die Zufriedenheit der dual Studierenden mit ihrer Arbeitsstelle befördert, ergeben sich

<sup>4</sup> Die Reduzierung der Messung von Aufgabenqualität auf zwei Dimensionen (Aufgabenvielfalt/-komplexität sowie Aufgabenbedeutsamkeit) folgt dem Anspruch, ein empirisch reduziertes und übersichtliches Modell zu entwickeln. Zudem erreicht ein Modell, das ausschließlich diese beiden Aspekte in die Analyse einbezieht, gegenüber einer Kombination mit einer oder mehreren der anderen genannten Dimensionen bezogen auf die relevanten Gütekriterien die besten Werte (Abschnitt 3.2).

**Abbildung 1: Praxisqualität und Zufriedenheit mit den Praxisstellen im dualen Studium der Sozialen Arbeit – theoretisches Modell**



- H<sub>1</sub>:** Je besser der Bezug zu den Theoriephasen in den Praxisphasen bewertet wird, desto eher würden Studierende ihre Praxisstelle als Arbeitgeber:in weiterempfehlen.
- H<sub>2</sub>:** Je besser der Bezug zu den Theoriephasen in den Praxisphasen bewertet wird, desto höher ist die Zufriedenheit der Studierenden mit den Praxisphasen.
- H<sub>3</sub>:** Je besser die Aufgabenqualität in den Praxisphasen bewertet wird, desto eher würden Studierende ihre Praxisstelle als Arbeitgeber:in weiterempfehlen.
- H<sub>4</sub>:** Je besser die Aufgabenqualität in den Praxisphasen bewertet wird, desto höher ist die Zufriedenheit der Studierenden mit den Praxisphasen.
- H<sub>5</sub>:** Es besteht ein Zusammenhang zwischen der Bewertung des Bezugs zu den Theoriephasen und der Bewertung der Aufgabenqualität in den Praxisphasen.

nun zusammengefasst fünf Hypothesen für die empirische Untersuchung. Diese Hypothesen sind in Abbildung 1 sowohl grafisch als auch ausformuliert dargestellt.

**3 Empirische Erkenntnisse aus der Befragung von Studierenden der Dualen Hochschule Baden-Württemberg** | Die folgenden Analysen basieren auf Daten, die im Rahmen des oben genannten Forschungsprojekts der DHBW<sup>5</sup> bei einer hochschulweiten Befragung im Jahr 2022 (n = 3730) erhoben wurden. Insgesamt beteiligten sich 352 Studierende aus dem Fachbereich Sozialwesen an der Befragung, 275 dieser Datensätze konnten für das in Abschnitt 3.2 dargestellte Strukturgleichungsmodell genutzt werden. Die Messung der latenten Variable<sup>6</sup>

*Bezug zu den Theoriephasen* erfolgte in Anlehnung an Gerstung und Deuer (2021b) sowie Rahn et al. (2022, S. 5) über die beiden ebenfalls latenten Variablen „Theorie-Praxis-Verzahnung“ sowie „Unterstützung im Studium“.<sup>7</sup> Die Messung der latenten Variable *Aufgabenqualität* erfolgte in Anlehnung an Deuer und Wild (2020) sowie Zimmermann et al. (1994) über die beiden ebenfalls latenten Variablen „Bedeutsamkeit der gestellten Aufgaben“ (Aufgabenbedeutsamkeit) sowie „Vielfalt und Komplexität der Aufgaben“ (Aufgabenvielfalt). Die *Zufriedenheit mit der Praxisstelle* und die *Weiterempfehlungsbereitschaft* wurden als manifeste Variablen in Form einer direkten Abfrage erhoben.

**3-1 Deskriptive und bivariate Befunde |**

Zunächst wurden die in Abbildung 1 enthaltenen Variablen deskriptiv und bivariat analysiert, um die einzelnen Parameter im dualen Studium der Sozialen Arbeit zu untersuchen und erste Zusammenhänge zu identifizieren. Die in Tabelle 1 enthaltenen Mittelwertvergleiche zeigen jeweils kleine Unterschiede zwischen der Fakultät Sozialwesen und den anderen Studien-

**5** Mehr Informationen zu dieser Studie unter: <https://www.dhbw.de/studie>.

**6** Der Begriff „latente Variable“ bedeutet, dass die Variable nicht direkt beobachtet werden kann, sondern *indirekt* über die Beobachtung anderer Variablen gebildet wird (Weiber; Mülhauß 2014, S. 24).

**7** Die Formulierungen der in die Analyse einbezogenen Items sind im Anhang aufgeführt.

**Tabelle 1: Vergleich zwischen der Fakultät Sozialwesen und den anderen Fakultäten in Bezug auf die einbezogenen Variablen; angegeben sind Mittelwerte und Standardabweichungen (in Klammern)**

	Gesamt M (SD)	Fakultät Sozialwesen M (SD)	Andere Fakultäten M (SD)
1. Bezug zu Theoriephasen	4.42 (1.29)	4.13 (1.48)	4.45 (1.26)
2. Aufgabenqualität	5.29 (1.18)	5.48 (1.14)	5.27 (1.19)
3. Weiterempfehlungsbereitschaft	3.26 (.99)	3.00 (1.11)	3.29 (.97)
4. Zufriedenheit mit der Praxis	3.20 (.89)	3.01 (.98)	3.22 (.88)
n =	2846	276	2570

Anmerkung: Die Skalen zur Praxisqualität reichen von 1 (≙ „sehr niedrige Qualität“) bis 7 (≙ „sehr hohe Qualität“), die Items zu Zufriedenheit und Weiterempfehlungsbereitschaft reichen von 1 (≙ „unzufrieden/nein“) bis 4 (≙ „zufrieden/ja“)

**Tabelle 2: Korrelationen zwischen den einbezogenen Variablen – Fakultät Sozialwesen**

	1. Bezug zu den Theoriephasen	2. Aufgaben- qualität	3. Weiterempfeh- lungsbereitschaft
1. Bezug zu Theoriephasen	–		
2. Aufgabenqualität	.34	–	
3. Weiterempfehlungsbereitschaft	.46	.35	–
4. Zufriedenheit mit der Praxis	.49	.46	.71
n =	276	276	276

Anmerkung: Dargestellt ist der Korrelationskoeffizient nach *Pearson*; nur Fälle mit vollständigen Werten wurden in die Analyse einbezogen

bereichen an der DHBW. Auffällig ist, dass der Bezug zu den Theoriephasen in den Praxisphasen von dual Studierenden der Sozialen Arbeit im Vergleich etwas schlechter bewertet wird, die Qualität der Aufgaben hingegen etwas besser. Die Indikatoren für die Zufriedenheit mit der Praxisstelle werden jeweils an der Fakultät Sozialwesen im Mittel leicht negativer bewertet als an den anderen Fakultäten. Insgesamt deuten die Mittelwerte in Richtung einer mittelmäßigen Zufriedenheit mit dem Bezug zum dualen Studium, einer eher positiven Beurteilung der Aufgabenqualität sowie einer im Durchschnitt eher hohen Zufriedenheit mit der jeweiligen Praxisstelle.

In einer Analyse der bivariaten Korrelationen zeigen sich zudem zwischen allen einbezogenen Konstrukten mittlere ( $r > .3$ ) bis starke ( $r > .5$ ) positive Zusammenhänge (Tabelle 2). Dies unterstützt die im theoretischen Modell formulierten Annahmen, nach denen sich ein stärkerer Bezug zu den Theoriephasen und eine höhere Aufgabenqualität in den Praxisphasen positiv auf die Zufriedenheit mit der Praxisstelle sowie auf Bereitschaft, diese als Arbeitgeber weiterzuemp-

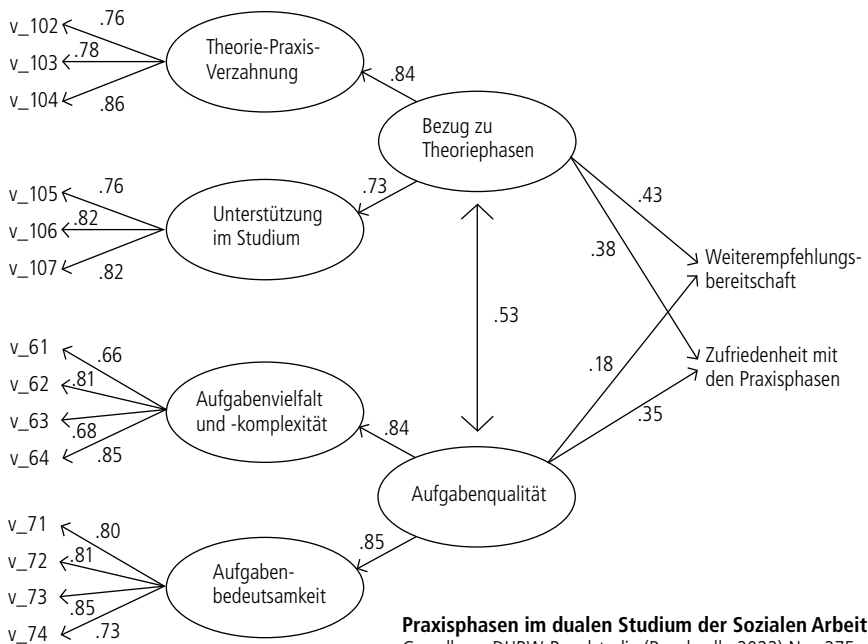
fehlen, auswirken. Dies legt es nahe, die Hypothesen  $H_1$  bis  $H_5$  im nächsten Schritt mit einem multivariaten Auswertungsverfahren zu überprüfen.

**3-2 Empirisches Modell zur Relevanz von Praxisqualität für die Zufriedenheit und Weiterempfehlungsbereitschaft der Studierenden |**

Da die obigen bivariaten Analysen eine inferenzstatistische Überprüfung der im vorherigen Kapitel formulierten Hypothesen  $H_1$  bis  $H_5$  nahelegen, wurde zu diesem Zweck ein Strukturgleichungsmodell (Schätzverfahren: Maximum Likelihood; Berechnung der Vertrauensintervalle mit 1000 Bootstraps) unter Einbezug der oben genannten Variablen berechnet.<sup>8</sup> Um hierbei auch die Güte des berechneten Modells einschätzen zu können, wurden unterschiedliche Gütekriterien

**8** Dieses Vorgehen bietet gegenüber anderen Verfahren (zum Beispiel Regressionsanalysen) den Vorteil, dass Messmodelle zu latenten Variablen (zum Beispiel Aufgabenqualität) und angenommene Kausal- oder Wechselbeziehungen ( $H_1$  bis  $H_5$ ) zwischen den Variablen in einem (Strukturgleichungs-)Modell betrachtet werden können (Weiber; Mühlhaus 2014, S. 24).

**Abbildung 2: Strukturgleichungsmodell zur Relevanz der Praxisqualität im dualen Studium der Sozialen Arbeit** (dargestellt sind standardisierte Regressionskoeffizienten; die Formulierungen zu den Items sind im Anhang aufgeführt)



hinzugezogen (Weiber; Mühlhaus 2014, S. 222 f.):<sup>9</sup> das Verhältnis des Chi-Quadrat-Werts zu den Freiheitsgraden des Modells ( $\chi^2/df$ ; guter Modell-Fit  $\leq 2$ ), der Root Mean Square Error of Approximation (RMSEA; guter Modell-Fit  $\leq 06$ ), das Standardized Root Mean Square Residual (SRMR; guter Modell-Fit  $\leq 0,08$ ), der Comparative Fit Index (CFI; guter Modell-Fit  $\geq .95$ ) und der Tucker-Lewis-Index (TLI; guter Modell-Fit  $\geq .95$ ). Das aus diesen Berechnungen hervorgehende Modell ist in Abbildung 2 dargestellt.

Das berechnete Strukturgleichungsmodell bestätigt die in den Hypothesen H<sub>1</sub> bis H<sub>5</sub> angenommenen Zusammenhänge. Hinsichtlich der Zufriedenheit mit den Praxisphasen haben der Bezug zu den Theoriephasen ( $\beta = .38$ ; mittelstarker Effekt) und die Aufgabenqualität ( $\beta = .35$ ; mittelstarker Effekt) einen ähnlichen

starken Einfluss. Bezogen auf die Weiterempfehlungsbereitschaft ist dagegen der Einfluss des Bezugs zu den Theoriephasen ( $\beta = .43$ ; mittelstarker Effekt) deutlich höher als derjenige der Aufgabenqualität ( $\beta = .18$ ; schwacher Effekt). Zudem gibt es einen positiven Zusammenhang zwischen der Aufgabenqualität und dem Bezug zu den Theoriephasen mit einem starken Effekt ( $r = .53$ ).

Die einbezogenen Gütekriterien weisen insgesamt auf eine gute Passung des theoretischen Modells hin: Mit Ausnahme des TLI (.948), der leicht unter dem geforderten Cutoff-Wert liegt, erreichen alle Kriterien den geforderten Wert für einen guten Modellfit; das heißt die theoretisch angenommenen Zusammenhänge halten einer empirischen Überprüfung stand. Zudem zeigt die mittlere Varianzaufklärung sowohl hinsichtlich der Weiterempfehlungsbereitschaft ( $R^2 = .30$ ) als auch bei der Zufriedenheit mit den Praxisphasen ( $R^2 = .40$ ), dass sich durch den Grad der Gestaltung herausfordernder, vielfältiger und bedeutsamer Arbeitsaufgaben sowie durch das Ausmaß der

**9** Die Notwendigkeit mehrerer Gütekriterien ergibt sich daraus, dass diese sich an unterschiedlichen Parametern orientieren (zum Beispiel sparsame Modellierung oder gute Modellpassung) und daher empfohlen wird, für die umfassende Beurteilung eines Strukturgleichungsmodells unterschiedliche Kriterien miteinzubeziehen (Weiber; Mühlhaus 2014, S. 221).

Verzahnung von praktischen und theoretischen Lehrinhalten bereits einige Unterschiede in der Zufriedenheit der Studierenden mit ihren Praxisstellen erklären lassen. Zugespielt formuliert: Den Ergebnissen zufolge ist ein qualitativ hoher Anspruch der Praxisphasen im dualen Studium der Sozialen Arbeit – gemessen an Aufgabenqualität und Theorie-Praxis-Verzahnung – wichtig, wenn duale Partner:innen beabsichtigen, dass ihre dual Studierenden einen positiven Blick auf die jeweilige Praxisstelle entwickeln. Eine diesbezüglich hohe Qualität der praktischen Studienanteile könnte daher auch eine wichtige Perspektive bei der Nutzung von dualen Studienplätzen zur Deckung zukünftiger Fachkräftebedarfe darstellen.

**4 Hohe Qualität der Praxisphasen und Zufriedenheit mit den Praxisstellen – Entwicklungsperspektiven für zwei Seiten derselben Medaille** | Die vorliegenden empirischen Analysen zeigen zusammengefasst: Nur, wenn das duale Studienformat auch in den Praxisphasen als Studienformat ernstgenommen wird, kann es zur Qualifizierung von sozialpädagogischen Fachkräften beitragen, die sich ihrem/ihrer jeweiligen Arbeitgeber:in verbunden fühlen. Diese Studierenden sind dann vermutlich auch eher dazu bereit, bei dieser Praxisstelle auch nach dem dualen Studium tätig zu sein. Das obige Strukturgleichungsmodell macht deutlich, dass hierfür der *Bezug zu den theoretischen Anteilen im dualen Studium* und in geringerem Umfang auch die *Vielfalt, Komplexität und Bedeutsamkeit der Arbeitsaufgaben* in den Praxisphasen von zentraler Bedeutung sind.

Die Verantwortung dafür, die Qualität des dualen Studiums im Ganzen und damit auch der Praxisphasen sicherzustellen, muss grundsätzlich bei der jeweiligen gradverleihenden Hochschule liegen (*Wissenschaftsrat* 2013, S. 28, *DGSA* 2019, S. 3). Diese Gestaltung darf sich allerdings nicht auf die theoretischen Studienanteile beschränken, sondern sollte auch die Praxisphasen und die dortigen Lern- und Erfahrungsräume umfassen. Denn das Alleinstellungsmerkmal des dualen Studiums liegt ja gerade darin, zwei Lernorte aus einer übergreifenden wissenschaftlichen Perspektive miteinander zu verzahnen. Somit lassen sich die vorliegenden Befunde auch als Impuls dafür verstehen, die Theorie-Praxis-Verzahnung in den von *Gerstung* und *Deuer* (2021a, S. 202) beschriebenen Dimensionen (inhaltlich, organisatorisch und institutionell) weiter zu stärken.

Ein entsprechendes Engagement kann sich aber auch für die beteiligten Träger in der Sozialen Arbeit in doppelter Weise „lohnen“: durch das Potenzial der direkten Gewinnung von Fachkräften in Form einer Anschlussbeschäftigung nach Studienabschluss und der indirekten Gewinnung zukünftiger Fachkräfte, aufgrund einer erhöhten Weiterempfehlungsbereitschaft ehemaliger Absolvent:innen. Eine langfristige Deckung von Fachkräftebedarfen durch ein Engagement als duale:r Partner:in ist jedoch den Analysen zufolge für einen Träger der Sozialen Arbeit nur dann sinnvoll, wenn dies mit einer – von der Hochschule unterstützen sowie verantworteten – Gestaltung qualitativ hochwertiger Lern- und Erfahrungsräume in den jeweiligen Praxisstellen einhergeht.

**5 Limitationen der vorliegenden Befunde und offene Fragestellungen** | Die vorgestellten Befunde weisen allerdings in sechs Bereichen Limitationen auf, die weitere Forschungsbedarfe nach sich ziehen und auf offene Fragestellungen bezüglich dualer Studienformate hinweisen: Erstens beruhen die Ergebnisse auf lediglich 275 befragten Personen, die zudem von ausschließlich einer Hochschule stammen. Aufgrund der Vielfalt dualer Studienformate würde es sich anbieten, die hier vorliegenden Befunde an anderen Hochschulen mit dualen Studienformaten zu überprüfen.

Zweitens enthält die vorliegende Operationalisierung der Qualität von Praxisphasen nur eine Auswahl der potenziellen Indikatoren, die um weitere Aspekte ergänzt werden kann. So betont beispielsweise die *DGSA* (2019, S. 6) die Relevanz einer wissenschaftlich fundierten Anleitung am Lernort Praxis.

Drittens wurde vorliegend nicht der Verbleib im jeweiligen Tätigkeitsfeld sowie beim/bei der jeweiligen dualen Partner:in, sondern lediglich die gegenwärtige Positionierung gegenüber der Praxisstelle betrachtet. Diese Positionierung kann sich allerdings im Studienverlauf wandeln. So zeigen Analysen zum affektiven Commitment der dual Studierenden an ihre Praxisstelle, dass diese emotional-affektive Bindung im Studienverlauf kontinuierlich abnimmt (*Wild et al.* 2020). Ob und wo dual Studierende nach ihrem Abschluss als Sozialarbeiter:innen tätig sind, lässt sich daher nur durch Absolvent:innen-Studien (*Krone et al.* 2019) gesichert in Erfahrung bringen.

Dies leitet viertens zu der Limitation über, dass aufgrund der vorliegenden *querschnittlichen* Befunde die postulierten Kausalzusammenhänge zwar theoretisch begründet, aber empirisch nur unzureichend abgesichert werden können. Hierfür bedürfte es längsschnittlicher Analysen, die das Zusammenspiel eines qualitativ hochwertigen Praxislernens, einer wissenschaftlichen Grundlegung sozialarbeiterischen Handelns im dualen Studium und einer Zufriedenheit mit den Praxisstellen im Studienverlauf untersuchen.

Weiterhin bleibt fünftens weitgehend ungeklärt, wie konkrete *Verbesserungen* in der Qualität der Praxisphasen im dualen Studium der Sozialen Arbeit zu erreichen sind und ab wann der oben genannte qualitativ hohe Anspruch als erfüllt anzusehen ist. Diesen Fragen könnten sich Modellvorhaben an einzelnen Hochschul- und Praxisstandorten annähern, die beispielsweise aktuelle Konzepte zum selbst- und praxisreflexiven Lernen in den Praxisanteilen eines Studiums der Sozialen Arbeit (Höppner et al. 2022) auf das duale Studium übertragen und die forschungsmethodisch durch Vergleichsgruppen und Mixed-Methods-Ansätze begleitet werden könnten.

Grundsätzlich ist zudem sechstens zu klären, wie die oben konstatierte *Verantwortlichkeit der Hochschule* für die akademische Qualität der Praxisphasen mit dem diesbezüglichen Gestaltungsanspruch der dualen Partner:innen zu vermitteln ist und welche Wirkfaktoren auf Steuerungsebene ausschlaggebend sind, um ein qualitativ hochwertiges duales Studium der Sozialen Arbeit – auch in dessen Praxisanteilen – abzusichern.

**Dr. Sebastian Rahn** ist wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Dualen Hochschule Baden-Württemberg. E-Mail: [sebastian.rahn@dhbw-stuttgart.de](mailto:sebastian.rahn@dhbw-stuttgart.de)

**Ingo S. Hettler**, Master of Social Work, ist wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Dualen Hochschule Baden-Württemberg. E-Mail: [ingo.hettler@dhbw-stuttgart.de](mailto:ingo.hettler@dhbw-stuttgart.de)

**Prof. Dr. Thomas Meyer** lehrt an der Dualen Hochschule Baden-Württemberg. E-Mail: [thomas.meyer@dhbw-stuttgart.de](mailto:thomas.meyer@dhbw-stuttgart.de)

Dieser Beitrag wurde in einem Double-Blind Peer Review begutachtet und am 7.11.2022 zur Veröffentlichung angenommen.

## Literatur

- DGSA** – Deutsche Gesellschaft für Soziale Arbeit: Duale, trägernahe und reguläre Studiengänge Sozialer Arbeit – Qualitätsstandards für eine sich verändernde Hochschul-landschaft. Sersheim 2019
- Deuer**, Ernst: Theorie-Praxis-Verzahnung und Theorie-Praxis-Transfer. Herausforderungen, Chancen und Grenzen. In: Grundlagen der Weiterbildung. Praxishilfen. Neuwied 2022, S. 95-112
- Deuer**, Ernst; Wild, Steffen: Studienbedingungen und Studienabbruchneigung. In: Deuer, Ernst; Meyer, Thomas (Hrsg.): Studienverlauf und Studienerfolg im Kontext des dualen Studiums. Bielefeld 2020, S. 83-93
- Gerstung**, Valeska; Deuer, Ernst: Theorie-Praxis-Verzahnung im dualen Studium. Ein konzeptioneller Forschungsbeitrag. In: Zeitschrift für Hochschulentwicklung 2/2021a, S. 193-211
- Gerstung**, Valeska; Deuer, Ernst: Ein Markenzeichen auf dem Prüfstand. Die studentische Perspektive auf die Theorie-Praxis-Verzahnung im dualen Studium. Stuttgart 2021b
- Hess**, Simone: Einleitung. In: Hess, Simone (Hrsg.): Forschungs-orientierung im dualen Studium der Sozialen Arbeit/ Sozialpädagogik im Hinblick auf Berufsbefähigung. Wiesbaden 2022, S. 1-11
- Hettler**, Ingo S.; Rahn, Sebastian: Duale Studienplätze – Eine Antwort auf den Fachkräftemangel? In: Jugendhilfe 4/2022, S. 320-327
- Hofmann**, Silvia; Ansmann, Moritz; Hemkes, Barbara; König, Maik; Kutzner, Petra; Joyce, Stephan: Duales Studium in Zahlen 2019. Trends und Analysen, Bundesinstitut für Berufsbildung. Leverkusen 2020
- Höppner**, Grit; Notzon, Swantje; Ader, Sabine: Selbst- und praxisreflexives Lernen. In: neue praxis 4/2022, S. 357-376
- Krone**, Sirikit: Das duale Studium. In: Krone, Sirikit (Hrsg.): Dual Studieren im Blick. Wiesbaden 2015, S. 15-28
- Krone**, Sirikit; Nieding, Iris; Ratemann-Busse, Monique: Dual studieren – und dann? Düsseldorf 2019
- Meyer**, Nikolaus: Spaltungen im Projekt ‚Professionalisierung Sozialer Arbeit‘. Eine professionstheoretische Deutung am Beispiel der Gesamtstudierendenzahlen. In: neue praxis 2/2020, S. 122-140
- Moch**, Matthias: Berufseinstieg nach einem dualen Studium der Sozialen Arbeit. In: Hess, Simone (Hrsg.): Dual Sozialpädagogik studieren. Wiesbaden 2019, S. 191-209
- Otto**, Hans-Uwe: Dual – Ende oder Wende des Studiums der Sozialen Arbeit. In: neue praxis 3/2018, S. 297-299
- Rahn**, Sebastian; Meyer, Thomas; Hettler, Ingo S.: Die Qualität der Praxisphasen im dualen Studium aus Sicht Studierender und Dualer Partner – eine typologische Analyse. Stuttgart 2022
- Rausch**, Andreas: Skalen zu erlebens- und lernförderlichen Merkmalen der Arbeitsaufgabe (ELMA). Bamberg 2012
- Weiber**, Rolf; Mühlhaus, Daniel: Strukturgleichungsmodellierung. Berlin und Heidelberg 2014
- Wild, Steffen**; Rahn, Sebastian; Meyer, Thomas: Gut gebunden oder Loslösung auf Zeit? Zur Entwicklung des affektiven Commitments von dual Studierenden unter längsschnittlicher Betrachtung. In: Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation 4/2020, S. 312-334

**Wissenschaftsrat:** Empfehlungen zur Entwicklung des dualen Studiums. Mainz 2013  
**Zimmermann,** Matthias; Wild, Klaus-Peter; Müller, Wolfgang: Kreuzvalidierung des „Mannheimer Inventars zur Erfassung betrieblicher Ausbildungssituationen (MIZEBA)“ bei Studierenden der Berufsakademie. Forschungsbericht Nr. 32. Mannheim 1994

Anhang			
Kategorie	Nr.	Itemformulierung	Skala
<b>Bezug zum dualen Studium</b> Theorie-Praxis-Verzahnung	v_102	In den Praxisphasen kann ich theoretische Lerninhalte der Theoriephasen anwenden.	1 (trifft überhaupt nicht zu) bis 7 (trifft voll und ganz zu)
	v_103	Einsatzgebiet und Aufgabenplanung im Praxisbetrieb sind auf die Lerninhalte angrenzender Theoriephasen abgestimmt.	
	v_104	In den Praxisphasen halten sich die Praxisbetreuenden an die inhaltlichen Vorgaben der Modulbeschreibungen meines Studiengangs.	
Unterstützung im Studium	v_105	Der Praxisbetrieb unterstützt mich in meinem Studium (zum Beispiel durch Freistellung für Studienleistungen während der Praxisphase, Genehmigung eines Auslandssemesters).	
	v_106	Meine Praxisbetreuenden unterstützen mich in der Bearbeitung von wissenschaftlichen Aufgaben während der Praxisphase (zum Beispiel Projekt-/Praxisarbeiten).	1 (unzufrieden) bis 4 (zufrieden)
	v_107	Der Praxisbetrieb berücksichtigt meinen zusätzlichen Arbeitsaufwand für Studienleistungen (zum Beispiel Projekt-/Praxisarbeiten, Bachelorarbeit) in den Arbeitszeiten.	
<b>Aufgabenqualität</b> Bedeutsamkeit	v_71	Die Aufgaben, die ich bearbeite, sind für den Praxisbetrieb als Ganzes relevant.	
	v_72	Mir werden verantwortungsvolle Aufgaben übertragen.	1 (nein) bis 4 (ja)
	v_73	Die Ergebnisse meiner Tätigkeiten haben für den Bereich des Praxisbetriebs, in dem ich arbeite, einen hohen Stellenwert.	
	v_74	Andere Mitarbeiter*innen sind auf die Resultate meiner Tätigkeiten angewiesen.	
Vielfalt/ Komplexität	v_61	Die Arbeitsaufgaben verlangen Problemlösungen, die mehr als reine Handlungsroutine sind.	
	v_62	Die Arbeitsaufgaben sind abwechslungsreich und sprechen unterschiedliche Kompetenzbereiche an.	
	v_63	Die Arbeitsaufgaben umfassen auch Interaktionserfordernisse, das heißt die Notwendigkeit, mit anderen zu kommunizieren und zu kooperieren.	
	v_64	Die Arbeitsaufgaben tragen dazu bei, das eigene Handeln zu durchschauen und dessen Folgen einzuschätzen.	
<b>Zufriedenheit mit der Praxisstelle</b>	v_182	Alles in allem, wie zufrieden sind Sie mit den Praxisphasen Ihres Studiums?	
	v_309	Würden sie anderen Personen Ihren Praxisbetrieb als Arbeitgeber empfehlen?	



# BÜRGER:INNEN IN JOBCENTERN – VERNACHLÄSSIGTE THEMEN AUS EMPIRISCHER PERSPEKTIVE

Jana Molle; Susanne Vaudt

**Zusammenfassung** | Sozialberater:innen und Bürger:innen nehmen „das“ Jobcenter oft als schwer zugänglich wahr. Mit dem Bürger:innengeld-Gesetz beabsichtigt der Gesetzgeber, eine neue Kultur der Unterstützung zu implementieren. Die vorliegende empirische Studie untersucht aus sozialarbeitswissenschaftlicher Perspektive die Voraussetzungen und Hindernisse dafür in der Beratung durch die Behörde. Ein Fokus liegt dabei auf der Kontakt- und Beziehungsgestaltung angesichts der häufig unentwirrbaren Verflechtung psychosozialer und leistungsrechtlicher Anliegen.

**Abstract** | Professionals in social counselling centers (Sozialberatungsstellen) and citizens often perceive „the“ Jobcenter as difficult to access. With the „Bürger:innengeld-Gesetz“, the legislator intends to implement a new culture of support. This empirical study examines the preconditions and obstacles of counselling processes in Jobcenters from a social work perspective. One focus is on the design of contacts and relationships in view of the often inextricable intertwining of psychosocial and benefit-related concerns.

**Schlüsselwörter** ► Jobcenter  
► Sozialgesetzbuch II ► Beratung  
► Beziehungsgestaltung

doi.org/10.5771/0490-1606-2023-1-22

**Hintergründe der Studie** | Seit Einführung des SGB II im Jahr 2005 erbringen Jobcenter (im Folgenden: JC) Leistungen zur Existenzsicherung und Arbeitsvermittlung für unterschiedlichste Zielgruppen. Sie eröffnen Unterstützungsmöglichkeiten für Personen, die von anderen Angeboten nicht erreicht werden. Die aktuelle SGB II-Reform zielt durch Bürger:innennähe darauf ab, den Zugang zum Leistungsangebot der JC und die Kooperation zwischen Mitarbeitenden und Leistungsberechtigten weiter zu verbessern (*Deutscher*

*Bundestag 2022a, 2022b*). Der Gesetzgeber folgt dabei nicht nur dem jüngsten Urteil des Bundesverfassungsgerichts zur Einschränkung von Leistungskürzungen im SGB II (*BVerfG 2019*). Er versucht auch, der Unzufriedenheit von Bürger:innen mit behördlichen Dienstleistungen zu begegnen, die bei Arbeitslosigkeit, Altersarmut und finanziellen Problemen am häufigsten auftreten (*Kühnhenrich; Destatis 2021, S. 394 f.*). Obwohl damit jüngsten Forschungsergebnissen zu schwerwiegenden finanziellen, sozialen und gesundheitlichen Folgen von Sanktionen für die Leistungsberechtigten zumindest in Ansätzen entsprochen wird (*Tobsch et al. 2022, S. 98*), verweisen die erhobenen Daten darauf, dass mögliche Stärken und erkennbare Schwächen auf Seiten der Organisation und Verwaltungspraxis der JC durch den Gesetzesentwurf unberücksichtigt bleiben. Sowohl die im Schatten des Streits um Sanktionen aus dem Blick geratenen Potenziale einer nutzer:innenorientierten Gestaltung der Verwaltung, als auch die noch vorhandenen Barrieren in Bezug auf eine „Vertrauenskultur“ (*Deutscher Bundestag 2022a, S. 2*) in der Beratung, sind Gegenstand dieses Beitrags.

Die empirische Datenerhebung im Mixed-Methods-Design fand im Zeitraum 10/2020 – 10/2021 statt. Die Untersuchung zielte einerseits darauf ab, das Profil der Sozialberatungsstellen im Zusammenhang des SGB II schärfer herauszuarbeiten. Andererseits galt es, Möglichkeiten und Grenzen der Kooperationen in der konflikthaft angelegten Kooperationsbeziehung von JC und Sozialberatungsstellen zu erkunden. Eine Drittmittelfinanzierung lag nicht vor. Zur Exploration wurden zunächst leitfadengestützte telefonische Expert:inneninterviews mit Vertreter:innen aus JC, der Sozialberatung, Verbänden und Wissenschaft durchgeführt (*n=5*). Eine geplante Befragung von Leistungsberechtigten scheiterte trotz mehrfacher Versuche aufgrund der pandemischen Bedingungen.

Unter der leitenden Fragestellung, wie die beschriebenen Beratungsverständnisse der Fachkräfte ihre Praxis beeinflussen, wurden dann bundesweit Problemzentrierte Interviews (PZI) nach *Witzel (2000)* mit sieben JC-Mitarbeitenden sowie zehn Sozialberater:innen durchgeführt. Bei der Akquise der JC-Befragten wurden pragmatisch bestehende Kontakte genutzt. Das so gebildete Sample umfasst neben Mitarbeitenden aus dem Fallmanagement und der Leistungsabteilung auch Leitungskräfte. Aus Daten-



schutzgründen werden weder Angaben dazu gemacht, mit welcher Häufigkeit die genannten Funktionen von den Befragten erfüllt werden, noch zum Standort der Einrichtungen. Bei den Sozialberater:innen waren der Trägerkontext sowie der Formalisierungsgrad der Beratungsangebote Kriterien für die Auswahl von Interviewpartner:innen. Ziel war es, eine größtmögliche Perspektivvielfalt auf Beratungsverständnisse abzubilden. Die zehn befragten Fachkräfte arbeiten in Sozialberatungsstellen von Wohlfahrtsverbänden ( $n=4$ ), Kirchengemeinden ( $n=1$ ), Erwerbsloseninitiativen ( $n=1$ ), Sozialverbänden ( $n=1$ ), in einem hochschulnahen ( $n=1$ ) und einem parteinahen Beratungsprojekt ( $n=1$ ) sowie einem Angebot integrierter Sozialberatung im Kontext von Maßnahmen für langzeitarbeitslose Personen eines freien Trägers ( $n=1$ ). Die erstellten Transkripte wurden im Rahmen der strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse nach Kuckartz (2018, S. 97 ff.) mit Unterstützung der Software MAXQDA ausgewertet.

In der ergänzenden quantitativen Online-Befragung wurde bundesweit erhoben, wie häufig welche Themen von beratenden Fachkräften in den jeweiligen Institutionen bearbeitet werden. Den Feldzugang zu den JC ( $n=146$ ) unterstützte die Bundesagentur für Arbeit. Auf Seiten der Sozialberatungsstellen ( $n=108$ ) ermöglichten neben der Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege einzelne Erwerbslosenvereine und regionale Netzwerke die Erhebung. Die statistische Auswertung erfolgte mit SPSS und Excel. Das explorative Vorgehen sowie die eingeschränkte theoretische Fundierung zur Systematisierung der qualitativen Feldzugänge begrenzen die Aussagekraft der vorgestellten Ergebnisse. Die Studie ist nicht repräsentativ.

**„Das“ Jobcenter: Konstruktionen seines Auftrags- und Rollenverständnisses** | Die Empirie verdeutlicht, dass es „das“ JC mit einheitlicher Verwaltungspraxis nicht gibt: Sozialberater:innen und JC-Mitarbeitende berichten von uneindeutigen Vorstellungen über den Auftrag und die Arbeitsweisen der JC sowohl auf Seiten der Beratungsstellen als auch der Leistungsberechtigten, nicht nur zu Beginn des Leistungsbezugs. Dieser Befund scheint angesichts vielfältiger Gestaltungsvarianten der organisatorischen Aufgabentrennung in den JC stimmig. Die Mehrzahl der befragten JC-Mitarbeitenden ( $n=145$ , k.A. =1) gibt in der quantitativen Befragung an, dass die

Erbringung sogenannter aktiver und passiver SGB II-Leistungen personell getrennt erfolge (94,5 Prozent). Fallmanagement und Arbeitsvermittlung befinden sich dabei häufiger in derselben Abteilung (66,2 Prozent) und sind seltener getrennt (33,8 Prozent). Von allen JC-Befragten ( $n=144$ , k.A.=2) benennen ca. 65 Prozent ( $n=93$ ) ausschließlich eine (Aufgaben-)Funktion, die sie innehaben. Sie arbeiten ausschließlich als Fallmanager:in ( $n=42$ ), Arbeitsvermittler:in ( $n=22$ ), in der Leistungsabteilung ( $n=13$ ), in sonstigen Funktionsbereichen wie Rechtsbeihilfe- und Widerspruchsangelegenheiten, Jobcoaching etc. ( $n=13$ ) oder als persönliche Ansprechperson ( $n=3$ ). Der Rest der Befragten (35 Prozent) gibt dagegen an, mindestens zwei; in wenigen Fällen sogar einen Mix aller angeführten Funktionen wahrzunehmen.

§ 14 SGB II (Grundsatz des Förderns), der im Gesetzesentwurf zum Bürger:innengeld inhaltlich weitestgehend unverändert bleibt, überlässt den JC entsprechende Gestaltungsspielräume zur personellen Ausgestaltung, Kombination beziehungsweise Qualitätssicherung verschiedener Beratungsaufgaben. Bis heute existieren unterschiedliche Varianten des Fallmanagements (spezialisiert und generalistisch) in der Praxis (Rübner 2020a). Einzelne JC wie zum Beispiel *Jobcenter team.arbeit.hamburg* (o.J.) sind bemüht, in ihrer Online-Präsenz über die Regelung interner Zuständigkeiten aufzuklären. Die vielfältigen Aufgaben und Zuständigkeiten sind für Außenstehende jedoch teils schwer nachzuvollziehen, wie die Interviews und begleitende Recherchen belegen. Befragte JC-Mitarbeitende registrieren, „dass eigentlich sehr unklar ist, was das Jobcenter tut [...]. Häufig [ist] die Meinung: Das Jobcenter, das sanktioniert. Das ist so das [...] oberste. Aber dass wir darüber hinaus eigentlich viel mehr tun, oder was wir genau tun, das ist häufig unklar [...]“ (Interview JC 5, S.2, Z. 34-36). Diese Unklarheiten werden von allen Befragten aus JC und Sozialberatungsstellen als bedeutsame Ursache für Konflikte zwischen ihnen und auch zwischen JC und Leistungsberechtigten benannt. Polarisierende Attribuierungen der Sozialberatungsstellen und JC in „gut und böse“ (Interview SB 5, S.13, Z. 30), nach denen „das böse“ (Interviews JC 4, S.13, Z.18; JC 5, S.10, Z.28; JC 6, S.17, Z.8) Amt beziehungsweise die Sozialberatungsstellen als „Endgegner“ (Interview SB 3, S.11, Z.22) bezeichnet werden beziehungsweise „auf der anderen Seite“ (Interviews SB 1, S.14, Z.33; JC 6, S.17, Z.12) stehen, zeugen von

beidseitig verengten Perspektiven (ergänzend Beckmann et al. 2021). Dies gilt auch für Befragte, die sich ausdrücklich für eine Kooperation zugunsten der Leistungsberechtigten aussprechen. Da Konflikte allgemein eskalieren, sofern gemeinsame Ziele verlorengelassen werden (Glasl 2020, S. 243 ff.), deuten solchermassen verhärtete Positionen auf eine fortgeschrittene Konfliktdynamik hin.

Zugleich zeigen die qualitativen Daten zur Beratung in JC personenabhängige Unterschiede in der Auslegung des professionellen Auftrags (ergänzend Freier; Senghaas 2021, Bernhard et al. 2022). Befragte Mitarbeitende beobachten bei Arbeitskolleg:innen unterschiedliche Vorgehensweisen unter anderem im Hinblick auf (1) Zeitvorgaben, (2) Prioritäten, die den Anliegen der Leistungsberechtigten im Unterstützungsprozess eingeräumt werden, (3) mögliche Themenkorridore in der Beratung durch Leistungsabteilungen oder Fallmanagement, (4) Erreichbarkeit, (5) genutzte Kommunikationsmedien, (6) die innere Distanz zu Beratungsthemen sowie (7) Empathiefähigkeit. Interviewte Sozialberater:innen nehmen diese Unterschiede als „Unberechenbarkeit“ wahr und berichten von entsprechenden Sichtweisen Ratsuchender. Häufig geht es in der Sozialberatung um Leistungsbeantragung. Die Antragstellung ist begleitet von Ungewissheit über Bewilligung und Länge der Wartezeit sowie Unsicherheiten bezüglich leistungsrechtlicher Fragen. Fehlende oder falsche Informationen über den jeweiligen Auftrag und die Rolle (Krappmann 2016, S. 132 ff.) der JC-Mitarbeitenden führen aus Sicht befragter Sozialberater:innen zu Vorurteilen bei Ratsuchenden. Daraus resultierende Ängste und Überforderung erzeugen zusätzliche Beratungsbedarfe.

Festzuhalten ist, dass die Klärung und Darstellung des JC-Auftrags, der jeweiligen Aufgaben von Mitarbeitenden und ihres Rollenverständnisses daher zentrale Voraussetzungen sind, um gemeinsame Ziele mit Leistungsberechtigten und Sozialberater:innen (wieder) erkennbar zu machen und Konflikten vorzubeugen. Dies gilt umso mehr, da sachbezogene Auseinandersetzungen zwischen den Akteur:innen durch ihre jeweiligen Aufträge (Molle i.E. b, Ansen 2022) angelegt sind. Insofern richtet sich der Fokus bei der Ausgestaltung der zukünftigen JC-Ablauforganisation auf zwei Aspekte: (1) Wie kann die Kooperation unter den Fachkräften mit unterschiedlichen inhaltlichen Spezialisierungen und Rollenverständnissen auf dem

kurzen Dienstweg gelingen? (2) Wie lässt sich dabei die Kommunikation zwischen Fachkräften und Leistungsberechtigten noch weiter verbessern?

### Verflechtung psychosozialer und leistungsrechtlicher Anliegen

Die Beratungsthemen, die in JC bearbeitet werden, fasst ein:e Fallmanager:in zugespitzt so zusammen: „Alles. Buchstäblich alles.“ (Interview JC 2, S. 1, Z. 12) Zugleich zeigen die erhobenen Daten, dass Leistungsberechtigte ihre Themen an JC-Mitarbeitende unabhängig von ihren formalen Aufgabenbereichen herantragen. Fragen der materiellen Existenzsicherung und psychosoziale Aspekte sind untrennbar miteinander verbunden.

Die quantitativen Daten unterstreichen, dass JC-Mitarbeitende, die sich explizit nur einem Bereich wie (ausschließlich) der Leistungsabteilung ( $n=13$ ) oder (ausschließlich) dem Fallmanagement ( $n=42$ ) zuordnen, durchaus zu denselben Themen beraten. Dieser Befund unterstreicht weit gestreute beraterische Herausforderungen, unabhängig vom konkreten Aufgabenbereich der jeweiligen Fachkraft. Gleichwohl werden auch gruppenspezifische Unterschiede deutlich. Der Fragebogen misst die Häufigkeiten von Themen in der Beratung dabei anhand einer Antwortskala von 1 (nie), 2 (selten), 3 (häufig) bis 4 (immer). Aufgrund dieser ordinalen Skalierung gelingt die trennscharfe Darstellung der Unterschiede zwischen den beiden Beschäftigtengruppen „nur Leistungsabteilung“ (LA-Gruppe) und „nur Fallmanagement“ (FM-Gruppe). Es zeigt sich, dass sich die Mediane ( $M$ )<sup>1</sup> beider Gruppen bei vielen Beratungsthemen signifikant unterscheiden: Fragen zum Erwerbseinkommen werden häufiger in der LA-Gruppe ( $M=4$ ) thematisiert, während Fragen zur Schuldenregulierung durchschnittlich häufiger in der FM-Gruppe ( $M=2$ ) besprochen werden. Psychosoziale Themen, bei denen es um Zukunftssorgen, Erfahrungen des Scheiterns im Leben, einer als defizitär erlebten Lebenssituation, Statusverlust, den Verlust der Tagesstruktur oder Ungewissheiten zum Leistungs-

**1** Der Median oder „50%-Marker“ bezeichnet die Grenze zwischen zwei Hälften. Damit repräsentiert er den Wert, der die Befragten jeweils in zwei Hälften teilt.

**2** Beide Gruppen unterscheiden sich kaum im Median, dafür aber im arithmetischen Mittelwert. Das arithmetische Mittel liegt bei allen genannten Fragen zu psychosozialen Beratungsthemen in der FM- und in der LA-Gruppe über dem Wert 2,5. D.h. damit kommen diese Fragen mindestens „häufig“ vor (Wert 3 = häufig).

bezug geht, kommen dagegen bei allen befragten JC-Beschäftigten relativ häufig in der Beratung vor.<sup>2</sup> Die genannten Items sind jedoch bei Befragten mit ausschließlicher Fallmanagement-Tätigkeit (FM-Gruppe) signifikant häufiger ein Beratungsthema als in Leistungsabteilungen (LA-Gruppe).<sup>3</sup>

Dazu schildert eine befragte Person aus der Leistungsabteilung ihre punktuelle Überforderung: „Also ich lehn' mich da jetzt nicht so weit aus dem Fenster, den Menschen psychosoziale Beratung anzubieten. Wenn sie nur eine kleine Rückmeldung haben wollen, dann lass' ich mich schon auf ein kleines Gespräch ein, aber ich grenze mich da schon auch ab, sagen wir so. [...] Häufig muss ich ja gar nichts tun, wie gesagt einfach zuhören, aber ja, selbst das ist manchmal eine Herausforderung.“ (Interview JC 5, S. 1, Z. 39-S. 2, Z. 19) Spon-tane Vorwürfe, sprachliche Barrieren und schwerwiegende Themen wie beispielsweise Gewalterfahrungen beschreiben die JC-Fachkräfte als kommunikative Anforderungen, die sich ihnen jenseits von intensiven Beratungsbeziehungen im Kontakt mit Leistungsbe-rechtigten stellen. Fragen zur materiellen Existenz-sicherung dulden oftmals keinen Aufschub. Sie sind Ausdruck der krisenhaften Situationen, in denen Leistungsberechtigte sich befinden. Deshalb richten sie Fragen mitunter auch an Fallmanager:innen, da diese teilweise schneller als die Leistungsabteilungen persönlich für Rückfragen erreichbar sind, wie die Befragten in den PZI berichten. Mit der komplexen Materie der Leistungsbewilligung sind sie jedoch wie-derum überfordert. Bei Bedarf stabilisierende emotio-nale Entlastung im Rahmen der Klärung von leistungs-rechtlichen Fragen anzubieten, ist allerdings aus der pädagogischen Perspektive hilfreich. Sie unterstützt Leistungsberechtigte dabei, teilweise überhaupt neues Wissen aufnehmen zu können, um dieses im Alltag anzuwenden (Ansen; Angermeier 2020).

Deutlich wird, dass die personelle und organisa-torische Trennung von Aufgaben- und Funktionsbe-reichen sich nicht in der Verteilung von Beratungs-themen spiegelt. Es ist hervorzuheben, dass eine Annäherung der Bereiche aufgrund der inhaltlichen Verflechtungen sinnvoll ist, um passende und unmit-

telbare Hilfe zu gewähren, die Vertrauen in die JC stiftet. Die Lebenslagen der Leistungsberechtigten spielen beispielsweise eine Rolle bei der Feststellung von Mehrbedarfen und der Auslegung von Ermessens-spielräumen. Eine ganzheitliche Perspektive eröffnet Zugänge zu Leistungen und wäre somit Ausdruck einer offensiven Leistungsbewilligungspraxis, die Unsicher-heiten mindern kann.

**Kontakt- und Beziehungsgestaltung in Job-centern** | Nicht jede leistungsberechtigte Person, die ein JC aufgrund einer drohenden oder manifesten Notlage aufsucht, möchte dort mit Mitarbeitenden eine intensive Beratungsbeziehung eingehen. Doch zeigen die in den PZI erhobenen Daten, dass die JC-Fachkräfte ein breites Spektrum an Kontakt- und Beziehungsbereitschaft bieten: Je nach Anliegen fun-gieren sie teilweise als einzige Bezugspersonen der Leistungsberechtigten. Sie beraten zu persönlichen Themen wie partnerschaftlichen oder familiären Kon-flikten. Sie können, wie eine Fallmanagerin formuliert „[...] auch einfach [ein] offenes Ohr sein für Schwierig-keiten, die es einfach gibt“ (Interview JC 7, S. 8, Z. 37 f.). Teils geben sie nur Auskunft, stoßen aber auch auf komplette Ablehnung bis hin zu aggressivem Ver-halten.

Grundsätzlich setzt eine gelingende Ausgestaltung von Unterstützungsprozessen voraus, dass Professio-nelle und Nutzer:innen kooperieren. Dabei sind aus der Perspektive der Kritischen Dienstleistungstheorie nicht die Professionellen, sondern die Nutzer:innen die eigentlichen Produzent:innen der Leistung. Fach-kräfte erfüllen in ihrer Rolle als Koproduzent:innen eine unterstützende Funktion (Schaarschuch 1999). Ihnen muss es gelingen, punktuellen Kontakt oder eine Beratungsbeziehung so zu gestalten, dass es sich für Nutzer:innen erkennbar lohnt, sich auf sie und das Leistungsangebot einzulassen. Institutiona-lisierte Räume zur Selbstreflexion sind vor diesem Hintergrund eine wesentliche Voraussetzung für eine nutzer:innenorientierte Dienstleistungserbringung. Eine von der Hochschule der Bundesagentur für Arbeit bundesweit durchgeführte Studie kommt zu dem Ergebnis, dass die fachbezogene Leitung des Fallmanagements sowie Möglichkeiten für JC-Mit-arbeitende, ihr eigenes professionelles Handeln zu reflektieren, derzeit uneinheitlich bis unbestimmt ausgestaltet sind (Rübner 2020b). Dies spiegelt sich in den PZI: Vertrauensaufbau ist für alle befragten

**3** Der Mann-Whitney-U-Test für unabhängige Stichproben von zwei Gruppen mit ordinal skalier-ter abhängiger Variable zeigt signifikante Unter-schiede zwischen den mittleren Rangplätzen der beiden Gruppen FM und LA: JC-MA mit ausschließ-licher Tätigkeit im FM beraten signifikant häufiger ( $p < 0.05$ ) als JC-MA, die ausschließlich im LM tätig sind.

Fallmanager:innen unverzichtbar im Beratungsprozess. Die mit der aktuellen SGB II-Reform politisch angestrebte „Vertrauenskultur“ stellt aber nicht nur JC-Mitarbeitende im Fallmanagement vor neue Herausforderungen. Es gilt sowohl generalisiertes Vertrauen von Leistungsberechtigten in Institutionen als auch spezifisches beziehungsweise persönliches Vertrauen (zusammenfassend zum Begriff *Linke* 2021) in zuständige Fachkräfte zu erarbeiten. Sofern Leistungsberechtigte Kontakt zu mehreren JC-Mitarbeitenden haben, sind bei angestrebter Vertrauensentwicklung ihre einzelnen Beziehungen zum JC in systemischer Lesart nicht isoliert, sondern in ihrer Gesamtheit und Dynamik zu betrachten. Daraus folgt, dass nicht nur die Beziehungsgestaltung in der Beratung, sondern auch die Kontaktgestaltung mit den anderen Mitarbeitenden sowie die zuverlässige Leistungserbringung durch JC im Fokus von Professionalisierungsfragen stehen sollte.

Entscheidende Faktoren, ob und wie Fachkräfte in den JC den Kontakt mit Leistungsberechtigten herstellen beziehungsweise gestalten, sind laut PZI-Daten unter anderem ihre berufliche Qualifikation, individuelle Kontaktbereitschaft und Arbeitsbelastung. Angebotene Kurzzeit-Fortbildungen in Gesprächsführung und Konfliktbewältigung für Mitarbeitende der Leistungsabteilungen scheinen nicht immer ausreichend zur Bewältigung der komplexen Anforderungen. Probleme treten insbesondere dann auf, wenn daraufhin ein direkter telefonischer oder persönlicher Kontakt eher vermieden wird. Dies gilt vor allem für ältere Kolleg:innen mit verwaltungsbezogener Berufsbiografie, die Anliegen bevorzugt schriftlich bearbeiten. Ein weiterer Grund für die Kontaktvermeidung sind laut JC-Befragten fehlende zeitliche Kapazitäten.

Angesichts hoher Fallzahlen im Fallmanagement und in der Leistungssachbearbeitung kommt die oben genannte Erhebung der Hochschule der Bundesagentur für Arbeit zu einem ähnlichen Befund (*Rübner* 2020b): Demnach wird die vom Gesetzgeber für Betreuungsverhältnisse empfohlene Referenzgröße von 1:75 Mitarbeitenden zu Leistungsberechtigten nur von 43 Prozent der befragten Fallmanager:innen eingehalten. Neben hoher Arbeitsbelastung kennzeichnet Beschäftigte im Fallmanagement sehr unterschiedliche berufliche Qualifikationen. Nur 32 Prozent der Fachkräfte haben beispielsweise einen

(sozial-)pädagogischen Hintergrund. Die befragten Fallmanager:innen wünschen sich mehrheitlich zusätzliche, fachspezifische Weiterbildungen.

Die Frage, ob die Unterstützung von Ratsuchenden gelingt, koppelt sich für die in der vorliegenden Studie befragten Sozialberater:innen und JC-Mitarbeitenden auch an die Erreichbarkeit der zuständigen JC-Mitarbeitenden. Der kurzfristige, persönliche Kontakt mit ihnen erleichtert den Abstimmungsprozess. Sie wirkt sich auch auf die Selbsttätigkeit der Leistungsberechtigten aus. Ein:e Sozialberater:in stört deshalb an der kooperativen Dreiecksbeziehung mit JC und Leistungsberechtigten, dass die *„Klienten, die [man] ja eigentlich zur Selbstverantwortung und zur Selbstwirksamkeit irgendwie fördern will, dass bei denen ankommt [...] Wenn ich versuche mit dem Jobcenter Kontakt aufzunehmen, klappt nichts. Wenn [der:die Berater:in] das macht, dann klappt das wunderbar.“* (Interview SB 1, S. 9, Z. 21-24) Die zentrale Forderung des SGB II nach sogenannter Eigenverantwortung wird in zugespitzter Lesart insofern durch die JC-interne Ablauforganisation konterkariert.

**Professionalität und Belastungen der Jobcenter-Mitarbeitenden** | Die qualitative Datenanalyse zeigt, dass eine weitere Professionalisierung der Kontakt- und Beziehungsgestaltung in JC angesichts der avisierten politischen Förderung einer „Vertrauenskultur“ sinnvoll ist. Dabei subsumieren Befragte in den PZI unter Erreichbarkeit implizit auch eine emotionale Verfügbarkeit der JC-Mitarbeitenden. Emotionen sind in der interaktionistischen Lesart von *Klatetzki* (2010) kognitive Einschätzungen zur Beziehung zwischen einer Person und ihrer Umwelt. Dass soziale personenbezogene Dienstleistungsprozesse auch durch affektgesteuerte Handlungen geprägt sind, ist kein neuer Befund. *Klatetzki* (ebd., S. 475) bezeichnet Organisationen vor diesem Hintergrund als „emotionale Arenen“. Die emotionale Erreichbarkeit von JC-Mitarbeitenden ist ausgehend von den erhobenen Daten der PZI als Voraussetzung für ein einladendes Kontakt- und Beziehungsangebot an Leistungsberechtigte zu interpretieren.

Zur Konturierung dieser Erreichbarkeit ist vor allem die Idee reziproker Wohltätigkeit in *Klatetzkis* theoretischen Entwurf (2010, S. 477 ff.) bedeutsam: Sowohl in professionellen als auch in privaten Beziehungen ist jeder Mensch auf die Bestätigung seines Selbstwer-

tes durch Mitmenschen angewiesen. Auch JC-Mitarbeitende erwarten von Nutzer:innen eine emotionale Gegenleistung, beispielsweise durch kooperative Erfüllung ihrer Rollenverpflichtung oder Dankbarkeit, um ihnen gegenüber Mitgefühl aufbringen zu können. Geschieht dies nicht, steigt in professionellen Beziehungen für Nutzer:innen das Risiko, mit Ärger, Aggression und Ablehnung von Fachkräften konfrontiert zu werden. Hier ist Machtsensibilität gefordert. Dies gilt auch für die JC-Mitarbeitenden. Reflexionsangebote wie kollegiale Beratung oder Fallsupervisionen helfen, einerseits organisationsinterne Gefühlsregeln durchzusetzen, andererseits Beziehungen zu Nutzer:innen neu zu bewerten und so „emotionale Gegengaben“ (Klatetzki 2010, S. 490) anderweitig zu organisieren.

Es ist zu schlussfolgern, dass institutionalisierte Reflexionsmöglichkeiten in „emotionalen Arenen“ (ebd., S. 475) unverzichtbar sind, wenn nutzer:innen-orientierte Dienstleistungen erbracht werden. Sie sind angesichts des veränderten Verhältnisses von Nähe und Distanz zu den Leistungsberechtigten in der angestrebten „Vertrauenskultur“ entsprechend auszubauen.

**Ausblick |** Die Auseinandersetzung mit den empirischen Daten zeigt viele Potenziale auf, um eine „Vertrauenskultur“ in den JC zu fördern. Für die Beratungsarbeit sind folgende Ansatzpunkte zu benennen:

(1) Wichtig ist Imagearbeit der JC im persönlichen Kontakt mit Leistungsberechtigten und Leistungsanbieter:innen sowie in barrierearmen Öffentlichkeitskampagnen (Banerjee; Dufflo 2012, S. 346 f.), um Vorurteile und Unklarheiten abzubauen.

(2) Es bedarf unmittelbarer Unterstützung zur Abwendung krisenhafter Zustände. Zugänge zu Hilfen dürfen den aktuellen Horizont von Leistungsberechtigten angesichts existenzbedrohender Belastungen nicht überschreiten (ebd.). Deshalb bedarf es nutzer:innenfreundlicher Angebote zur Kommunikation mit der Verwaltung wie beispielsweise die Auswahl zwischen mehreren Kommunikationswegen (Kühnhenrich; Destatis 2021, S. 396 ff.).

(3) Ein breites Spektrum an Kontakt- und Beziehungsbereitschaft, das JC-Mitarbeitende auch über das Fallmanagement hinaus mitbringen, ist beizubehalten. Dafür ist die Entlastung des JC-Personals angesichts hoher Fallzahlen eine wesentliche Voraussetzung.

(4) Wichtig ist eine Professionalisierung der sozialen Interaktionen (Burkart 2021, S. 31 ff.) mit Leistungsberechtigten. Dazu zählt unter anderem die Gestaltung der Gesprächsführung entsprechend den Voraussetzungen, Themen und Eigensinnigkeiten, die Leistungsberechtigte mitbringen. Dies gilt nicht nur im Rahmen der Beratung (Molle i.E. a) durch das Fallmanagement. Vertrauen entsteht im Geflecht der Gesamtheit an Kontakten zum JC.

(5) Institutionalisierte Reflexionsangebote sind in Form von kollegialer Beratung oder Supervision auszubauen, um die emotionale Erreichbarkeit der JC-Mitarbeitenden aufrechtzuerhalten und Machtmissbrauch zu reduzieren, denn: Affektgesteuerte Handlungen finden im Rahmen aller personenbezogenen sozialen Dienstleistungen statt.

(6) Anzustreben ist eine ganzheitliche Sachbearbeitung angesichts der Verflechtung materieller und psychosozialer Beratungsthemen. Die systematische Annäherung unterschiedlicher Funktionsbereiche in JC ermöglicht die Würdigung der tatsächlichen Lebensumstände der Leistungsberechtigten im Verwaltungshandeln. Bei Bedarf sind weitere Behörden und externe Leistungserbringer:innen zu beteiligen. Konzepte multiprofessioneller Fallteams bewähren sich bereits in vielfältigen Arbeitsbereichen wie der Pflege oder der Kinder- und Jugendhilfe.

(7) Die Beratungsqualität der JC ist durch den Gesetzgeber zu normieren (Molle i.E. b) und entsprechende Ressourcen sind zur Verfügung zu stellen.

(8) Bestehende Angebotsstrukturen, die auf individuelle Fallkonstellationen ausgerichtet sind, bedürfen einer auskömmlichen Regelfinanzierung. Dazu zählen auch die Sozialberatungsstellen, die mitunter niedrigschwellige Zugänge zum JC eröffnen. Durch ihre Unabhängigkeit leisten sie zudem einen wesentlichen Beitrag zur Rechtsdurchsetzung von Betroffenen. Dies gilt auch, da sie bereits umfängliches Arbeitsfeld- und Beratungswissen vorhalten. Neue Angebotsstrukturen wie der Schlichtungsmechanismus in Konfliktfällen nach § 15a SGB II oder das ganzheitliche Coaching nach § 16k SGB II erscheinen angesichts zunehmend fragmentierter und spezialisierter Dienstleistungsstrukturen wenig zielführend. Damit werden zusätzliche Reibungsverluste bei der Beratung zu komplexen Themen riskiert.

JC, die für viele unterschiedliche Zielgruppen Zugänge zu Unterstützungsleistungen schaffen und zudem den gesetzlichen Auftrag erfüllen, allen Leis-



tungsberechtigten ein menschenwürdiges Leben zu ermöglichen, haben das Potenzial, Bürger:innennähe zu gestalten. Vertrauen muss jedoch erarbeitet werden. Hier sind JC und der Gesetzgeber in Zukunft weiterhin gefragt.

Der Sozialen Arbeit kommt bei der Etablierung einer neuen „Vertrauenskultur“ in JC unter anderem die Aufgabe zu, neben Chancen fortführend auch Risiken für Leistungsberechtigte in der Beratung (Kessl 2021) zu untersuchen. Die vorliegenden Ergebnisse sind ohne den Anspruch auf Generalisierbarkeit im Kontext weiterer Studien zu betrachten, welche die emotionale Dimension behördlicher Beratungspraxis angesichts des Aktivierungs- und Kontrollauftrags sowie diskreter Handlungsspielräume von Professionellen untersuchen (unter anderem Peterie et al. 2019, Freier 2021). Vor dem Hintergrund der Gesetzesreform sind weitere Forschungsarbeiten mit diesem Fokus erforderlich (Senghaas et al. 2019, S. 623 f.).

**Professorin Dr. Jana Molle, M.A. Soziale Arbeit, ist staatlich anerkannte Sozialpädagogin/ Sozialarbeiterin und lehrt Beratung in der Sozialen Arbeit an der Hochschule Bremen. Ihre Arbeitsschwerpunkte in Lehre und Forschung sind Armut, Arbeitslosigkeit sowie Beratung in der Sozialen Arbeit. E-Mail: jana.molle@hs-bremen.de**

**Professorin Dr. Susanne Vaudt, Dipl.-Kffr., lehrt Sozialökonomie und Sozialmanagement an der HAW Hamburg. Ihre Arbeitsschwerpunkte in Lehre und Forschung sind soziale Ertragsrechnungen, quantitative und qualitative Bedarfsanalysen, soziale Ungleichheit und Armut. E-Mail: susanne.vaudt@haw-hamburg.de**

Dieser Beitrag wurde in einem Double-Blind Peer Review begutachtet und am 17.11.2022 zur Veröffentlichung angenommen.

## Literatur

**Ansen, Harald:** Sozialberatung. In: Van Rießen, Anne; Bleck, Christian (Hrsg.): Handlungsfelder und Adressierungen der Sozialen Arbeit. Stuttgart 2022, S. 159-167

**Ansen, Harald; Angermeier, Katharina:** Der Faktor „Zeit“ in der Sozialen Schuldnerberatung. Zeit für Lernprozesse unter Zeitdruck. In: Magazin erwachsenenbildung.at 41/2020, S. 13-1 – 13-9

**Banerjee, Abhijit V.; Duflo, Esther:** Poor Economics. Plädoyer für ein neues Verständnis von Armut. München 2012

**Beckmann, Fabian; Heinze, Rolf G.; Schad, Dominik; Schupp, Jürgen:** Klima der Angst oder Respekt auf Augenhöhe? Erfahrungen von Hartz IV-Beziehenden mit Jobcentern im Zuge der Corona-Pandemie. In: Sozialer Fortschritt 10-11/2021, S. 651-669

**Bernhard, Stefan; Röhrer, Stefan; Senghaas, Monika:** Auf dem Weg zum Bürgergeld. Die Sanktionspraxis nach dem Urteil des Bundesverfassungsgerichts und ‚in Zeiten von Corona‘. In: Sozialer Fortschritt 99/2022, S. 1-17

**Bundesverfassungsgericht:** Urteil des Ersten Senats vom 5. November 2019, 1 BvL 7/16 - Rn. 1-225. In: [http://www.bverfg.de/e/ls20191105\\_1bvl000716.html](http://www.bverfg.de/e/ls20191105_1bvl000716.html) (veröffentlicht 2019, abgerufen am 16.9.2022)

**Burkart, Roland:** Kommunikationswissenschaft. Wien 2021

**Deutscher Bundestag:** Drucksache 20/3873 vom 10.10.2022. In: <https://dserver.bundestag.de/btd/20/038/2003873.pdf> (veröffentlicht 2022a, abgerufen 2.12.2022)

**Deutscher Bundestag:** Drucksache 20/4600 vom 23.11.2022. In: <https://dserver.bundestag.de/btd/20/046/2004600.pdf> (veröffentlicht 2022 b, abgerufen 2.12.2022)

**Freier, Carolin; Senghaas, Monika:** Arbeitsvermittlung zwischen Nachhaltigkeit und Abbildbarkeit. Wie Vermittlungsfachkräfte Entscheidungsspielräume nutzen. In: Soziale Welt 2/2021, S. 113-138

**Freier, Carolin:** Beratung im Aktivierungsparadigma. In: Soziale Passagen 1/2021, S. 115-134

**Glasl, Friedrich:** Konfliktmanagement. Ein Handbuch für Führung, Beratung und Mediation. Bern 2020

**Jobcenter team.arbeit.hamburg:** Was macht eigentlich... In: <https://team-arbeit-hamburg.de/wir-ueber-uns-info/das-jobcenter-stellt-sich-vor/was-macht-eigentlich/> (veröffentlicht o.J., abgerufen am 16.9.2022)

**Kessl, Fabian:** Die Macht (sozial)pädagogischer Beratung. Eine Betrachtung gegenwärtiger Bestimmungsvorschläge. In: Zeitschrift für Sozialpädagogik 2/2021, S. 186-203

**Klatetzki, Thomas:** Soziale personenbezogene Dienstleistungsorganisationen als emotionale Arenen. Ein theoretischer Vorschlag. In: neue praxis 5/2010, S. 1-18

**Krappmann, Lothar:** Soziologische Dimensionen der Identität. Strukturelle Bedingungen für die Teilnahme an Interaktionsprozessen. Stuttgart 2016

**Kuckartz, Udo:** Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung. Weinheim und Basel 2018

**Kühnhenrich, Daniel;** Statistisches Bundesamt (Destatis): Zufriedenheit mit der öffentlichen Verwaltung. In: Statistisches Bundesamt; Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung; Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung; Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (Hrsg.): Datenreport 2021, S. 394-398 ([https://www.destatis.de/DE/Service/Statistik-Campus/Datenreport/Downloads/datenreport-2021.pdf?jsessionid=C870B82E47591F9C85B69641C3A439EE.live741?\\_\\_blob=publicationFile](https://www.destatis.de/DE/Service/Statistik-Campus/Datenreport/Downloads/datenreport-2021.pdf?jsessionid=C870B82E47591F9C85B69641C3A439EE.live741?__blob=publicationFile); abgerufen am 16.9.2022)

**Linke, Torsten:** Vertrauensvolle Arbeitsbeziehung. In: <https://www.socialnet.de/lexikon/Vertrauensvolle-Arbeitsbeziehung> (veröffentlicht 2021, abgerufen am 27.9.2022)

## ALLGEMEINES

**Molle**, Jana: Beratung in der Sozialen Arbeit. In: Spatscheck, Christian; Kreft, Dieter (Hrsg.): Methodenlehre in der Sozialen Arbeit. Konzepte, Methoden, Verfahren, Techniken. München i.E. a

**Molle**, Jana: Risiken und Chancen ganzheitlicher Beratung durch Jobcenter aus der Perspektive einer relationalen Sozialen Arbeit. In: Sturm, Nanina Marika; John, Emanuel (Hrsg.): Ethik der Macht der öffentlichen Verwaltung. Zwischen Praxis und Reflexion. Wiesbaden i.E. b

**Peterie**, Michelle; Ramia, Gaby; Marston, Greg; Patulny, Roger: Emotional Compliance and Emotion as Resistance. Shame and Anger among the Long-Term Unemployed. In: Work, Employment and Society 5/2019, S. 794-811

**Rübner**, Matthias: Bundesweite Felderkundung zur Implementation von Case Management in der Beschäftigungsförderung. Teil 1. In: Case Management 3/2020a, S. 145-149

**Rübner**, Matthias: Bundesweite Felderkundung zur Implementation von Case Management in der Beschäftigungsförderung. Teil 2. In: Case Management 4/2020b, S. 207-214

**Schaarschuch**, Andreas: Theoretische Grundelemente Sozialer Arbeit als Dienstleistung. In: neue praxis 6/1999, S. 543-560

**Senghaas**, Monika; Freier, Carolin; Kupka, Peter: Practices of activation in frontline interactions. Coercion, persuasion, and the role of trust in activation policies in Germany. In: Social Policy & Administration 5/2019, S. 613-626

**Tobsch**, Verena; Holtmann, Doris; Schmidt, Tanja; Brandt, Claudia; Hartz plus. Die Auswirkungen von Hartz-IV-Sanktionen. Eine Studie im Auftrag von Sanktionsfrei e.V., Berlin. In: [https://sanktionsfrei.de/assets/Hartzplus-Studie\\_Endbericht.pdf](https://sanktionsfrei.de/assets/Hartzplus-Studie_Endbericht.pdf) (veröffentlicht 2022, abgerufen am 23.9.2022)

**Witzel**, Andreas: Das problemzentrierte Interview. In: Forum Qualitative Sozialforschung 1/2000, S.1-9 (<https://www.qualitative-research.net/index.php/fqs/article/view/1132/2520>; abgerufen am 23.9.2022)

**Archiv für Gemeinwesenarbeit.** Seit Sommer 2022 befindet sich ein deutschlandweites Archiv für Gemeinwesenarbeit im Aufbau, das Materialien, Graue Literatur und sonstige Originaldokumente aus Lehre und Praxis der Gemeinwesenarbeit sammelt. Die Idee entstand aus der Erfahrung, dass viele der Originalmaterialien aus der GWA mit dem Ruhestand oder Tod der in den 1960er/1970er Jahren aktiven Gemeinwesenarbeiter:innen verloren gehen und bisher kein Ort zur Aufbewahrung besteht. Für die Trägerschaft hat sich ein Verein gegründet, der in Duisburg bereits erste Materialien zusammenführt. Derzeit wird ein Raum zur langfristigen Nutzung im westlichen Ruhrgebiet gesucht, perspektivisch sollen alle gesammelten Materialien für Lehre und Forschung sowie für die interessierte Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Materialien oder Hinweise auf Ansprechpersonen hierzu sowie Unterstützung im Aufbau sind willkommen. Mehr Informationen gibt es bei Tobias Meier, Tel. 0179-709 20 46 oder [t.meier@projekt-raum.net](mailto:t.meier@projekt-raum.net). *Quelle: Mitteilung des Archivs für Gemeinwesenarbeit vom 2.12.2022*

**Studie zum guten Wohnen im Alter.** Mit Blick auf die zukünftige Wohnsituation der in den Jahren zwischen 1955 und 1970 geborenen Babyboomer-Generation realisierte das Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung in Kooperation mit der Körber-Stiftung eine Studie, deren Erkenntnisse in der Broschüre „Ageing in Place. Wohnen in der altersfreundlichen Stadt“ präsentiert werden. Es geht darum, welche Handlungsoptionen Städte und Gemeinden für gutes Wohnen im Alter sowie innovative technische und soziale Ansätze für eine altersfreundliche Stadt haben. Wichtig sei es, dass Kommunen mit alternativen Wohnformen wie Alten-WGs und Mehrgenerationenhäusern vertraut sind. Nicht vergessen dürfe man den Bereich der Betreuung und Pflege, kulturelle Angebote, technische Hilfen sowie sozialräumliche Aspekte. Zur Studie geht es hier: [www.berlin-institut.org/fileadmin/Redaktion/Publikationen/Ageing\\_in\\_Place.pdf](http://www.berlin-institut.org/fileadmin/Redaktion/Publikationen/Ageing_in_Place.pdf). *Quelle: Pressemeldung des Berlin-Instituts für Bevölkerung und Entwicklung vom 10.11.2022*

## SOZIALES

**Ärmere Haushalte spenden mehr als reiche Haushalte.** Das Deutsche Zentralinstitut für soziale Fragen (DZI) und das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) haben im November 2022 eine neue Spendenstudie veröffentlicht. Die empirische Grundlage bildeten die Daten des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP) für das Berichtsjahr 2019, die mithilfe des DZI Spenden-Index, der das Spendenvolumen der 30 größten DZI Spenden-Siegel-Organisationen umfasst, bis zum Jahr 2021 fortgeschrieben wurden. Auf diese Weise ergab sich für das Jahr 2021 ein Spendenvolumen von insgesamt 12,9 Mrd. Euro. Bemerkenswert sei, dass im Jahr 2019

die einkommensschwächsten 10% der Haushalte relativ zu ihrem Einkommen mit 1,9% mehr als doppelt so viel spendeten wie das oberste Einkommensdezil mit 0,9%. Im Jahr 2022 wurden nach einer Umfrage des DZI bis Mitte Oktober 862 Mio. Euro für Betroffene des Ukraine-Krieges gespendet, was nominal dem höchsten anlassbezogenen Spendenaufkommen entspreche, das bislang in der Bundesrepublik gemessen wurde. Mehr Infos sind zu finden auf <https://kurzelinks.de/gj28>.  
Quelle: DZI-Pressemitteilung vom 16.11.2022

**Benachteiligung von EU-Bürger:innen in Jobcentern.** Eine Studie des Deutschen Zentrums für Integrations- und Migrationsforschung (DeZIM) zeigt, dass, obwohl EU-Bürger:innen in Deutschland vielfach Ansprüche auf Sozialleistungen haben, sie diese oft nicht geltend machen können. Insbesondere betroffen seien Menschen, die kein Deutsch sprechen und ihre Rechte nicht kennen würden. Die Studie basiert auf 103 Interviews mit Betroffenen sowie mit Mitarbeitenden von Jobcentern und Sozialberatungsstellen. Demnach verursachten strukturelle Probleme informell ausgeübte institutionelle Diskriminierung. Dies beinhalte wiederkehrende, systematische, durch Verwaltungshandeln verursachte Ausschlussprozesse, die über individuelle Fälle von diskriminierendem Verhalten hinausgingen. Es sei u.a. notwendig, dass Mitarbeiter:innen der Jobcenter über mehr Wissen zu Rechtsansprüchen und Bedürfnissen von EU-Migrant:innen verfügten. Infos unter [https://www.dezim-institut.de/fileadmin/user\\_upload/Demo\\_FIS/publikation\\_pdf/FA-5467.pdf](https://www.dezim-institut.de/fileadmin/user_upload/Demo_FIS/publikation_pdf/FA-5467.pdf). Quelle: Fachinfo des Paritätischen vom 5.12.2022

## GESUNDHEIT

**Studie zu Substanzkonsum im Corona-Lockdown.** Forscher:innen der Katholischen Hochschule Nordrhein-Westfalen (katho) haben in einer Studie zu psychischer Gesundheit und Substanzkonsum im ersten Lockdown der Corona-Pandemie 2.369 Personen befragt. Den Ergebnissen zufolge steigerten rund 28% der Befragten im Lockdown ihren Alkohol-, 29% ihren Tabak- und 21% ihren THC-Konsum – und waren in der Folge signifikant stärker psychisch belastet als Personen, die im selben Zeitraum ihren Substanzkonsum gesenkt oder gar nichts konsumiert hatten. Vor allem Menschen mit gesteigertem Alkoholkonsum seien von Depressionen und Ängsten betroffen gewesen. Die Forschenden interpretieren die stärkere psychische Belastung als Folge eines dysfunktionalen Bewältigungsmusters und der Probleme mit der Affektregulation im Zusammenhang mit dem Lockdown. Risikogruppen für einen schweren Covid-19-Verlauf seien psychisch belasteter gewesen als Menschen ohne eine entsprechende Vorerkrankung. Es sei wichtig, mehr psychosoziale und -therapeutische Angebote vorzuhalten. Mehr Infos unter <https://www.mdpi.com/1660-4601/19/19/12801>. Quelle: Mitteilung der katho vom 5.12.2022

**Bundeskongress der DVSG.** Am 10. und 11. November des vergangenen Jahres fand in Kassel der Bundeskongress der Deutschen Vereinigung für Soziale Arbeit im Gesundheitswesen (DVSG) statt. Im Mittelpunkt standen aktuelle Herausforderungen für die gesundheitsbezogene Soziale Arbeit vor dem Hintergrund krisenhafter globaler Entwicklungen wie vor allem bedingt durch die COVID-19-Pandemie, den Klimawandel, Kriege, Fluchtbewegungen und das Erstarken nationaler Bewegungen. Von hierdurch entstehenden Risiken für die Gesundheit und die soziale Teilhabe seien vor allem vulnerable Bevölkerungsgruppen und Menschen, die ohnehin schon in prekären Verhältnissen lebten, betroffen. Es sei wichtig, dass gesundheitsbezogene Soziale Arbeit auf eine Verbesserung von Lebenslagen hinwirke, indem sie benachteiligte Menschen und den sozialen Zusammenhalt stärke. Weiteres unter <https://dvsg.org/veranstaltungen/dvsg-bundeskongress>. Quelle: Pressemitteilung der DVSG vom 10.11.2022

## JUGEND UND FAMILIE

**Kampagne für Umdenken bei sexueller Gewalt gegen Kinder.** Laut der Polizeilichen Kriminalstatistik ereigneten sich 2021 ohne Berücksichtigung des vermuteten Dunkelfeldes über 15.500 Fälle von sexuellem Kindesmissbrauch, wobei Übergriffe häufig in der Familie (69%) und im sozialen Umfeld (18%) stattfinden. Um Kinder und Jugendliche besser vor sexueller Ausbeutung und Gewalt durch Personen aus der Familie oder dem persönlichen Nahfeld zu schützen, starteten die Unabhängige Beauftragte für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs (UBSKM) und das Bundesfamilienministerium (BMFSFJ) die auf mehrere Jahre angelegte Kampagne „Schieb den Gedanken nicht weg!“. Wer an dieser Initiative teilnehmen möchte, kann Informationshefte und weitere Materialien unter <https://nicht-wegschieben.hilfe-portal-missbrauch.de/> herunterladen oder bestellen. Tipps für eine betroffenenensiblen Berichterstattung und hilfreiche Links stehen unter [www.ubskm.de/medienpaket](http://www.ubskm.de/medienpaket) zur Verfügung. Genauer unter <https://beauftragte-missbrauch.de/>. Quelle: Pressemitteilung des BMFSFJ und der USBKM vom 17.11.2022

**Jugendbeteiligung bei Bürgerbudgets.** Bei Bürgerbudgets, Kinder- und Jugendbudgets und Schüler:innen-Haushalten können junge Menschen nicht nur Vorschläge für eigene Projekte einreichen, sondern auch über die Verteilung der Gelder entscheiden. Darin liegt eine besondere Chance des Demokratielernens. Eine bislang dreiteilige Publikationsreihe des Projekts „JUBU-Jugendbeteiligung bei Bürgerbudgets“, einem im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie leben!“ geförderten Modellprojekts des mitMachen e.V., bietet Ressourcen, um sich mit dem Thema auseinanderzusetzen. Die ersten beiden Bände beinhalten einen Instrumentenkoffer und bündeln Studienergebnisse zu



Bürgerbudgets in Brandenburg. Der nun erschienene Band „Hier entscheiden junge Menschen!“ bietet Hintergründtexte und Interviews mit pädagogischen Fachkräften, wobei auch junge Menschen ihre Perspektive einbringen. Kooperationspartner ist das Kompetenzzentrum für Kinder- und Jugendbeteiligung Brandenburg – KIJUB in Trägerschaft der Stiftung Wohlfahrtspflege Brandenburg. Die Bücher stehen unter [www.jugend-budget.de/downloads/](http://www.jugend-budget.de/downloads/) zum Download zur Verfügung. Printausgaben können unter [kontakt@jugend-budget.de](mailto:kontakt@jugend-budget.de) bestellt werden. *Quelle: Mitteilung des Projektteams von JUBU vom 9.12.2022*

## AUSBILDUNG UND BERUF

**Professorin des Jahres 2022.** Um das besondere Engagement von Professor:innen zu belohnen, vergibt die UNICUM Stiftung seit 2006 jährlich den Titel „Professor des Jahres“. Der erste Platz in der Kategorie „Geistes-/Gesellschafts-/Kulturwissenschaften“ ging 2022 an die Professorin für Soziale Arbeit Dr. Edeltraud Botzum von der Technischen Hochschule Rosenheim. Die Preisträgerin legt ein besonderes Augenmerk auf den Theorie-Praxis-Transfer und versteht sich als Lernbegleiterin für Studierende, damit diese umfassend auf ihre zukünftige Berufstätigkeit vorbereitet werden. Siehe auch <https://professordesjahres.de>. *Quelle: Webseite der TH Rosenheim unter <https://kurzelinks.de/m05t>*

**Digitale Vorträge zur Didaktik der Sozialpädagogik.** Mit einer digitalen Vortragsreihe mit dem Titel „Wege zu einer Didaktik der Sozialpädagogik“ vertiefen die Universitäten Paderborn und Lüneburg den Austausch um sozialpädagogische Qualifizierungen. Bei den im Wintersemester 2022/23 und im Sommersemester 2023 stattfindenden Vorträgen werden u.a. die Lehrkräftebildung für Care Berufe, die Kasuistik, sozialpädagogische Curricula, die Erzieher:innenausbildung und die Belange hinsichtlich Diversität und Gender thematisiert. Ein paralleler Sammelband befindet sich in Entstehung. Angesprochen sind Studierende, Lehrende und Wissenschaftler:innen im Kontext der Sozialpädagogik und alle Interessierten. Nähere Informationen und Anmeldeöglichkeiten unter [go.upb.de/DidSozpaed](http://go.upb.de/DidSozpaed). *Quelle: Mitteilung der Leuphana Universität Lüneburg vom 16.11.2022*

**2.-3.3.2023 Bamberg.** Comparing Recent and Older Refugee Migration in and to Europe – Sociological Perspectives. Information: Deutsche Gesellschaft für Soziologie, c/o Kulturwissenschaftliches Institut Essen (KWI), Goethestraße 31, 45128 Essen, E-Mail: [christine.barwick-gross@uni-flensburg.de](mailto:christine.barwick-gross@uni-flensburg.de)

**7.-11.3.2023 Stuttgart.** didacta - die Bildungsmesse. Information: Landesmesse Stuttgart GmbH, Messeplazza 1, 70629 Stuttgart, Tel.: 0711/18 56 00, E-Mail: [patricia.roth@messe-stuttgart.de](mailto:patricia.roth@messe-stuttgart.de)

**9.-11.3.2023 Siegen.** Kampffeld politische Bildung. Forums-Tagung 2023. Information: Assoziation für kritische Gesellschaftsforschung e.V., Universität Kassel, Fachbereich 05, Nora-Platiel-Str. 1, 34127 Kassel, E-Mail: [tagung23@kritische-politische-bildung.de](mailto:tagung23@kritische-politische-bildung.de)

**13.-14.3.2023 Eisenstadt (Österreich).** Soziale Arbeit in einer Zeit der Krisen und Transformationen. 6. wissenschaftliche Tagung der ogsa. Information: österreichische gesellschaft für soziale arbeit (ogsa), Favoritenstraße 226, 1100 Wien (Österreich), E-Mail: [office@ogsa.at](mailto:office@ogsa.at)

**20.-22.3.2023 Bamberg.** Fachkräftesicherung – Zukunftsweisende Qualifizierung, gesellschaftliche Teilhabe und Integration durch berufliche Bildung. 22. Hochschultage Berufliche Bildung. Information: Universität Bamberg, Professur für Wirtschaftspädagogik, Kärntenstraße 7, 96052 Bamberg, Tel.: 0951/86 32 76 1, E-Mail: [info.httb2023@uni-bamberg.de](mailto:info.httb2023@uni-bamberg.de)

**21.-23.3.2023 Berlin.** Gemeinsam Wandel gestalten. Kongress Armut und Gesundheit. Information: Gesundheit Berlin-Brandenburg e.V., Friedrichstraße 231, 10969 Berlin, Tel.: 030/44 31 90 73, E-Mail: [kongress@gesundheitbb.de](mailto:kongress@gesundheitbb.de)

**24.3.2023 online.** Queering HzE – Auf dem Weg zu einer queer-feministischen Mädchen\*arbeit. Information: Internationale Gesellschaft für erzieherische Hilfen e.V. (IGFH), Galvanistraße 30, 60486 Frankfurt am Main, Tel.: 069/ 63 39 86 14, E-Mail: [sabine.isenmann@igfh.de](mailto:sabine.isenmann@igfh.de)

**30.-31.3.2023 Vechta.** „Nun sag, wie hast Du’s mit der Religion?“ Zur Bedeutung von Religion für die Soziale Arbeit. Internationale Tagung. Information: u. a. Universität Vechta, Driverstraße 22, 49377 Vechta, E-Mail: [walburga.hoff@uni-vechta.de](mailto:walburga.hoff@uni-vechta.de)

**30.-31.3.2023 Neapel (Italien).** Departures, arrivals, border-crossings: changing migrations in times of crises. Midterm Conference of ESA’s Research Network 35 “Sociology of Migration”. Information: European Sociological Association, FMSH – 54, boulevard Raspail, Bureau P1-04, 75270 Paris Cedex 06 (France), E-Mail: [esa@europeansociology.org](mailto:esa@europeansociology.org)

## 2.01 Staat/Gesellschaft

**Borrmann**, Gero-Falk: Neue Sondervermögen – ein Wachstumsschub für die Dienstleistungsbranche? - In: Wege zur Sozialversicherung ; Jg. 76, 2022, Nr. 9, S. 231-237. \*DZI-0107\*

**Camp**, Claudia: Digitalisierung nächstes Level – Künstliche Intelligenz. - In: Pro Familia Magazin ; Jg. 50, 2022, Nr. 3, S. 18-19. \*DZI-2643z\*

**Ennuschat**, Jörg: Rechtsfragen der politischen Bildung und Demokratieerziehung in der Schule. - In: Recht der Jugend und des Bildungswesens ; Jg. 70, 2022, Nr. 2, S. 192-212. \*DZI-0740\*

**Jünemann**, Annette: Mehr als humanitäre Hilfe? Zur Politisierung der Flüchtlingshilfe in deutschen Kleinstädten. - In: Migration und Soziale Arbeit ; Jg. 44, 2022, Nr. 3, S. 266-272. \*DZI-2675z\*

**Kloker**, Simon: Eine Brücke über die digitale Kluft – Chatbots. - In: Sozialwirtschaft ; Jg. 32, 2022, Nr. 5, S. 16-18. \*DZI-2991z\*

**Kutscher**, Nadia: Digitalisierung als Herausforderung für die Profession. - In: Jugendhilfe ; Jg. 60, 2022, Nr. 4, S. 330-335. \*DZI-1188\*

**Lee**, Wonhyung: Social workers as information navigators – insights into the use of the web for serving clients. - In: Social Work ; Jg. 67, 2022, Nr. 4, S. 351-361. \*DZI-1220\*

**Lutz-Kluge**, Andrea: Andere Sprachen – Anderes Wissen – Anderes Verstehen: ästhetische Zugänge in der Sozialen Arbeit. - In: Sozialmagazin ; Jg. 47, 2022, Nr. 7-8, S. 38-45. \*DZI-2597\*

**Major**, Claudia: Zeitenwende (auch) für die Europäische Souveränität. - In: Aus Politik und Zeitgeschichte ; Jg. 72, 2022, Nr. 42, S. 47-53. \*DZI-3059\*

## 2.02 Sozialpolitik

**Bertram**, Jan: Europäische Beschäftigungspolitik und ihr Einfluss auf die Soziale Arbeit. - In: Soziale Arbeit ; Jg. 71, 2022, Nr. 10, S. 376-383. \*DZI-0470\*

**Holm**, Andrej: Wohnungslosigkeit und Wohnungspolitik. - In: Forum Erziehungshilfen ; Jg. 28, 2022, Nr. 4, S. 217-221. \*DZI-3005\*

**Rink**, Konstantin: Partizipative Forschung durch Teilhabe. - In: Sozialwirtschaft ; Jg. 32, 2022, Nr. 5, S. 21-23. \*DZI-2991z\*

**Schmachtel**, Stefanie: Zur Performativität von sozial- und bildungspolitischen Reformideen als Rationalitätsmythen und Phantasmen: Das Beispiel Bildungslandschaften. - In: Neue Praxis ; Jg. 52, 2022, Nr. 3, S. 293-310. \*DZI-2387\*

**Schmidt**, Lisa Marcella: „Bouncing forward“: Die Freie Wohlfahrtspflege als Wegbereiter aus der Krise und unverzichtbarer Akteur auf dem Weg zu einem nachhaltigen Gesundheitswesen. - In:

Blätter der Wohlfahrtspflege ; Jg. 169, 2022, Nr. 5, S. 171-174. \*DZI-0228\*

**Schmitz**, Anett: Lokale Grenzpraktiken und migrantische Agency-Formen – ethnographische Einblicke zum Geflüchtetenlager Moria. - In: Migration und Soziale Arbeit ; Jg. 44, 2022, Nr. 3, S. 236-243. \*DZI-2675z\*

**Voigts**, Gunda: „Richtig niedrigschwellig für Leute mit Behinderung sind wir tatsächlich nicht...“: Beteiligung junger Menschen mit Behinderungen in Einrichtungen Offener Kinder- und Jugendarbeit in Corona-Zeiten. - In: Gemeinsam leben ; Jg. 30, 2022, Nr. 4, S. 208-214. \*DZI-2916z\*

## 2.03 Leben/Arbeit/Beruf

**Böllert**, Karin: Wie viele und welche Fachkräfte brauchen die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe jenseits des Kitabereiches? - In: Jugendhilfe ; Jg. 60, 2022, Nr. 4, S. 275-280. \*DZI-1188\*

**Brandl**, Paul: Nach den Geschäftsprozessen – Netzwerkorganisation. - In: Sozialwirtschaft ; Jg. 32, 2022, Nr. 5, S. 36-37. \*DZI-2991z\*

**Daigler**, Claudia: Verstehen als Dimension in der Arbeitsmarktintegration geflüchteter Menschen. - In: Sozialmagazin ; Jg. 47, 2022, Nr. 7-8, S. 54-60. \*DZI-2597\*

**Ertl**, Hubert: Prognosen zu Fachkräfteengpässen im Spiegel der Situation auf dem dualen Ausbildungsmarkt – eine indikatorengestützte Betrachtung. - In: Recht der Jugend und des Bildungswesens ; Jg. 70, 2022, Nr. 2, S. 148-166. \*DZI-0740\*

**Halbig**, Andreas: Dropout in der beruflichen Rehabilitation: Prädiktoren zur Früherkennung eines Dropoutrisikos in Berufsbildungswerken. - In: Berufliche Rehabilitation ; Jg. 36, 2022, Nr. 3, S. 46-58. \*DZI-2967\*

**Hoops-Koch**, Ulla: Die Selbstbestimmung wird geachtet. - In: Orientierung ; 2022, Nr. 3, S. 12-13. \*DZI-2633z\*

**Kersten**, Swantje: Richtig eingesetzt. - In: Altenpflege ; Jg. 47, 2022, Nr. 9, S. 30-32. \*DZI-2594\*

**Klammer**, Ute: „Evaluative Diskriminierung“ – Arbeitsbewertung als blinder Fleck in der Analyse des Gender Pay Gaps. - In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie ; Jg. 74, 2022, Nr. 2, S. 233-258. \*DZI-0634\*

**Krapp**, Max-Christopher: Die soziale Absicherung des Wohnens in Deutschland und die Folgen der Corona-Krise. - In: Sozialer Fortschritt ; Jg. 71, 2022, Nr. 9, S. 679-696. \*DZI-0518\*

**Krüger**, Alicia: Partizipation in Wohngruppen – Mitgestaltung beim Wohnen und im Wohngruppenalltag: Ergebnisse einer empirischen Befragung von jungen Erwachsenen mit Essstörungen. - In:

Neue Praxis ; Jg. 52, 2022, Nr. 3, S. 311-320. \*DZI-2387\*

**Maase**, Angelika: „Wir sind mehr als ein Paar Hände“ – Migrierte Pflegefachkräfte und ihr symbolischer Kampf um fachliche und akademische Anerkennung in deutschen Krankenhäusern. - In: Pflege & Gesellschaft ; Jg. 27, 2022, Nr. 3, S. 240-253. \*DZI-3072\*

**Otten**, Matthias: Fluchtmigration und Dis/ability als Kontext epistemischer Grenzbearbeitungen. - In: Migration und Soziale Arbeit ; Jg. 44, 2022, Nr. 3, S. 221-235. \*DZI-2675z\*

**Rahnfeld**, Claudia: Teilweise paradoxe Ergebnisse – Führungskultur. - In: Sozialwirtschaft ; Jg. 32, 2022, Nr. 5, S. 34-35. \*DZI-2991z\*

**Reinke**, Kathrin: Always Online – Abschalten in einer mobilen Arbeitswelt. - In: Organisationsberatung – Supervision – Coaching ; Jg. 29, 2022, Nr. 3, S. 397-407. \*DZI-3036\*

**Schmidt**, Eva Maria: Flexible working for all? How collective constructions by Austrian employers and employees perpetuate gendered inequalities: 2022. - In: Journal of family research ; Jg. 34, 2022, Nr. 2, S. 615-642. \*DZI-3038\*

**Schröer**, Wolfgang: Das Grundrecht auf Wohnen. - In: Forum Erziehungshilfen ; Jg. 28, 2022, Nr. 4, S. 196-200. \*DZI-3005\*

**Wittko**, Michael: Sozialraumorientierung in der Schule – Die Vernetzung von Schulen in der Modellregion Inklusion Kempten aus der Sicht von Lehrkräften. - In: Gemeinsam leben ; Jg. 30, 2022, Nr. 4, S. 238-247. \*DZI-2916z\*

## 3.00 Institutionen und Träger sozialer Maßnahmen

**Blanck**, Jonna M.: Übergänge in den Arbeitsmarkt positiv gestalten: berufliche Chancen von Absolvent\*innen der Förderschulen „Lernen“. - In: Berufliche Rehabilitation ; Jg. 36, 2022, Nr. 3, S. 39-45. \*DZI-2967\*

**Ehrich**, Hartmut: Ehrenamt – von bereichernden Momenten in der Kinder- und Jugendhospizarbeit. - In: Die Hospizzeitschrift ; Jg. 24, 2022, Nr. 3, S. 31-33. \*DZI-3057\*

**Gerlinger**, Thomas: Die Corona-Pandemie – Herausforderungen für den Öffentlichen Gesundheitsdienst aus wohlfahrtsstaatlicher Perspektive. - In: Sozialer Fortschritt ; Jg. 71, 2022, Nr. 9, S. 659-677. \*DZI-0518\*

**Grumppmann**, Antonia: Zwischen Chance und Risiko – Teilhabe. - In: Sozialwirtschaft ; Jg. 32, 2022, Nr. 5, S. 38-39. \*DZI-2991z\*

**Hettler**, Ingo S.: Duale Studienplätze – Eine Antwort auf den Fachkräftemangel? - In: Jugendhilfe ; Jg. 60, 2022, Nr. 4, S. 320-327. \*DZI-1188\*

**Kennedy** Henkel, Steve: „Auch ein Segen, der digital gesprochen wird, kann heilsam sein.“ - In: Das Baugerüst ; Jg. 74, 2022, Nr. 3, S. 36-38. \*DZI-1748\*

**Lambertin**, Knut: Finanzprobleme der Gesetzlichen Krankenversicherung – ein Jahr Ampel und keine Hilfe in Sicht? - In: Soziale Sicherheit ; Jg. 71, 2022, Nr. 10, S. 345-348. \*DZI-0524\*

**Nieder-Raspiller**, Isabelle: Digitalisierung an den Berufsschulen – Situation, Herausforderungen, Chancen. - In: Recht der Jugend und des Bildungswesens ; Jg. 70, 2022, Nr. 2, S. 167-176. \*DZI-0740\*

**Polat**, Ayça: Urban Citizenship als Antwort auf nationale Abgrenzungspolitiken? Kommunale Gestaltungsmöglichkeiten von Teilhabe. - In: Migration und Soziale Arbeit ; Jg. 44, 2022, Nr. 3, S. 228-235. \*DZI-2675\*

**Spenn**, Matthias: „Die Arbeit dieser Häuser hat eine wesentliche Funktion für die Persönlichkeitsbildung und die Glaubenskommunikation.“ - In: Das Baugerüst ; Jg. 74, 2022, Nr. 3, S. 30-34. \*DZI-1748\*

**Stiewe**, Sebastian: Das Image von Coaching in der Kommunalverwaltung – Ergebnisse einer quantitativen Studie. - In: Organisationsberatung – Supervision – Coaching ; Jg. 29, 2022, Nr. 3, S. 381-395. \*DZI-3036\*

**Voigts-Rhetz**, Friederike von: Entwicklungen der inklusiven Jugendarbeit nach Corona aus der Sicht des Bayerischen Jugendrings. - In: Gemeinsam leben ; Jg. 30, 2022, Nr. 4, S. 215-218. \*DZI-2916\*

**Wulff**, Elisabeth: Sozialpädagogisches Verstehen verstehen als Herausforderung in der Hochschullehre: über die vielfältigen Einsatzmöglichkeiten des Psychodramas in der Fallarbeit. - In: Sozialmagazin ; Jg. 47, 2022, Nr. 7-8, S. 30-37. \*DZI-2597\*

**Zirlik**, Michael: Mehr als Software – Digitalisierung. - In: Sozialwirtschaft ; Jg. 32, 2022, Nr. 5, S. 19-20. \*DZI-2991z\*

## 4.00 soziale Berufe

**Brandt**, Gerrit: Gesundheitliche Themen von LSBTIQ+Personen in der ärztlichen Ausbildung in Deutschland. - In: Psychotherapie, Psychosomatik, Medizinische Psychologie ; Jg. 72, 2022, Nr. 9-10, S. 397-407. \*DZI-0516\*

**Görtler**, Michael: Zeit als (knappe) Ressource sozialpädagogischen Handelns am Beispiel der Erziehung: Ergebnisse einer empirischen Untersuchung. - In: Diskurs Kindheits- und Jugendforschung ; Jg. 17, 2022, Nr. 3, S. 387-392. \*DZI-3052\*

**Jahn**, Karen: Kommunikation im Fokus – Förderung von Kindern und Jugendlichen mit Taubblindheit/Hörsehbehinde-

lung. - In: Verein zur Förderung der Blindenbildung e.V.: Blind, sehbehindert ; Jg. 142, 2022, Nr. 3, S. 214-220. \*DZI-1853z\*

**Klys**, Christian: Stell dir vor, deine Arbeitszeit ist für andere ALLES! Wert und Würde in der Ausbildung. - In: Orientierung ; 2022, Nr. 3, S. 16-18. \*DZI-2633z\*

**Schäfer**, Karolin: Work-Life-Balance von Förderschullehrkräften in der inklusiven Begleitung von hörgeschädigten Kindern und Jugendlichen an Allgemeinen Schulen. - In: Zeitschrift für Heilpädagogik ; Jg. 73, 2022, Nr. 8, S. 368-381. \*DZI-0200\*

**Schellong**, Julia: Häusliche Gewalt und Partnerschaftsgewalt – eine Herausforderung im Gesundheitssektor: Ergebnis einer landesweiten Ärztebefragung. - In: Psychiatrische Praxis ; Jg. 49, 2022, Nr. 7, S. 359-366. \*DZI-2574\*

**Siigl-Lehner**, Georg: Baustein zur Professionalisierung. - In: Altenpflege ; Jg. 47, 2022, Nr. 9, S. 24-27. \*DZI-2594\*

**Slotala**, Lukas: Internationale Pflegefachkräfte in Deutschland – Zur Notwendigkeit einer wissenschaftlich fundierten und transparenten Berufsanerkennung. - In: Pflege & Gesellschaft ; Jg. 27, 2022, Nr. 3, S. 224-239. \*DZI-3072\*

**Stummbaum**, Martin: Welche Fachkräfte (kompetenzen) braucht die Soziale Arbeit? Vom Mangel an Fachkräften zur Fachkräfte(kompetenz)entwicklung. - In: Jugendhilfe ; Jg. 60, 2022, Nr. 4, S. 263-267. \*DZI-1188\*

**Weigel**, Angelika: Einstellungen gegenüber der COVID-19-Impfung im Vergleich zur Gripeschutzimpfung bei Krankenhauspersonal. - In: Psychotherapie, Psychosomatik, Medizinische Psychologie ; Jg. 72, 2022, Nr. 8, S. 382-385. \*DZI-0516z\*

## 5.01 Sozialwissenschaft und Sozialforschung

**Bauer**, Catherine: Schweizer Längsschnittstudie StAr – Studienverläufe, Arbeitskontexte und Professionalisierung in der Schulischen Heilpädagogik. - In: Vierteljahresschrift für Heilpädagogik und ihre Nachbargebiete ; Jg. 91, 2022, Nr. 4, S. 334-336. \*DZI-0293\*

**Bögemann**, Hannah: Aggressivität, Assertivität und sexuelle Devianz: eine empirisch-quantitative Prüfung der Stoller'schen Perversionstheorie. - In: Zeitschrift für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie ; Jg. 68, 2022, Nr. 3, S. 226-237. \*DZI-0905\*

**Caspari**, Peter: Sexualisierte Gewalt und Machtmissbrauch im Kontext von Psychotherapieinstituten: Erkenntnisse aus einer institutionsbezogenen Fallstudie. - In: Psychotherapie, Psychosomatik,

Medizinische Psychologie ; Jg. 72, 2022, Nr. 9-10, S. 438-444. \*DZI-0516z\*

**Hammann**, Torsten: Forschungsethische Diskussion im Kontext komplexer Behinderung. - In: Zeitschrift für Heilpädagogik ; Jg. 73, 2022, Nr. 8, S. 382-393. \*DZI-0200\*

**Hinn**, Denise: Warum beteiligen sich Coaches an Coaching-Forschung – und warum eigentlich nicht? - In: Organisationsberatung – Supervision – Coaching ; Jg. 29, 2022, Nr. 3, S. 347-364. \*DZI-3036\*

**Kaman**, Anne: Psychische Gesundheit und Lebensqualität von Kindern und Jugendlichen im Verlauf der COVID-19-Pandemie – Ergebnisse der deutschlandweiten COPSY-Längsschnittstudien. - In: Frühe Kindheit ; Jg. 25, 2022, Nr. 3, S. 6-11. \*DZI-3047\*

**Müller**, Nils: Eine Frage der Akzeptanz: Robotik. - In: Sozialwirtschaft ; Jg. 32, 2022, Nr. 5, S. 7-9. \*DZI-2991z\*

**Pudelko**, Julia: Jugendhilfeplanung und Fachkräfte(mangel): empirische Ergebnisse zur Personalausstattung in der Jugendhilfeplanung. - In: Jugendhilfe ; Jg. 60, 2022, Nr. 4, S. 303-311. \*DZI-1188\*

**Schmidt**, Jürgen: Ergebnisqualität medizinischer Rehabilitation im Spiegel singularer und multipler Ergebniskriterien – Wo steht die Psychosomatische Rehabilitation im Indikationsvergleich? - In: Die Rehabilitation ; Jg. 61, 2022, Nr. 4, S. 250-263. \*DZI-1523\*

## 5.02 Medizin/Psychiatrie

**Beschoner**, Petra: egePan-VOICE-Studie zur psychosozialen Belastung durch die Covid-19-Pandemie bei medizinisch-technischen Assistent\*innen. - In: Zeitschrift für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie ; Jg. 68, 2022, Nr. 3, S. 250-268. \*DZI-0905\*

**Hayn**, Kathrin: Ein Beitrag zur finanziellen Destabilisierung der Krankenkassen. - In: Soziale Sicherheit ; Jg. 71, 2022, Nr. 10, S. 351-353. \*DZI-0524\*

**Schiegl**, Corina: Bedarf an Case Management im außerklinischen Weaning – eine erste Bestandsaufnahme. - In: Case Management ; Jg. 19, 2022, Nr. 3, S. 160-163. \*DZI-3066\*

**Schildmann**, Jan: Gründe und Einflussfaktoren für die Bereitschaft zur Dokumentation von Präferenzen bezüglich Organspende – Ergebnisse einer Online-Umfrage. - In: Psychotherapie, Psychosomatik, Medizinische Psychologie ; Jg. 72, 2022, Nr. 8, S. 354-361. \*DZI-0516z\*

## 5.03 Psychologie

**Berthod**, Marc-Antoine: Der Tod als Herausforderung im Gesundheitswesen und des sozialen Zusammenhalts. - In: Sozial Aktuell ; 2022, Nr. 7, S. 12-15. \*DZI-2220z\*

**Bytzek**, Evelyn: Politisches Vertrauen während der Corona-Pandemie. - In: Sozialer Fortschritt ; Jg. 71, 2022, Nr. 9, S. 637-657. \*DZI-0518\*

**Grigat**, Ralf: „Ich bin, was ich denke“ - das Rational-Emotive Training als Unterstützung von „Ich schaffs!“ und „Ich packs!“ - In: Evangelische Jugendhilfe ; Jg. 99, 2022, Nr. 4, S. 207-219. \*DZI-2961z\*

**Haas**, Julia: Antifeminismus – eine unterschätzte Gefahr: AntifeministInnen verbreiten ihre Positionen unter dem Deckmantel des Kinderschutzes. - In: AJS-Forum ; Jg. 46, 2022, Nr. 3, S. 6-7. \*DZI-2710\*

**Hascher**, Philipp: Bildungsbiografien im Kontext psychischer Belastungen – ein systematisches Review. - In: Zeitschrift für Heilpädagogik ; Jg. 73, 2022, Nr. 8, S. 394-407. \*DZI-0200\*

**Hommel**, Susanne: Entwicklungskrisen im Angesicht der Katastrophe: Auswirkungen der gegenwärtigen existenziellen Bedrohungen durch Pandemie, Krieg und Klimakatastrophe auf die frühe Entwicklung und Beziehung von Babys, Kleinkindern und ihren Eltern. - In: Frühe Kindheit ; Jg. 25, 2022, Nr. 3, S. 28-35. \*DZI-3047\*

**Ricking**, Heinrich: Soziale Deprivation, schulische Fehlpassung, Dropout – Schule zwischen Punitivität und dem pädagogisch Notwendigen. - In: Vierteljahresschrift für Heilpädagogik und ihre Nachbargebiete ; Jg. 91, 2022, Nr. 4, S. 289-299. \*DZI-0293\*

**Schremser**, Daniela: Wie digital tickt die (evangelische) Jugend? Schubkraft der Pandemie nutzen und Erfahrungen reflektieren. - In: Das Baugerüst ; Jg. 74, 2022, Nr. 3, S. 42-45. \*DZI-1748\*

**Siegert**, Karolina: Zum Erleben von und dem Umgang mit Zeit: crononormative Orientierungen und deren Bearbeitung in adoleszenten Biographien am Übergang Schule-Beruf. - In: Diskurs Kindheits- und Jugendforschung ; Jg. 17, 2022, Nr. 3, S. 296-309. \*DZI-3052\*

**Spitzer**, Carsten: Persönlichkeitsstruktur und körperliche Gesundheit. - In: Zeitschrift für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie ; Jg. 68, 2022, Nr. 3, S. 238-249. \*DZI-0905z\*

**Tiedemann**, Friederike von: Paarprozesse online – Grenzen und Möglichkeiten der digitalen Beratungsform. - In: Pro Familia Magazin ; Jg. 50, 2022, Nr. 3, S. 10-13. \*DZI-2643z\*

**Vollhase**, Silke: Im sicheren Hafen angekommen? Perspektiven und Herausfor-

derungen für geflüchtete LGBTI im Aufnahmeland Deutschland. - In: Migration und Soziale Arbeit ; Jg. 44, 2022, Nr. 3, S. 259-265. \*DZI-2675z\*

**Zimmermann**, Jannik: Mein Klient, der Narzisst? Kritische Gedanken zum Umgang mit dem Begriff Narzissmus im Coaching. - In: Organisationsberatung – Supervision – Coaching ; Jg. 29, 2022, Nr. 3, S. 409-421. \*DZI-3036\*

## 5.04 Erziehungswissenschaft

**Benner**, Dietrich: Zehn Thesen zu Ursprung und Pragmatik moderner Pädagogik und Sozialpädagogik. - In: Neue Praxis ; Jg. 52, 2022, Nr. 4, S. 345-356. \*DZI-2387\*

**Bentele**, Marissa: Hypnotherapie beim Reizdarmsyndrom. - In: Psychotherapie, Psychosomatik, Medizinische Psychologie ; Jg. 72, 2022, Nr. 9-10, S. 454-460. \*DZI-0516z\*

**Buschle**, Christina: Ordnungsdimensionen frühpädagogischer Praxis – pädagogische Kernaktivitäten und Technologien: der Elementarbereich als Teil des pädagogisch organisierten Systems des lebenslangen Lernens. - In: Diskurs Kindheits- und Jugendforschung ; Jg. 17, 2022, Nr. 3, S. 339-354. \*DZI-3052\*

**Hirschberg**, Corinna: Studierende im Umbruch: von hohem Seelsorgebedarf und digitalen Morgengebeten. - In: Das Baugerüst ; Jg. 74, 2022, Nr. 3, S. 17-19. \*DZI-1748\*

**Joost-Plate**, Christiane: Musik mit Menschen mit Assistenzbedarf. - In: Gemeinsam leben ; Jg. 30, 2022, Nr. 4, S. 228-237. \*DZI-2916z\*

**Krahe**, Matthias: Mit Kindern über Tod und Krieg reden. - In: Frühe Kindheit ; Jg. 25, 2022, Nr. 3, S. 42-49. \*DZI-3047\*

**Krüger**, Detlef: Tausendundein Tag: Bildungsungleichheit in Deutschland reduzieren – Familien früh unterstützen. - In: Blätter der Wohlfahrtspflege ; Jg. 169, 2022, Nr. 5, S. 163-170. \*DZI-0228\*

**Luh**, Victoria: Politische Bildung in Berufsschule und Betrieb als Möglichkeitsraum organisationaler und diskursiver Emanzipation: Auszubildende in der Kohleindustrie im Lausitzer Strukturwandel. - In: Unsere Jugend ; Jg. 74, 2022, Nr. 9, S. 390-399. \*DZI-0135\*

**Mayer**, Ralf: Erziehung – Disziplin, Autonomie, Verantwortung. - In: ZJJ ; Jg. 33, 2022, Nr. 3, S. 178-185. \*DZI-2992z\*

**Reichmayr**, Josef: Lernarrangements zwischen äußerer, formaler Rigidität und innerer, gelebter Dynamik auf Basis klarer Verbindlichkeiten. - In: Heilpädagogische Gesellschaft Österreich: Heilpädagogik ; Jg. 65, 2022, Nr. 3, S. 14-17. \*DZI-1489\*

**Reimer**, Franz: Das Recht auf Bildung in Zeiten der Pandemie (Teil 2) – Der

Bundesnotbremse-II-Beschluss des Bundesverfassungsgerichts. - In: Recht der Jugend und des Bildungswesens ; Jg. 70, 2022, Nr. 2, S. 228-239. \*DZI-0740\*

**Sabla-Dimitrov**, Kim-Patrick: Verstehen forschend (er)lernen – Forschendes Lernen im Studium der Sozialen Arbeit. - In: Sozialmagazin ; Jg. 47, 2022, Nr. 7-8, S. 76-82. \*DZI-2597\*

## 5.05 Soziologie

**Dehnavi**, Morvarid: Die asymmetrische (Rollen-)Beziehung zwischen pädagogischen Fachkräften und Kindern in Kindertagesstätten. - In: Diskurs Kindheits- und Jugendforschung ; Jg. 17, 2022, Nr. 3, S. 372-385. \*DZI-3052\*

**Gavel**, Carolin: Gruppendiskussionen mit Kindern in der Inklusionsforschung: methodische und forschungspraktische Überlegungen zur Erhebung kindlicher Perspektiven auf inklusiven Unterricht. - In: Vierteljahresschrift für Heilpädagogik und ihre Nachbargebiete ; Jg. 91, 2022, Nr. 4, S. 317-329. \*DZI-0293\*

**Konietzka**, Dirk: Die These der räumlichen Polarisierung in der neuen Klassengesellschaft - Ein empirischer Beitrag zur sozialen Spaltung von „Stadt und Land“. - In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie ; Jg. 74, 2022, Nr. 2, S. 169-202. \*DZI-0634\*

## 5.06 Recht

**Bendel**, Petra: Gefangen in Zielkonflikten: die Gemeinsame Europäische Asylpolitik. - In: Aus Politik und Zeitgeschichte ; Jg. 72, 2022, Nr. 42, S. 11-16. \*DZI-3059\*

**Breymann**, Klaus: 100 Jahre JGG – 10 Fragen an ...: Vorstand und Geschäftsführung der DVJJ. - In: ZJJ ; Jg. 33, 2022, Nr. 3, S. 189-193. \*DZI-2992z\*

**Gerlach**, Stefan: Zeitenwende - Folgen eines Krieges in Europa: Aufenthalts-, aufnahme- und leistungsrechtliche Einordnung von Kriegsflüchtlingen aus der Ukraine – Teil 1. - In: Zeitschrift für das Fürsorgewesen ; Jg. 74, 2022, Nr. 10, S. 217-234. \*DZI-0167\*

**Globisch**, Marcel: Wie das Intensivpflegestärkungsgesetz (GKV-IPReG) die häusliche Versorgung von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit lebensverkürzender Erkrankung gefährdet. - In: Die Hospiz-Zeitschrift ; Jg. 24, 2022, Nr. 3, S. 47-48. \*DZI-3057\*

**Kuhlmann**, Tessa: Gegen oder ohne den eigenen Willen: Freiheitsentzug im Kontext des BGG. - In: Orientierung ; 2022, Nr. 3, S. 29-32. \*DZI-2633z\*

**Lohse**, Eva Julia: Verwaltungssrechtliche Steuerungsmechanismen für gelebte Inklusion an der Schule. - In: Recht der Jugend und des Bildungswesens ; Jg. 70, 2022, Nr. 2, S. 240-259. \*DZI-0740\*



**Mattes**, Christoph: Mit „Betriebsferien“ die Ablösung von der Sozialhilfe fördern. - In: Sozial Aktuell ; 2022, Nr. 7, S. 7-8. \*DZI-2220z\*

**Nixdorf**, Christian Philipp: Strafen muss sein!? Vom Bürgergeld, (nicht) ausgesetzten Sanktionen und Konformitätsdruck im Jobcenter. - In: Soziale Sicherheit ; Jg. 71, 2022, Nr. 10, S. 366-371. \*DZI-0524\*

## 6.00 Arbeitsfelder

**Bütikofer**, Michelle: Assistierter Suizid und die Rolle der Sozialarbeit. - In: Sozial Aktuell ; 2022, Nr. 7, S. 22-23. \*DZI-2220z\*

**Geisen**, Thomas: Migration, Bordering and Border-thinking: ein neuer Handlungsansatz für die Soziale Arbeit? - In: Migration und Soziale Arbeit ; Jg. 44, 2022, Nr. 3, S. 196-203. \*DZI-2675z\*

**Holleder**, Alfons: Präventionspolitik in Deutschland: Chancen und Herausforderungen für die Soziale Arbeit. - In: Blätter der Wohlfahrtspflege ; Jg. 169, 2022, Nr. 5, S. 178-181. \*DZI-0228\*

**Hörster**, Reinhard: Verstehen in der Sozialen Arbeit lernen – Zur Relevanz eines Diktums von Janusz Korczak. - In: Sozialmagazin ; Jg. 47, 2022, Nr. 7-8, S. 68-75. \*DZI-2597\*

**Laughney**, Caitlin I.: Advancing sex-positive social work research and practice. - In: Social Work ; Jg. 67, 2022, Nr. 4, S. 391-393. \*DZI-1220\*

**Liedholz**, Yannick: Hitze und Soziale Arbeit: der Ruf nach Hitzeaktionsplänen wird lauter. - In: Soziale Sicherheit ; Jg. 71, 2022, Nr. 10, S. 361-365. \*DZI-0524\*

**Ramaj**, Andrea: Mitarbeitendenbindung in der Kinder- und Jugendhilfe. - In: Sozialmagazin ; Jg. 60, 2022, Nr. 4, S. 295-303. \*DZI-1188\*

## 6.01 Methoden der Sozialen Arbeit

**Becker**, Jan: Wirksamkeit der internet-basierten, berufsbezogenen Nachsorge GSA-Online im Anschluss an die stationäre psychosomatische Rehabilitation – Ergebnisse einer randomisiert kontrollierten Studie. - In: Die Rehabilitation ; Jg. 61, 2022, Nr. 4, S. 276-286. \*DZI-1523\*

**Berg**, Mathias: Verstehen und Beurteilen? Zur Herausforderung fachlicher Einschätzung von Kindeswohlgefährdung in der Erziehungsberatung. - In: Sozialmagazin ; Jg. 47, 2022, Nr. 7-8, S. 22-29. \*DZI-2597\*

**Berndt**, Elvira: Social Bett&Bildung – eine Projektentwicklung in der Straßensozialarbeit. - In: Forum Erziehungshilfen ; Jg. 28, 2022, Nr. 4, S. 212-216. \*DZI-3005\*

**Caspari**, Peter: Strategien zur Umsetzung einer system(at)ischen Gewaltprävention in pädagogischen Institutionen – das Instrument IPSE. - In: Evangelische Jugendhilfe ; Jg. 99, 2022, Nr. 4, S. 188-193. \*DZI-2961z\*

**Engelhardt**, Emily: Wie geht es weiter mit der Beratung – Blended Counseling als Perspektive für die Zukunft? - In: Pro Familia Magazin ; Jg. 50, 2022, Nr. 3, S. 6-9. \*DZI-2643z\*

**Engelhardt**, Larissa: Kinder- und Jugendhospizarbeit – Einführung und Überblick. - In: Die Hospiz-Zeitschrift ; Jg. 24, 2022, Nr. 3, S. 6-9. \*DZI-3057\*

**Eser Davolio**, Miryam: Extremismusprävention und Soziale Arbeit im Spannungsfeld von Misstrauen und Vertrauen. - In: Migration und Soziale Arbeit ; Jg. 44, 2022, Nr. 3, S. 273-281. \*DZI-2675z\*

**Grote**, Hugo: Insolvenzbeschluss und Pfändbarkeit der Energiepreispauschale: Praxiskonstellationen und Bescheinigungsfähigkeit. - In: Bundesarbeitsgemeinschaft Schuldnerberatung: BAG-SB-Informationen ; Jg. 37, 2022, Nr. 3, S. 246-249. \*DZI-2972\*

**Harrer-Amersdorfer**, Jutta: Dimensionen von Professionalität: zur Systematisierung neuer Ansatzpunkte in der komplexen Diskussion der Weiterentwicklung Sozialer Arbeit. - In: Soziale Arbeit ; Jg. 71, 2022, Nr. 10, S. 362-369. \*DZI-0470\*

**Klug**, Wolfgang: Case Management als Möglichkeit der Komplexitätsbewältigung. - In: Case Management ; Jg. 19, 2022, Nr. 3, S. 108-116. \*DZI-3066\*

**Nixdorf**, Christian Philipp: Mehr Beratung wagen – Möglichkeiten konstruktiver Interaktionsgestaltung im Jobcenter (Teil 1): Grundlagen und (Selbst-)Reflexion. - In: Blätter der Wohlfahrtspflege ; Jg. 169, 2022, Nr. 5, S. 175-177. \*DZI-0228\*

**Schigl**, Brigitte: Internationale Supervisionsforschung revisited – Trends, Highlights und Desiderate. - In: Organisationsberatung - Supervision - Coaching ; Jg. 29, 2022, Nr. 3, S. 365-380. \*DZI-3036\*

## 6.02 Arbeitsfelder der Sozialen Arbeit

**Brizay**, Ulrike: „Gegen das Asylrecht kann man nicht antherapieren!“ Postmigratorische Stressoren als Bedingungsfaktoren in der Sozialen Arbeit mit psychisch belasteten Geflüchteten. - In: Soziale Arbeit ; Jg. 71, 2022, Nr. 10, S. 383-390. \*DZI-0470\*

**Brodersen**, Folke: Wen und was erreicht queere Jugendarbeit? - In: Unsere Jugend ; Jg. 74, 2022, Nr. 9, S. 378-389. \*DZI-0135\*

**Gharabaghi**, Kiaras: Jenseits der Dualität von Familienpflege und Gruppenbetreuung – Heimerziehung in interna-

tionaler Hinsicht – Teil II. - In: Forum Erziehungshilfen ; Jg. 28, 2022, Nr. 4, S. 237-242. \*DZI-3005\*

**Heilmann**, Sebastian: Corona-Folgen für die Jugend(arbeit): eine kommentierende Reflexion mehrerer Studien. - In: Das Baugerüst ; Jg. 74, 2022, Nr. 3, S. 20-24. \*DZI-1748\*

**Heister**, Noemi: Mit den Augen von Jugendlichen – Was braucht inklusive Jugendarbeit? - In: Gemeinsam leben ; Jg. 30, 2022, Nr. 4, S. 201-207. \*DZI-2916z\*

**Hruschka**, Constantin: Grenzkontrollen an den Grenzen des Rechts: Frontex zwischen Rechtsschutz und Rechtsverletzung. - In: Aus Politik und Zeitgeschichte ; Jg. 72, 2022, Nr. 42, S. 35-40. \*DZI-3059\*

**Luft**, Lisa: Auf die Haltung kommt es an! Habitus-Studie. - In: Altenpflege ; Jg. 47, 2022, Nr. 8, S. 32-35. \*DZI-2594\*

## 6.04 Jugendhilfe

**Fuchs-Rechlin**, Kirsten: Fachkräftebedarf, Fachkräftegewinnung und Fachkräftebindung in der Kindertagesbetreuung. - In: Jugendhilfe ; Jg. 60, 2022, Nr. 4, S. 268-274. \*DZI-1188\*

**Gossmann**, Emily: Der Umgang mit Nähe und Distanz in Kindertageseinrichtungen: Ergebnisse einer inhaltlichen Sichtung von Schutzkonzepten. - In: Das Jugendamt ; Jg. 95, 2022, Nr. 9, S. 427-431. \*DZI-0110z\*

**Groinig**, Maria: Übergänge und Teilhabeperspektiven junger Menschen aus der stationären Jugendhilfe und Vollzeitpflege: die bundesweite Panelstudie zum Leaving Care. - In: Neue Praxis ; Jg. 52, 2022, Nr. 4, S. 394-401. \*DZI-2387\*

**Kötter**, Clara: Sterben im betreuten Wohnen. - In: Sozial Aktuell ; 2022, Nr. 7, S. 18-19. \*DZI-2220z\*

**Pluto**, Liane: Schleichend erfolgreich? Empirische Befunde zu Verbreitung und Merkmalen von Stufenplanung in stationären Hilfen zur Erziehung. - In: Forum Erziehungshilfen ; Jg. 28, 2022, Nr. 4, S. 243-249. \*DZI-3005\*

**Schülke**, Britta: Dreister Trick umgeht Jugendschutz: Das Porno-Portal xHams-ter wurde gesperrt – eine Einordnung aus rechtlicher und pädagogischer Perspektive. - In: AJS-Forum ; Jg. 46, 2022, Nr. 3, S. 8-9. \*DZI-2710\*

**Wendt**, Peter-Ulrich: „... ist Corona natürlich ein Mistding!“: Beobachtungen zur offenen und verbandlichen Kinder- und Jugendarbeit unter pandemischen Bedingungen (II). - In: Deutsche Jugend ; Jg. 70, 2022, Nr. 9, S. 380-386. \*DZI-0734\*

## 6.05 Gesundheitshilfe

**Benninghoven, Dieter:** Implementierung einer Verhaltensmedizinisch Orientierten Rehabilitation in der Kardiologie. - In: Psychotherapie, Psychosomatik, Medizinische Psychologie ; Jg. 72, 2022, Nr. 9-10, S. 429-437. \*DZI-05162\*

**Beucker, Günter:** Case Management als wichtiges Steuerungsinstrument in der wohnortnahen Gesundheitsversorgung: ein zukunftsorientiertes Projekt im Nürnberger Osten. - In: Case Management ; Jg. 19, 2022, Nr. 3, S. 150-153. \*DZI-3066\*

**Dahmen, Alina:** Curriculum Hannover – webbasierte vs. analoge Durchführung der psychosomatischen Nachsorge und vs. Care as usual. - In: Die Rehabilitation ; Jg. 61, 2022, Nr. 4, S. 286-296. \*DZI-1523\*

**Döring, Nicola:** Verhütungskommunikation in sozialen Medien – Forschungsstand und praktische Konsequenzen. - In: Pro Familia Magazin ; Jg. 50, 2022, Nr. 3, S. 22-26. \*DZI-26432\*

**Fernandez, Chelo:** Soziale Arbeit in der Palliative Care. - In: Sozial Aktuell ; 2022, Nr. 7, S. 16-17. \*DZI-22202\*

**Hänel, Jonas:** Die Zeichen der Pflege? Über den Gewinn einer zeichentheoretischen Perspektive auf pflegerisches Handeln. - In: Pflege & Gesellschaft ; Jg. 27, 2022, Nr. 3, S. 254-267. \*DZI-702\*

**Hentrich, Sarah:** Gesundheitsförderung in Krisenzeiten?! Priorität der Gesundheitsförderung und Prävention des öffentlichen Gesundheitsdienstes während der Corona-Pandemie in Nürnberg. - In: Sozialer Fortschritt ; Jg. 71, 2022, Nr. 9, S. 697-709. \*DZI-0518\*

## 7.01 Menschen in unterschiedlichen Altersstufen

**Celik, Büsra:** Should I stay or should I go? Erreichbarkeit älterer Menschen mit Migrationserfahrung. - In: Blätter der Wohlfahrtspflege ; Jg. 169, 2022, Nr. 5, S. 182-185. \*DZI-0228\*

**Deinet, Ulrich:** Wo sind die Jugendlichen, wie geht es ihnen? Sozialräumliches Arbeiten jenseits von Corona am Beispiel einer kleinen Jugendbefragung in einem Bezirk Düsseldorfs. - In: Deutsche Jugend ; Jg. 70, 2022, Nr. 9, S. 371-379. \*DZI-0734\*

**Groth, Silke:** Case und Care Management für versorgungsintensive Kinder: ein Praxisbericht aus Berlin. - In: Case Management ; Jg. 19, 2022, Nr. 3, S. 118-122. \*DZI-3066\*

**Heimgartner, Arno:** Über eine angemessene Verteilung der Zeit von Kindern und Jugendlichen. - In: Heilpädagogische

Gesellschaft Österreich: Heilpädagogik ; Jg. 65, 2022, Nr. 3, S. 18-24. \*DZI-1489\*

**Lanser, Saskia:** Radikal oder extrem – was denn nun? Ein Plädoyer dafür, die Begriffe für die Jugendhilfe zu schärfen. - In: AJS-Forum ; Jg. 46, 2022, Nr. 3, S. 10-11. \*DZI-2710\*

**Peters, Meinolf:** Ältere Patienten in der Psychosomatischen Klinik – Gesundheit, Bindung und Mentalisierung. - In: Psychotherapie, Psychosomatik, Medizinische Psychologie ; Jg. 72, 2022, Nr. 9-10, S. 418-427. \*DZI-05162\*

**Schellenberger, Christoph:** Ansätze für einen Praxisentwicklungsbedarf beim Taschengeld in Wohneinrichtungen der Jugendhilfe. - In: Evangelische Jugendhilfe ; Jg. 99, 2022, Nr. 4, S. 226-229. \*DZI-29612\*

**Schlögl-Flierl, Kerstin:** Die kleinen Dinge sind entscheidend. - In: Altenpflege ; Jg. 47, 2022, Nr. 8, S. 18-21. \*DZI-2594\*

**Schüler, Kathrin:** Unterstützung für gewaltbetroffene Mädchen und junge Frauen mit Behinderung – eine vernachlässigte Gruppe in der Hilfelandschaft braucht Sichtbarkeit. - In: Gemeinsam leben ; Jg. 30, 2022, Nr. 4, S. 219-227. \*DZI-29162\*

**Stoll, Katharina:** Psychosoziale und sozialpädagogische Maßnahmen für männliche Strafgefangene im Jugendstrafvollzug: Ergebnisse einer länderübergreifenden Evaluation zu Angeboten und Bedarfen. - In: ZfJ ; Jg. 33, 2022, Nr. 3, S. 203-213. \*DZI-29922\*

**Uccheddu, Damiano:** Children's strains, parents' pains? How adult children's union dissolution influences older parents' health. - In: Journal of family research ; Jg. 34, 2022, Nr. 2, S. 757-781. \*DZI-3038\*

**Weber, Kerstin:** Psychische Störungen in deutschen pädiatrischen Praxen vor und während der COVID-19-Pandemie. - In: Psychiatrische Praxis ; Jg. 49, 2022, Nr. 7, S. 382-385. \*DZI-2574\*

## 7.02 Menschen im Kontext von Beziehungen

**Abraham, Andrea:** Zugehörigkeit zu biografisch belasteten Vätern als ausgeprägte familiäre Ambivalenz Erfahrung: eine qualitative Studie zur Perspektive betroffener Töchter. - In: Neue Praxis ; Jg. 52, 2022, Nr. 3, S. 256-271. \*DZI-2387\*

**Bonn, Gerti:** Die Wirkung ambulanter Hilfen: ein Forschungsprojekt der Universität Koblenz in Zusammenarbeit mit der EVIM Jugendhilfe. - In: Evangelische Jugendhilfe ; Jg. 99, 2022, Nr. 4, S. 202-206. \*DZI-29612\*

**Fang, Christian:** Family rituals in postdivorce families – The role of family structure and relationship quality for parents'

and stepparents' attendance at children's birthdays. - In: Journal of family research ; Jg. 34, 2022, Nr. 2, S. 697-723. \*DZI-3038\*

**Frech, Marianne:** Kinder und Jugendliche als betreuende und pflegende Angehörige wahrnehmen. - In: Case Management ; Jg. 19, 2022, Nr. 3, S. 148-149. \*DZI-3066\*

**Fusaro, Vincent A.:** Temporary Assistance for Needy Families (TANF) still matters – a social work perspective. - In: Social Work ; Jg. 67, 2022, Nr. 4, S. 394-397. \*DZI-1220\*

**Leunissen, Judith:** Eltern-Coaching@home - Videoberatung für Mütter, Väter und Paare nach der Geburt. - In: Pro Familia Magazin ; Jg. 50, 2022, Nr. 3, S. 20-21. \*DZI-26432\*

**Luthra, Renee:** The mental load in separated families. - In: Journal of family research ; Jg. 34, 2022, Nr. 2, S. 669-696. \*DZI-3038\*

**Mader, Nadine:** Gutes Leben im Kontext von Geschwisterbegleitung. - In: Die Hospiz-Zeitschrift ; Jg. 24, 2022, Nr. 3, S. 27-30. \*DZI-3057\*

**Spring, Stefan:** Sehbbeeinträchtigungen in der Partnerschaft - Belastungen und Ressourcen bei der Bewältigung. - In: Verein zur Förderung der Blindenbildung e.V.: Blind, sehbehindert ; Jg. 142, 2022, Nr. 3, S. 203-213. \*DZI-18532\*

## 7.05 Menschen im Kontext von Flucht/Migration

**Borho, Andrea:** Screening der psychischen Gesundheit von syrischen Geflüchteten in Deutschland: der Refugee Health Screener. - In: Zeitschrift für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie ; Jg. 68, 2022, Nr. 3, S. 269-282. \*DZI-09052\*

**Breuer, Marc:** Herkunftsspezifische Pflegeerwartungen? Leitbilder der Altenpflege bei eingewanderten Personen und kulturelle Zuschreibungen. - In: Pflege & Gesellschaft ; Jg. 27, 2022, Nr. 3, S. 197-211. \*DZI-3072\*

**Dubus, Nicole:** Social workers' views of ways to engage communities in refugee resettlement. - In: Social Work ; Jg. 67, 2022, Nr. 4, S. 362-370. \*DZI-1220\*

**Gühne, Uta:** Berufliche Teilhabe von syrischen Geflüchteten mit posttraumatischer Stress-Symptomatik in Deutschland. - In: Psychiatrische Praxis ; Jg. 49, 2022, Nr. 7, S. 352-358. \*DZI-2574\*

**Hornfeck, Fabienne:** Psychosoziale Versorgung von unbegleiteten jungen Geflüchteten: Ergebnisse einer bundesweiten Befragung und Implikationen für die Praxis in der Jugendhilfe. - In: Das Jugendumt ; Jg. 95, 2022, Nr. 9, S. 431-435. \*DZI-01102\*



**Kosyakova, Yuliya:** Kinship, inter- and intraethnic social networks and refugees' division of housework. - In: Journal of family research ; Jg. 34, 2022, Nr. 2, S. 802-822. \*DZI-3038\*

**Laue, Manja:** Wir sind die Guten!? Hilflöse Helfer\*innen und das berufliche Handeln von Sozialarbeiter\*innen in der Flüchtlingshilfe. - In: Neue Praxis ; Jg. 52, 2022, Nr. 3, S. 272-292. \*DZI-2387\*

**Löhr, Tillmann:** Berufsausbildungsförderung für Geflüchtete - Perspektiven nach dem Koalitionsvertrag. - In: Recht der Jugend und des Bildungswesens ; Jg. 70, 2022, Nr. 2, S. 177-191. \*DZI-0740\*

**Mörath, Verena:** „Das große Thema Sprache“ – Sprachbarrieren in der psychosozialen Versorgung von Menschen mit Fluchterfahrung. - In: Blätter der Wohlfahrtspflege ; Jg. 169, 2022, Nr. 5, S. 190-192. \*DZI-0228\*

**Sichling, Florian:** „Man sieht Sachen, die man noch nie im Leben gesehen hat“ – Fluchterfahrungen männlicher Jugendlicher aus Syrien. - In: Migration und Soziale Arbeit ; Jg. 44, 2022, Nr. 3, S. 244-251. \*DZI-26752\*

## 7.06 Menschen im Kontext von Behinderung/Krankheit

**Acuña, M. Alejandra:** Coping and Resilience - PTSD screening and brief intervention for underrepresented students at a public university. - In: Social Work ; Jg. 67, 2022, Nr. 4, S. 321-330. \*DZI-1220\*

**Behrendt, Markus:** Wenn Kinder mit einer lebensverkürzenden Erkrankung erwachsen werden: Perspektiven für ein begrenztes Leben. - In: Die Hospiz-Zeitschrift ; Jg. 24, 2022, Nr. 3, S. 49-51. \*DZI-3057\*

**Bretländer, Bettina:** Kinder und Jugendliche mit Behinderungen – eine komplex „vergessene“ Gruppe. - In: Gemeinsam leben ; Jg. 30, 2022, Nr. 4, S. 192-200. \*DZI-2916z\*

**Dinger, Ulrike:** Psychosomatisch-psychotherapeutische Unterstützung von Covid-19-Patient:innen in häuslicher Quarantäne: eine Inhaltsanalyse supportiver Telefongespräche. - In: Zeitschrift für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie ; Jg. 68, 2022, Nr. 3, S. 283-296. \*DZI-09052\*

**Hasenöhl, Cäcilia:** Stigmatisierung durch Sprache bei Essstörungen-Erfahrenen: „so Bulimie, ok kotzen – Anorexie, nix essen. Binge-Eating sind die Fettschweine“. - In: Soziale Arbeit ; Jg. 71, 2022, Nr. 10, S. 369-375. \*DZI-0470\*

**Heiden, H.-Günter:** Das Ringen um ein Triage-Gesetz: Werden behinderte und alte Menschen ausreichend geschützt? - In: Soziale Sicherheit ; Jg. 71, 2022, Nr. 10, S. 358-360. \*DZI-0524\*

**Huhn, Siegfried:** Durchatmen gegen Pneumonie: Pneumonieprophylaxe. - In: Altenpflege ; Jg. 47, 2022, Nr. 8, S. 38-42. \*DZI-2594\*

**Jalowski, Noah:** Gemeinsam unterwegs – Rückblick nach vorn: Kolumne über die Jugendarbeit vor, während und nach der Pandemie. - In: Das Baugerüst ; Jg. 74, 2022, Nr. 3, S. 13-16. \*DZI-1748\*

**Langheim, Eike:** Fächerübergreifende psychokardiologische Rehabilitation – vom Modellprojekt zur Blaupause des dualen Rehabilitationskonzeptes: von Erfahrungswerten zu wissenschaftlichen Daten. - In: Die Rehabilitation ; Jg. 61, 2022, Nr. 4, S. 230-239. \*DZI-1523\*

**Lavie-Ajayi, Maya:** The social construction of cannabis in social work. - In: Social Work ; Jg. 67, 2022, Nr. 4, S. 331-340. \*DZI-1220\*

**Lemmert, Miriam:** Cochlea-Implantate für gehörlose Kinder als Konflikt zwischen Eltern und Staat. - In: Recht der Jugend und des Bildungswesens ; Jg. 70, 2022, Nr. 2, S. 288-314. \*DZI-0740\*

**Medewitz, Gabriele:** Die Türen stehen offen. - In: Altenpflege ; Jg. 47, 2022, Nr. 8, S. 22-25. \*DZI-2594\*

**Möller-Leimkühler, Anne Maria:** Gendersensitives Depressionsscreening (GSDS): Befunde zur weiteren Validierung eines neuen Selbstbeurteilungsinstrumentes. - In: Psychiatrische Praxis ; Jg. 49, 2022, Nr. 7, S. 367-374. \*DZI-2574\*

**Niediek, Imke:** Time – timing – out of time? Auswirkungen temporaler Herausforderungen auf die sozialen Beziehungen unterstützt kommunizierender Jugendlicher. - In: Diskurs Kindheits- und Jugendforschung ; Jg. 17, 2022, Nr. 3, S. 281-295. \*DZI-3052\*

**Pabst, Maria Theresia:** Ihr raubt mir meine Jugend! Persönlicher Rückblick einer Jugendlichen auf die Pandemiezeit. - In: Das Baugerüst ; Jg. 74, 2022, Nr. 3, S. 10-12. \*DZI-1748\*

**Rübner, Matthias:** Beratung zwischen Lockdown und Lockerung: Ergebnisse einer Online-Befragung von Fachkräften im beschäftigungsorientierten Fallmanagement. - In: Case Management ; Jg. 19, 2022, Nr. 3, S. 154-159. \*DZI-3066\*

**Schindler, Brigitte:** Arbeitsbelastung und Ressourcen bei sozialpädagogischen Fachkräften in der Kinder- und Jugendhilfe. - In: Jugendhilfe ; Jg. 60, 2022, Nr. 4, S. 288-294. \*DZI-1188\*

**Surbeck, Marion:** Diagnose Krebs – die Aufgaben der Sozialberatung. - In: Sozial Aktuell ; 2022, Nr. 7, S. 24-25. \*DZI-2220z\*

**Wind, Tanja:** Erzieherische Maßnahmen im Jugendstrafverfahren während der Coronapandemie – Ergebnisse einer Befragung von Mitarbeitenden der Jugendhilfe im Strafverfahren in Baden-Württemberg. - In: ZJJ ; Jg. 33, 2022, Nr. 3, S. 214-221. \*DZI-2992z\*

**Wolfsberg, Carlo:** Zwischen Anerkennung und Missachtung: Sozialisations-erfahrungen von Menschen mit Körperbehinderungen in Institutionen der Körperbehindertenpädagogik der Deutsch- und Westschweiz. - In: Vierteljahresschrift für Heilpädagogik und ihre Nachbargebiete ; Jg. 91, 2022, Nr. 4, S. 332-334. \*DZI-0293\*

## 8.02 Länder/ Gebietsbezeichnungen

**Cantó, Olga:** Youth living arrangements and household employment deprivation – Evidence from Spain. - In: Journal of family research ; Jg. 34, 2022, Nr. 2, S. 724-756. \*DZI-3038\*

**Clemens, Gabriele:** Festung Europa? Kleine Entwicklungsgeschichte der europäischen Integration. - In: Aus Politik und Zeitgeschichte ; Jg. 72, 2022, Nr. 42, S. 4-10. \*DZI-3059\*

**Eisenhardt, Benita:** Handlungsbedarfe und Empfehlungen für die Weiterentwicklung der Kinder- und Jugendhospizarbeit am Beispiel Berlin. - In: Die Hospiz-Zeitschrift ; Jg. 24, 2022, Nr. 3, S. 22-26. \*DZI-3057\*

**Kayama, Misa:** Anti-Asian hatred and Japanese parents' support of their children's acculturation to the United States. - In: Social Work ; Jg. 67, 2022, Nr. 4, S. 341-350. \*DZI-1220\*

**Mello, Zena R.:** Time attitude profiles and risky behaviors among adolescents in the United States and Germany. - In: Diskurs Kindheits- und Jugendforschung ; Jg. 17, 2022, Nr. 3, S. 310-324. \*DZI-3052\*

**Pontzen, Nadja:** Die Praxis der medikamentösen Alkoholentwöhnung in der Psychiatrie der DDR: die Methoden der Aversions- und Disulfirambehandlung. - In: Psychiatrische Praxis ; Jg. 49, 2022, Nr. 7, S. 375-381. \*DZI-2574\*

**Schiwy, Dorothee:** Modell für die Zukunft - Dualer Studiengang Soziale Arbeit (B.A.) in Kooperation der Landeshauptstadt München und der Hochschule für Oekonomie und Management (FOM). - In: Jugendhilfe ; Jg. 60, 2022, Nr. 4, S. 328-329. \*DZI-1188\*

**Vidal Prado, Carlos:** Staatsbürgerliche Bildung und Erziehung zu demokratischen Werten in Spanien. - In: Recht der Jugend und des Bildungswesens ; Jg. 70, 2022, Nr. 2, S. 213-227. \*DZI-0740\*

## Die Zeitschriftenbibliografie

ist ein aktueller Ausschnitt unserer monatlichen Literaturdokumentation. Die Bibliothek des DZI stellt die ausgewiesenen Artikel zur Verfügung: Telefon 030/83 90 01-13 Fax 030/83 90 01-85 E-Mail [bibliothek@dzi.de](mailto:bibliothek@dzi.de)

**Wissenschaftlich denken und handeln in der Heil- und Sonderpädagogik.** Zur Gemeinsamkeit von Forschung und Praxis. Von Jürgen Kohler. Verlag Beltz Juventa, Weinheim 2022. 322 Seiten, EUR 24,95 \*DZI-E-2580\*

Das Buch bildet den Auftakt einer neuen Reihe im Beltz Verlag. Die Reihe hat den Anspruch, die unterschiedlichen Sphären von fachwissenschaftlicher Praxis und Forschungsmethoden zu verbinden, oder, wie Kohler formuliert, „die Kluft zwischen Forschung und Praxis“ zu verringern. Nach der heilpädagogischen Ausrichtung des ersten Bandes sind weitere Bände für die Elementarpädagogik, die Pflege, die Soziale Arbeit und verschiedene Schulformen in Planung. Formulierter Ansatzpunkt der Reihe ist, die fachwissenschaftlichen Termini in eine populärwissenschaftliche Sprache zu übersetzen sowie die unterstellten „strukturellen Ähnlichkeiten“ zwischen Forschungs- und professionell-praktischem Handeln in den jeweiligen Handlungsfeldern zu veranschaulichen.

Die Relevanz von forschungsmethodischen Kompetenzen wird weit über das reine Kennen und formal korrekte Anwenden von Erhebungs- und Auswertungsmethoden diskutiert, da die Potenziale der forschungsmethodischen Schlüsselkompetenzen wie Empathie, Kommunikationsfähigkeit, Reflexivität, Flexibilität und ethisch fundierte Verantwortungsübernahme auch Potenziale für die Schlüsselqualifikationslehre bieten. Entsprechend überfällig erscheint eine Buchreihe, die praktische Anwendungsbezüge von wissenschaftlichen Perspektiven und Forschungsansätzen für das Feld der pädagogisch-therapeutischen Berufe herstellt, daher ist die Ausrichtung des Programms dieser neuen Beltz-Reihe mehr als begrüßenswert.

Nach dieser vielversprechenden Einordnung der Reihe verwundert allerdings noch in der Einleitung die erstaunliche Empfehlung, das Buch zunächst vollständig von vorne bis hinten durchzulesen: Nach Angabe des Autors sei die grundlegende Struktur des Buches mit den darin verwobenen Querverweisen nur so verständlich. Und erst mit einer so gewonnenen Übersicht sei dann die isolierte Betrachtung der einzelnen Kapitel möglich. Diese didaktische Empfehlung, die 332 Seiten des Buches „zunächst mal“ durchzulesen, erscheint uns angesichts des verdichteten Arbeitsalltags in der Praxis als deutlich praxisfern. Praktiker:innen werden in einem solchen Buch vielmehr nach konkreten, handhabbaren Impulsen und reflektierenden Anregungen suchen, um ihr Handeln an wissenschaftlichen Maßstäben zu professionalisieren.

Dem Autor ist an dieser Stelle jedoch insofern zuzustimmen, als die didaktische Aufbereitung des Inhalts so dicht und verwoben gestaltet ist, dass Lesende sich tatsächlich nur schwerlich durch Querlesen auf isolierte Einzelaspekte beziehen oder in einem interessierenden Kapitel quer einsteigen können. Hier setzt auch schon unsere

zentrale Kritik an: Didaktisch ist das Buch von Kohler von der Grundanlage wenig anschlussfähig an den handlungspraktischen Alltag. Seine Struktur und auch die Sprache richten sich eher an engagierte Studierende, die zum Beispiel mit Blick auf den Berufseinstieg Impulse für den Transfer wissenschaftlichen Denkens und Handelns in die Praxis suchen, oder an Lehrende, die erste Bezüge in die Praxis herstellen möchten.

Insgesamt fächert das Buch seine Perspektiven weit auf, indem ein großer Teil des Feldes quantitativer und qualitativer Forschung anhand zum Teil eingängiger Praxisbeispiele erläutert wird. Damit geht auf der anderen Seite leider eine Fokussierung auf als vorrangig praxisrelevant zu definierende Bezüge zum wissenschaftlichen Denken und Handeln verloren.

Jedes Kapitel endet mit Übungen und Aufgaben, die zur Vertiefung und Überprüfung des erlernten Wissens anregen sollen. Mit diesem aus hochschulischer Sicht durchaus sinnhaften Vorgehen verpasst Kohler jedoch didaktisch die Chance, ausgehend von praktischen Handlungsproblemen die Leser:innen gewissermaßen abzuholen und darauf aufbauend die Relevanz des wissenschaftlichen Handelns zu entwickeln. So sind die didaktische Aufbereitung sowie die sprachliche Gestaltung des Buches auch geeignet, um methodeninteressierte Akademiker:innen in einer leichten erzählenden Form den Bezugsrahmen der Sonder- und Heilpädagogik näher zu bringen. Für Lehrende können zudem die kapitelweisen Aufgaben und Übungen anregende Impulse für den eigenen Lehralltag bieten.

Die Aufbereitung des Buches ist insgesamt leider nicht gut gelungen: Viele der hilfreichen Tabellen und Grafiken sind viel zu klein gesetzt, zum Teil ist ihr Inhalt nicht einmal mehr lesbar. Eine unterstützende Leseführung durch einordnende Hinweise, Zusammenfassungen der Inhalte und andere didaktische Impulse hätte viel dazu beigetragen, die avisierte Leser:innenschaft der Praktiker:innen anzusprechen und für das wichtige Thema zu erreichen.

*Prof. Dr. Nicole Weydmann, Hochschule Furtwangen  
Kirsten Witte, Berufsakademie Wilhelmshaven*

**Teilhabe an Arbeit für Menschen mit psychischen Erkrankungen.** Konzepte für eine nachhaltige Umsetzung durch Zielvereinbarungen. Von Petra Gromann und Andrea Deuschle. Verlag Barbara Budrich. Opladen 2022, 153 S., EUR 22,90 \*DZI-E-2552\*

Vor dem Hintergrund der hohen Prävalenz von psychischen Erkrankungen und Suchterkrankungen in der Bundesrepublik beschäftigt sich dieses Buch mit der Teilhabe an Arbeit für Menschen der entsprechenden Zielgruppen. Im Fokus stehen dabei Betroffene mit chronischen Verläufen und mehrfachen Diagnosen, wobei überwiegend der Arbeitskontext der Werkstätten für Menschen mit Behinderung im Vordergrund steht. Nach Zahlen, die

die Ausgangslage beschreiben, werden zunächst einige Dimensionen, Modalitäten und Voraussetzungen für die Teilhabe an Arbeit skizziert. Im Weiteren geht es um die Bedeutung selbstbestimmter Ziele, um die Unterstützung am Arbeitsplatz und um das Coaching für Menschen mit fortbestehenden psychischen Beeinträchtigungen. Als Instrumente beim Coaching-Prozess werden eine „Teilhabebox“ mit begleitenden Materialien und der Gesprächsleitfaden „Mein Teilhabebogen“ vorgestellt, um dann den Projektverlauf, die Rahmenbedingungen, Methoden und Ergebnisse eines im Zeitraum 2019 bis 2021 realisierten Forschungsprojekts zur Teilhabe an Arbeit für Menschen mit psychischen Erkrankungen, Abhängigkeitserkrankungen und Doppeldiagnosen zu beschreiben. Dieses Projekt zeigt, dass partizipative Zielvereinbarungen und deren Auswertung nachhaltig zur Verbesserung von Teilhabe an Arbeit beitragen können, wenn die betreffenden psychisch erkrankten Menschen durch ein individuelles Coaching unterstützt würden. Acht Fallvignetten aus der Gesamtgruppe von 57 Teilnehmenden dokumentieren unterschiedliche exemplarische Verläufe in den drei Projektjahren. Auf Grundlage einer Langzeitstudie wird auch auf den Einfluss der Corona-Pandemie auf die Entwicklungsprozesse bei der Teilhabe an Arbeit eingegangen. Anknüpfend an Stellungnahmen der drei Kooperationspartner:innen im Projekt (zwei Werkstätten und ein Bildungsträger) konturieren die Autorinnen Anforderungen an die Organisationsentwicklung, Leitlinien zur Verankerung eines zielbasierten Job-Coachings und 12 Thesen zu einer nachhaltigen Teilhabe an Arbeit für Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen. Die Darstellung schließt mit Erkenntnissen des Projekts in Hinsicht auf die von den Teilnehmenden artikulierten Teilhabeziele sowie Impulsen für die Weiterentwicklung des Forschungsinstrumentariums. Auf diese Weise vermittelt das Buch im Gesamten vielfältige Anhaltspunkte für eine Arbeitsintegration von Menschen mit psychischen und Suchterkrankungen.

**Wörterbuch Soziale Arbeit.** Aufgaben, Praxisfelder, Begriffe und Methoden der Sozialarbeit und Sozialpädagogik. 9. vollst. überarb. und akt. Auflage. Hrsg. Ralph-Christian Anthor u.a. Verlag Beltz Juventa. Weinheim 2021, 1167 S., EUR 78,00 \*DZI-E-2553\*

Mit seinen zugleich kompakten und detaillierten Informationen bietet das im Jahr 1980 erstmals erschienene Wörterbuch Soziale Arbeit einen umfassenden Überblick über die wesentlichen Begrifflichkeiten der Sozialen Arbeit in Disziplin, Profession, Lehre und Forschung. Diese vollständig überarbeitete und auf den neuesten Stand gebrachte 9. Auflage enthält 347 Stichwortbeiträge von 273 Autor:innen zu den wichtigsten fachlichen Termini. Dabei gilt das Interesse den theoretischen und historischen Grundlagen, Rechtsgrundlagen, Zielgruppen, Praxisfeldern, Methoden und Institutionen, der Sozialadministration, der Aus- und Weiterbildung sowie politischen Aspekten. Ergänzend finden sich Einträge zu Begriffen aus der

Medizin, Psychologie, Soziologie, Philosophie, Theologie und Politik, aus den Rechts- und Verwaltungswissenschaften sowie der Ökonomie, da ein solides Grundlagenwissen aus diesen Bezugsdisziplinen für eine kompetente Ausübung der Sozialen Arbeit und nicht zuletzt auch für die Sozialarbeitsforschung von relevanter Bedeutung ist. Die Texte reflektieren aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen und dadurch entstehende Herausforderungen in den Einrichtungen, sozialen Diensten und Arbeitsfeldern, wobei auch die Veränderungen in der akademischen Lehre und internationale Perspektiven berücksichtigt werden. Im Blickfeld stehen mithin die stärkere Fokussierung der Phase der frühen Kindheit in der Kinder- und Jugendhilfe und der hinsichtlich der wachsenden Erwerbstätigkeit von Frauen nötige Ausbau der Kindertagesbetreuung. Zudem wird auf das zunehmende Selbstverständnis der Sozialen Arbeit als Menschenrechtsprofession, auf die Frage um das anwaltschaftliche Handeln, auf die Bedeutung der Autonomie und auf den Umgang mit Diversität und weltanschaulicher Vielfalt eingegangen. Auch der verstärkte Zuzug von Migrant:innen und Geflüchteten, die gesellschaftlichen Reaktionen hierauf, die Folgen der Corona-Pandemie für die Soziale Arbeit und die pandemiebedingt beschleunigte digitale Transformation finden Beachtung. Des Weiteren eingearbeitet wurden rechtliche Änderungen im Behindertenrecht (Bundesteilhabegesetz), im Migrationsrecht, im Datenschutzrecht, im Vormundschafts- und Betreuungsrecht und soweit möglich auch das kurz vor Erscheinen des Wörterbuchs am 1. Juni 2021 in Kraft getretene Kinder- und Jugendstärkungsgesetz. Damit eröffnet das auch als Einführung lesbare Nachschlagewerk Lehrenden, Forschenden, Studierenden und Fachkräften eine profunde Orientierung über die zentralen Dimensionen der Disziplin und Profession Sozialer Arbeit, verbunden mit Basiswissen aus angrenzenden Fachgebieten. Das Wörterbuch der Sozialen Arbeit ist eines der Standardwerke der Sozialen Arbeit und bietet einen raschen Überblick über zentrale Begrifflichkeiten der Profession.

**Umgang mit Rechtsextremismus.** Leitfaden für die Praxis der Sozialen Arbeit. Von Dierk Borstel. Kohlhammer Verlag. Stuttgart 2022, 190 S., EUR 29,00 \*DZI-E-2555\*

Der durch autoritäre, nationalistische und rassistische Gesinnungen gekennzeichnete Rechtsextremismus zielt darauf ab, eine ethnisch möglichst homogene, hierarchisch strukturierte Volksgemeinschaft zu etablieren, den Nationalsozialismus zu bagatellisieren oder gar zu leugnen, dem Antisemitismus erneut zu einem gesellschaftsfähigen Impetus zu verhelfen und Hass und Hetze auf Immigrant:innen und andere Minoritäten zu schüren. Konzipiert als Einführung für Studierende und Fachkräfte der Sozialen Arbeit sowie angrenzender Berufsgruppen vermittelt dieses Lehrbuch einen kompakten Überblick über die Möglichkeiten einer professionellen Auseinandersetzung mit diesem sozialen und politischen Problem.

Einige einleitende Anmerkungen gelten der Definition und den Prinzipien der Sozialen Arbeit, wobei vor allem deren Selbstverständnis als Menschenrechtsprofession im Fokus steht. Nach einigen weiteren begrifflichen Erläuterungen werden ausgewählte Ansätze aus dem Kontext der Rechtsextremismusforschung vorgestellt. Dabei geht es um Theorien der Integration und Desintegration, um Raumordnungskonzeptionen in Bezug auf analoge und digitale Räume, um die Eskalationstheorie und um die der Kritischen Theorie zugeordnete Theorie des Autoritarismus. Mit Blick auf rechtsextreme und rechtspopulistische Lebenswelten folgen Beobachtungen zu den Frauenrollen in den rechtsextremen Szenen, zu den Risiken der sozialen Medien und zur Gefahr einer Instrumentalisierung der Sozialen Arbeit im Sinne rechtspopulistischer Aspirationen. In einem Streiflicht auf die Kontexte der Sozialen Arbeit beleuchtet der Autor Unterschiede zwischen „Ostdeutschen“ und „Westdeutschen“ sowie zwischen großstädtischen und ländlichen Regionen. Auf dieser Grundlage werden dann mit Blick auf die Praxis konkrete Handlungsansätze und Methoden der Sozialen Arbeit aufgezeigt. Bei diesen handelt es sich unter anderem um die Opferberatung, um die akzeptierende Jugendsozialarbeit, um die Deradikalisierung und Ausstiegsarbeit, um die Eltern- und Umfeldberatung sowie um die Demokratietarbeit in großstädtischen Umgebungen. Darüber hinaus werden beispielsweise das Community Coaching und die seit den 1990er-Jahren praktizierte Peer Leader Education beschrieben. Die Darstellung mündet in einen Leitfaden für den fachspezifischen Umgang mit Rechtsextremismus. Wichtig seien eine politische Wachsamkeit, ein Einsatz für die demokratische Kultur, eine Stärkung aller Opfer von Ausgrenzung sowie spezifische Angebote in Settings wie etwa der Kita, der Jugendarbeit, der Schulsozialarbeit, der Erziehungsberatung oder der Hilfe für alte Menschen. In einem Serviceteil werden schließlich einige themenspezifische Anlaufstellen und Projekte vorgestellt. Fallbeispiele, Literaturhinweise und Übungsaufgaben erleichtern die Orientierung. Das Buch bietet somit Studierenden und Personen in der Fachpraxis fundierte Ein- und Überblick über das Thema.

**Herausgeber:** Deutsches Zentralinstitut für soziale Fragen und Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales

**Redaktion:** Burkhard Wilke (verantwortlich)  
Tel.: 030/83 90 01-11, Stephanie Pigorsch Tel.: 030/83 90 01-37, E-Mail: pigorsch@dzi.de, Julia Brielmaier, Carola Schuler (alle DZI)

**Redaktionsbeirat:** Annette Berg (Sozialpädagogisches Institut Berlin); Prof. Dr. Stephan Dettmers (Deutsche Vereinigung für Sozialarbeit im Gesundheitswesen e.V.); Prof. Dr. Ulrike Kostka (Caritasverband für das Erzbistum Berlin e.V.); Prof. Dr. Gabriele Kuhn-Zuber (Katholische Hochschule für Sozialwesen Berlin); Prof. Dr. Peter Reinicke, Berlin; Dr. Gabriele Schlimper (Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband, LV Berlin e.V.); Gabriele Stark-Angermeier (Deutscher Berufsverband für Soziale Arbeit e.V.); Prof. Dr. Sebastian Schröer-Werner (Evangelische Hochschule Berlin); Prof. Dr. Christian Spatscheck (Deutsche Gesellschaft für Soziale Arbeit e.V.); Prof. Dr. Bettina Völter (Alice Salomon Hochschule Berlin)

**Verlag/Druck:** Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG, Waldseest. 3-5, 76530 Baden-Baden, Tel.: 07 221/21 04-0, Fax: 07 221/21 04-27, Internet: [www.nomos.de](http://www.nomos.de), E-Mail: [nomos@nomos.de](mailto:nomos@nomos.de)

**Redaktion:** DZI, Bernadottestraße 94, 14195 Berlin, Tel.: 030/83 90 01-0, E-Mail: [redaktion@dzi.de](mailto:redaktion@dzi.de)

**Erscheinungsweise:** 11-mal jährlich mit einer Doppelnummer. Bezugspreis EUR 71 pro Jahr; Studierendenabonnement EUR 56; E-Abonnement EUR 40; E-Abonnement für Studierende EUR 30; Einzelheft EUR 7,50; Doppelheft EUR 11,80 (inkl. 7% USt. und Versandkosten)

Die Kündigung eines Abonnements muss spätestens drei Monate vor Kalenderjahresende schriftlich erfolgen.

Alle wissenschaftlichen Beiträge sind peer reviewed. Manuskriptinweise unter: <https://www.dzi.de/soziale-literatur/soziale-arbeit/manuskriptinweise/>.

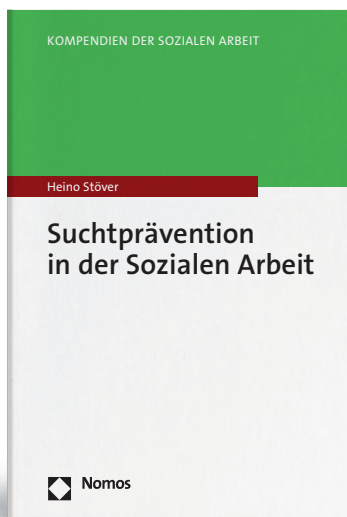
Die Zeitschrift und alle in ihr enthaltenen einzelnen Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen. Der Nomos Verlag beachtet die Regeln des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels e.V. zur Verwendung von Buchrezensionen.

**Layout/Satz:** GrafikBüro, Stresemannstr. 27, 10963 Berlin  
**ISSN 0490-1606**



**Nomos**

# Das Lehrbuch zu moderner Präventionsarbeit in der Sozialen Arbeit



## Suchtprävention in der Sozialen Arbeit

Von Prof. Dr. Heino Stöver

2023, ca. 250 S., brosch., ca. 25,— €

ISBN 978-3-8487-6678-9

E-Book 978-3-7489-0790-9

(Kompendien der Sozialen Arbeit)

Erscheint ca. Februar 2023

Warum Prävention? Wovor, für wen oder gegen wen? Was wissen wir aus der Forschung über Prävention? Welche Rolle kann die Soziale Arbeit spielen? Das Lehrbuch vermittelt ein modernes Verständnis von Präventionsarbeit, indem es die Konzepte der Verhaltens- sowie Verhältnisprävention, mit Bezug auf Drogenkonsum, für Studie-

rende sowie Praktiker:innen der Sozialen Arbeit vorstellt. Das Ziel des Lehrbuchs ist es, evidenzbasierte Strategien der Verhaltens- und Verhältnisprävention aufzuzeigen. Hierfür soll das Wissen um wirklichkeitsnahe, nachhaltige und somit effektive und effiziente Prävention, auch anhand vieler Praxisbeispiele, gestärkt werden.

 Nomos  
eLibrary nomos-elibrary.de

Bestellen Sie im Buchhandel oder  
versandkostenfrei online unter [nomos-shop.de](https://nomos-shop.de)  
Alle Preise inkl. Mehrwertsteuer



**Nomos**